



Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministers

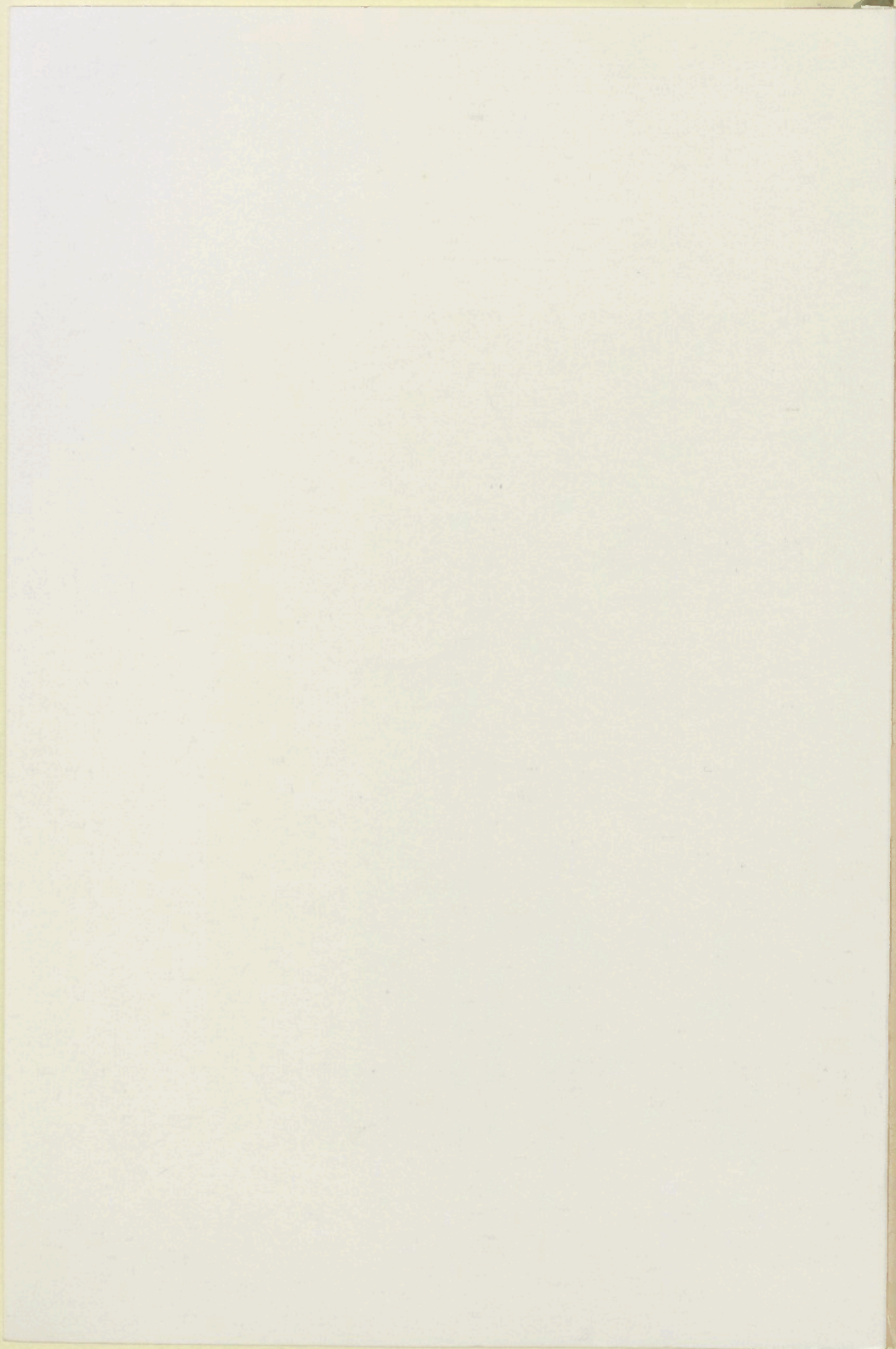
61

Richtlinien

Deutsch

Hauptschule

3201



**Richtlinien und Lehrpläne
für die Hauptschule
in Nordrhein-Westfalen**

Deutsch

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

89/6480

ISBN 3-89314-063-8

Heft 3201

Herausgeber: Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 4000 Düsseldorf 1

Copyright 1989 by Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Frechen

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 5020 Frechen 1

Telefon (0 22 34) 5 70 01

5/1989

Vorwort

Die Hauptschule hat einen gleichermaßen wichtigen wie schwierigen pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Der allgemeine Geburtenrückgang und ein gewandeltes Bildungsverhalten der Erziehungsberechtigten haben eine Veränderung ihrer Schülerschaft bewirkt. Die Aufgabe, allen Schülerinnen und Schülern, die eine Hauptschule besuchen, eine Schulbildung zu vermitteln, mit der sie in Privatleben, Gesellschaft, Staat und Beruf bestehen können, ist dadurch komplexer und anspruchsvoller geworden.

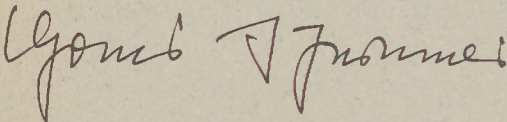
Die vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne beschreiben Aufgaben und Ziele und bieten der Lehrerschaft Hilfen und Anregungen zur Unterrichtsplanung. Es liegt in der Verantwortung der Schule, den mit den Richtlinien und Lehrplänen vorgegebenen Rahmen standortbezogen und schülergerecht auszufüllen.

Der Richtlinienentwurf wurde unter Beteiligung aller Hauptschulen entwickelt. Die Fachlehrpläne wurden von Schulpraktikern, Vertretern der Schulaufsicht und Wissenschaftlern erstellt. Sie wurden in vielen Schulen und in Fachtagungen diskutiert und in Teilen an Schulen erprobt.

Ich hoffe, daß die Einführung der Richtlinien und Lehrpläne im Schuljahr 1989/90 die pädagogische Diskussion in unseren Hauptschulen weiter verstärken wird und einer breiteren Öffentlichkeit Einblicke in die Aufgaben und Leistungen der Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Hauptschulen ermöglicht.

Mein Dank gilt allen, die am Zustandekommen dieser Richtlinien und Lehrpläne beteiligt waren.

Stellvertretend für alle nenne ich Herrn Prof. Klafki, dem ich meine besondere Anerkennung für seine wissenschaftliche Beratung beim Entwurf der Richtlinien aussprechen möchte.



Hans Schwier

Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen 5/1989, S. 244**

Hauptschule – Richtlinien und Lehrpläne

RdErl. d. Kultusministers v. 30. 3. 1989
II B 2.36/1–20/0–700/89

Für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt.

Sie treten am 1. 8. 1989 für die Klasse 5 in Kraft.

Vom 1. 8. 1991 an gelten die Richtlinien und Lehrpläne für alle Klassen.

Inwieweit sie vor diesem Termin auch für andere Klassen übernommen werden können, entscheiden die Lehrerkonferenzen.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. Ausleihe verfügbar zu halten. Die mit den Runderlassen vom 29. 11. 1982 (BASS 15–22 Nr. 8 und 19. 2. 1985 (BASS 15–22 Nr. 9) eingesetzten Lehrpläne für Evangelische und Katholische Religionslehre bleiben in Kraft.

Zu den genannten Zeitpunkten treten außer Kraft:

RdErl. v. 26. 3. 1973 (BASS 15–22 Nr. 1.0, 1.1, 1.2, 1.3, 1.4, 1.5, 1.6, 1.7)

RdErl. v. 21. 7. 1977 (BASS 15–22 Nr. 1.31)

RdErl. v. 30. 5. 1979 (BASS 15–22 Nr. 1.32)

RdErl. v. 29. 2. 1980 (BASS 15–22 Nr. 1.13, 1.23, 1.33, 1.43, 1.53, 1.63, 1.73)

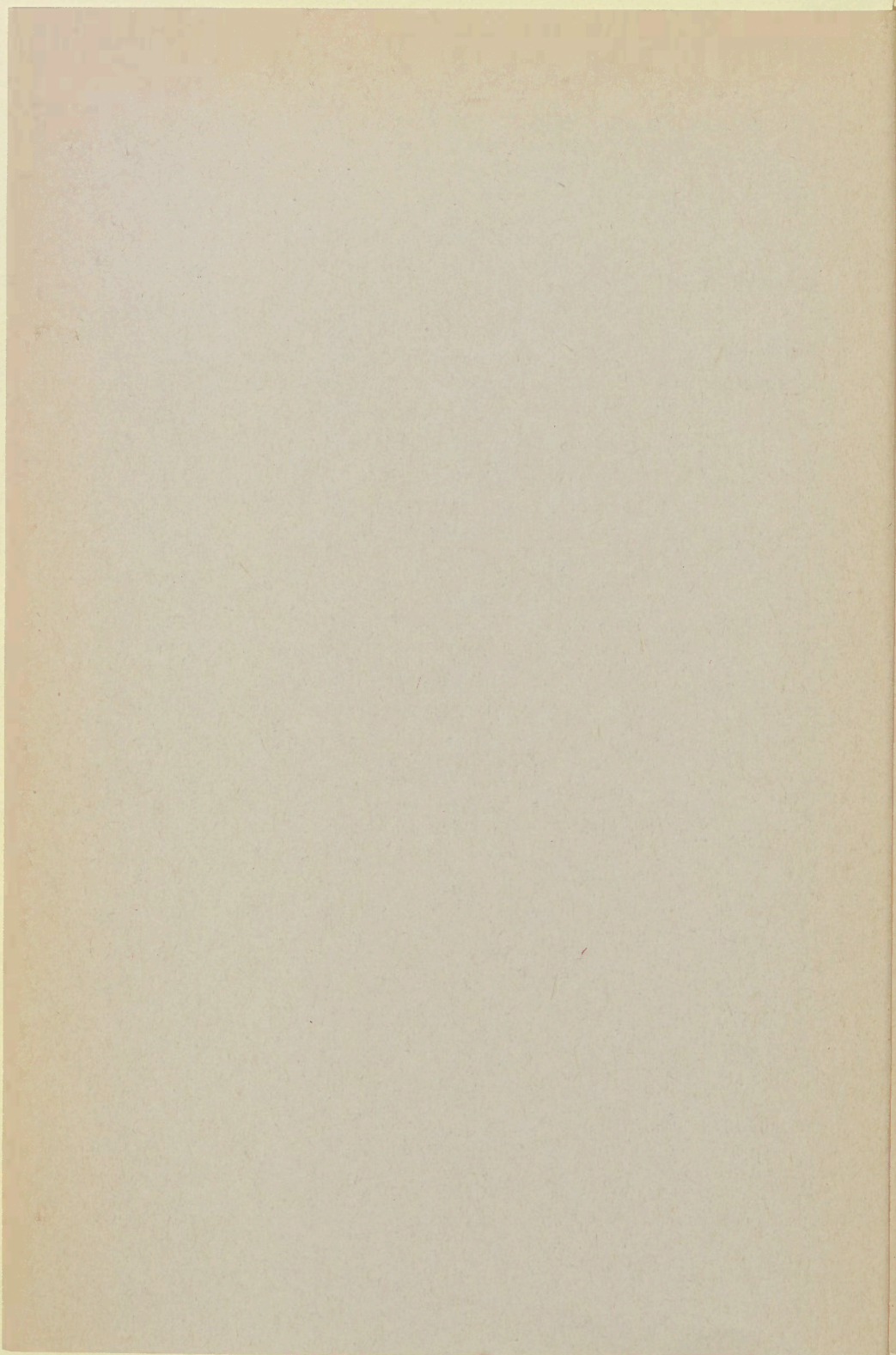
Gesamtinhalt

Richtlinien
Lehrplan Deutsch

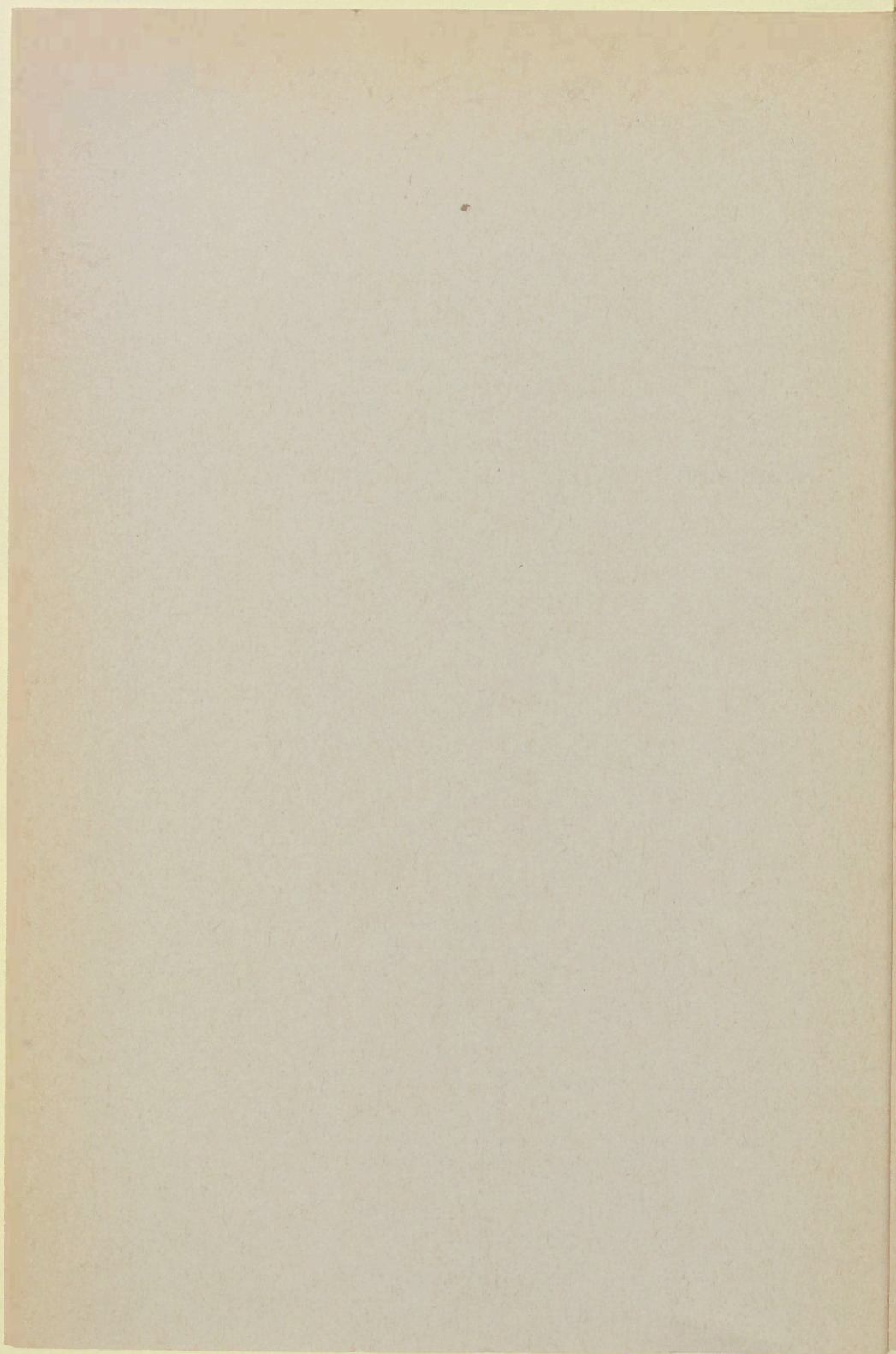
Seite

7

31



Richtlinien



Inhalt

	Seite
1. Aufgaben und Ziele der Hauptschule	11
1.1 Grundlagen	11
1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag	11
Gestaltung des persönlichen Lebens und Mitgestaltung sozialer Beziehungen	11
Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt	12
Mitbestimmung und Mitverantwortung in Gesellschaft und Politik	13
Teilhabe an der kulturellen Welt	13
Auseinandersetzung mit grundlegenden Sinnfragen menschlicher Existenz	14
2. Lehren und Lernen in der Hauptschule	15
2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens	15
Erfahrungsorientierung	15
Wissenschaftsorientierung	16
Handlungsorientierung	17
Gegenwarts- und Zukunftsorientierung	18
2.2 Unterricht in der Hauptschule	19
Ziele und Inhalte	19
Unterrichtsorganisation	19
Lehr- und Lernformen	20
Leistung und ihre Bewertung	22
Aufgabe und Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer	23
3. Schwerpunkte der Arbeit in den Doppeljahrgangsstufen	24
3.1 Jahrgangsstufen 5 und 6	24
3.2 Jahrgangsstufen 7 und 8	25
3.3 Jahrgangsstufen 9 und 10	26
4. Schulleben	27
5. Schulprogramm	28

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen.

„In Gemeinschaftsschulen werden Kinder auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte in Offenheit für die christlichen Bekenntnisse und für andere religiöse und weltanschauliche Überzeugungen gemeinsam unterrichtet und erzogen.

In Bekenntnisschulen werden Kinder des katholischen oder des evangelischen Glaubens oder einer anderen Religionsgemeinschaft nach den Grundsätzen des betreffenden Bekenntnisses unterrichtet und erzogen. In Weltanschauungsschulen, zu denen auch die bekenntnisfreien Schulen gehören, werden die Kinder nach den Grundsätzen der betreffenden Weltanschauung unterrichtet und erzogen.“

Artikel 12, Absatz 6 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen

1. Aufgaben und Ziele der Hauptschule

1.1 Grundlagen

Die Hauptschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf der Grundschule auf und führt zu allen Abschlüssen und Berechtigungen der Sekundarstufe I. Damit schafft sie die schulischen Voraussetzungen für den Übergang in eine Berufsausbildung oder die Schulen der Sekundarstufe II.

1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Hauptschule ihren Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit. Dabei nimmt sie personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung als miteinander verbundene Aufgaben wahr.

Mündigkeit

Sie vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind. Der Aufbau dieser Befähigungen geschieht jedoch nicht nur durch die Schule. Die Erweiterung und Ausgestaltung der grundlegenden Befähigungen ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft. Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben.

Lebenslange Aufgabe

- Gestaltung des persönlichen Lebens und Mitgestaltung sozialer Beziehungen

Die Schule ist verpflichtet, Schülerinnen und Schüler in einem Prozeß altersgemäßer Entfaltung zunehmend zu befähigen, ihr Leben in selbstbestimmter und sozialer Verantwortlichkeit zu gestalten und dabei Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns in kritischer Selbsteinschätzung zu reflektieren. Sie müssen aber auch befähigt werden, gesellschaftliche Verhältnisse zu analysieren und zu beurteilen, ob und in welchem Maße diese die Wahrnehmung selbstbestimmter und zugleich sozialer Verantwortlichkeit ermöglichen oder behindern.

Selbstbestimmung und Verantwortung

Für die individuelle Entwicklung des Menschen sind insbesondere seine sozialen Beziehungen bestimmend. Eine wesentliche Aufgabe der Schule ist daher, Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. zur Umgestaltung sozialer Bezie-

Individuelle Entwicklung und Mitgestaltung sozialer Beziehungen

hungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu befähigen.

Die Hauptschule erzieht zu Toleranz, wechselseitigem Verstehen und zur Solidarität, aber auch zur Bereitschaft und zur Fähigkeit, Kritik sachlich vorbringen, akzeptieren und verarbeiten zu können. Sie ermöglicht positive Erfahrungen des Sich-Kennenlernens, des gemeinsamen Spielens und Lernens, des Austausches und der Kooperation. Sie macht Vorurteile transparent und versucht, sie abzubauen bzw. zu vermeiden. Sie fördert dabei die Fähigkeit und Bereitschaft zu rationaler Auseinandersetzung in Konfliktsituationen.

Gemeinsames
Leben und Lernen

Die Aufgabe der personalen und sozialen Erziehung gewinnt besondere Bedeutung, weil Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher ethnischer bzw. nationaler Herkunft mit verschiedenen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen zusammen leben und lernen. Daraus erwächst auch die Aufgabe der sozialen Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler. Die unterschiedlichen kulturellen und sozialen Erfahrungen sind unter Beachtung der eigenen kulturellen Identität der Schülerinnen und Schüler für das gemeinsame Leben und Lernen in der Hauptschule zu nutzen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Auswahl und Konkretisierung von Themen, Inhalten und Formen des Unterrichts und auf das Schulleben.

- **Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt**

Berufs- und
Arbeitswelt im
Wandel

Die Hauptschule bereitet ihre Schülerinnen und Schüler durch Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in allen Fächern und Lernbereichen auf die Berufs- und Arbeitswelt vor, insbesondere im Bereich der Arbeitslehre; sie unterstützt diesen Prozeß durch die Förderung von Interessen, Fähigkeiten und Begabungen sowie durch das Aufarbeiten von Inhalten und Erfahrungen aus der Arbeitswelt.

Bei der schulischen Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitswelt sich besonders durch rasche technologische Entwicklung verändert und damit sich ständig wandelnde Anforderungen an den Menschen stellt, daß heute viele Menschen, auch Jugendliche, mit Arbeitslosigkeit konfrontiert werden, daß der quantitative Anteil der Arbeitszeit abnimmt und die Gestaltung der Freizeit zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Erfahrungen
mit Arbeitswelt

Schülerinnen und Schüler lernen in und außerhalb der Schule vielfältige Arbeitssituationen kennen. In der pädagogisch unterstützten, praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit solchen Situationen können sie sich

ihrer individuellen Interessen und Befähigungen bewußt werden, sie prüfen und entwickeln und sie mit Aufgaben und Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeiten vergleichen. Zugleich lernen sie Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rollen von Männern und Frauen im Berufs- und Arbeitsleben und in der Gesellschaft.

Die Schule soll Schülerinnen und Schüler auf diese Weise befähigen, eine erste überlegte Berufswahl zu treffen.

– **Mitbestimmung und Mitverantwortung in Gesellschaft und Politik**

Mitbestimmung und Mitverantwortung setzen Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse ermöglicht werden.

Sie müssen befähigt werden, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern. Sie sollen dabei erkennen, daß sie in Zukunft für gesellschaftliche und politische Entscheidungen mitverantwortlich sein werden.

Einflußnahme und Verantwortung

Eine Voraussetzung für die Entwicklung sozialer Handlungsfähigkeit ist es, daß die Schülerinnen und Schüler in der Schule selbst Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

– **Teilhabe an der kulturellen Welt**

Die individuelle und soziale Existenz des einzelnen wird durch das kulturelle Leben der Gesellschaft mitgeprägt.

Individuum und Kultur

Kultur umfaßt wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, soziale Lebensformen, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten, aber auch die Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit, vom Sport bis zur Sexualität.

Die Schule hat die Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern Interesse an kulturellen Traditionen und neuen Entwicklun-

Bedeutung
von Freizeit

gen zu wecken und die Vielgestaltigkeit der kulturellen Welt und der Möglichkeiten zu ihrer Weiter- und Umgestaltung erfahrbar zu machen. Teilhabe bedeutet hier Mitwirken, Mitgestalten, kreatives Tun, aber auch kritische Auseinandersetzung.

Einer der wichtigsten Bereiche, in denen solche Erfahrungen heute möglich sind, ist die Freizeit. Freizeit ist mehr als bloß arbeitsfreie Zeit. Sie ist Zeit der Erholung, für Fortbildung und für Teilnahme am gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Leben, für Unterhaltung, Sport und Leben in und mit der Familie, aber auch Zeit der Muße und des Nachdenkens. Freizeitmöglichkeiten sind allerdings häufig an kommerzielle Angebote gebunden. Schule hat im Rahmen der Freizeiterziehung die Aufgabe, die Interessen der Jugendlichen zu entfalten, einem unkritischen Konsum von kommerziellen Angeboten entgegenzuwirken und aktive Formen der Freizeitgestaltung entwickeln zu helfen. Phantasie und Kreativität, Gestaltungsvermögen und ästhetisches Empfinden können durch aktives Tun in Verbindung mit kritischer Besinnung gefördert werden.

– **Auseinandersetzung mit grundlegenden Sinnfragen menschlicher Existenz**

Den Schülerinnen und Schülern stellt sich die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens und menschlicher Existenz in vielfältiger Weise.

Verantwortung
für Gegenwart
und Zukunft

Die Schule nimmt solche Fragen der Schülerinnen und Schüler ernst und ermutigt sie, sie offen anzusprechen. Schule soll den Horizont der jungen Menschen aber auch erweitern, indem sie Sinnfragen bewußtmacht, die die jungen Menschen individuell und in ihren zwischenmenschlichen und gesellschaftlich-politischen Beziehungen betreffen; Fragen etwa nach der individuellen Erfahrung und der existentiellen Bedeutung von Zukunftsperspektiven, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Angst, Vertrauen, Tod, Solidarität, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben.

So erhalten sie Hilfen, ihr Leben besser zu verstehen, Wertentscheidungen bewußter zu treffen, Handlungsmöglichkeiten zu durchdenken und zunehmend mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

In Bekenntnisschulen sind die Erziehungs- und Bildungsaufgaben so zu erfüllen, daß die Grundsätze des betreffenden Bekenntnisses in Unterricht und Erziehung sowie bei der Gestaltung des Schullebens insgesamt zur Geltung kommen.

2. Lehren und Lernen in der Hauptschule

2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Die Arbeit in der Hauptschule ist durch die vier Lehr- und Lernprinzipien Erfahrungsorientierung, Wissenschaftsorientierung, Handlungsorientierung, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung gekennzeichnet.

Diese vier Prinzipien ergänzen und stützen einander und erfüllen so den Anspruch ganzheitlichen Lernens. Aber nicht jeder Lehr- und Lernprozeß kann allen Prinzipien in gleicher Weise entsprechen.

Jedes einzelne Prinzip hat eine spezifische pädagogische und didaktische Bedeutung.

- für die Motivation, das Lernen und die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten einer jeden Schülerin, eines jeden Schülers, Individuelle Entwicklung, Schule als
- für das soziale Lernen im gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum der Schule, soziales Umfeld und Zukunfts-
- für die individuelle und gesellschaftliche Lebensperspektive der Schülerinnen und Schüler. perspektiven

Erfahrungsorientierung

Lehren und Lernen in der Hauptschule gehen von den Erfahrungen und den Bedingungen der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler aus.

- Die individuellen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, ihre Wertorientierungen, ihre bereits erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinanderzusetzen, sie zu gestalten und zu deuten, sind eine wichtige Grundlage schulischen Lernens. Schule und Unterricht berücksichtigen diese Erfahrungen, beziehen sie in das fachliche und das fachübergreifende Lernen ein und reflektieren sie, ermöglichen aber auch neue Erfahrungen und ein zunehmend vertieftes Verstehen. Lebenswirklichkeit und Alltags-erfahrungen

Viele Kenntnisse und Einsichten werden über Medien vermittelt, die sich – wie die Informations- und Kommunikationstechnologien – in einer raschen Entwicklung befinden. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, die Medien und die durch sie vermittelten Informationen und Meinungen kritisch zu analysieren und zur eigenen Information und Gestaltung zu nutzen.

Die Schule hat die Aufgabe, die Vermittlungsprozesse durchsichtig zu machen, die Unterschiedlichkeit und Bedeutung von Erfahrungen aufzugreifen, die über Medien vermittelt werden, und den Schülerinnen und Schülern zu eigener Urteilsbildung zu verhelfen.

Lebenssituation
„Schule“

- Die Schule selbst ist Teil der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Das Lern- und Arbeitsklima wird sowohl vom Bildungsauftrag der Schule als auch von den sozialen Bedürfnissen bestimmt, die Lernende und Lehrende in die Schule einbringen. Schule ist auch ein Raum für die Aufarbeitung unterschiedlicher kultureller Erfahrungen. Dabei kommt dem Schulleben mit seinen vielfältigen Begegnungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein besonderer Stellenwert zu.

Gesellschaftliche
Wirklichkeit

- In der bewußten pädagogischen Wahrnehmung des Prinzips der Erfahrungsorientierung weist Schule auch über sich hinaus. In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt sie Kenntnisse, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen. Sie bahnt damit grundlegende Fähigkeiten und Einsichten an, die Schülerinnen und Schüler benötigen, um sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen, z.T. widerstreitenden Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist.

Wissenschaftsorientierung

Lehren und Lernen sind in der Hauptschule insofern wissenschaftsorientiert, als wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden die Grundlage dafür bilden, die Welt durchschaubar zu machen und damit eine wesentliche Grundlage für Handlungsfähigkeit in einer weitgehend von Wissenschaft bestimmten Lebenswirklichkeit zu gewinnen.

Subjektive
Erfahrungen
und
gesicherte
Einsichten

- Für die individuelle Lerngeschichte bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ausweitung eigener Erfahrungen und Erkenntnisse. In Verbindung mit Neugier und Lerninteresse führen sie dazu, subjektive Erfahrungen zu überprüfen, die eigene Wirklichkeit richtig einzuschätzen, um so zu überprüfbareren Einsichten zu gelangen.
- Wissenschaftsorientierung bedeutet in der Sekundarstufe I weder auf wissenschaftliche Tätigkeiten vorzubereiten noch Ergebnisse und Methoden der Wissenschaften direkt zu vermitteln; insbesondere sind fachliche Ziele und Inhalte nicht primär durch ihren Stellenwert in der Fachwissenschaft und deren Systematik zu rechtfertigen, sondern vor allem durch ihre Bedeutung für das Durchschauen und Bewältigen von Problemen der individuellen und gesellschaftlichen Existenz.

In diesem Rahmen sollen Schülerinnen und Schüler an Beispielen erkennen, daß die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens im Prozeß der Forschung durch andere erweitert, präzisiert, korrigiert oder widerlegt und ihre Ergebnisse zu sehr unterschiedlichen Zwecken benutzt werden können.

Dabei muß auch deutlich werden, daß die einzelnen Wissenschaften Wirklichkeit immer nur in Ausschnitten und unter bestimmten Aspekten erfassen, folglich bei der Erforschung komplexer Zusammenhänge, z. B. angesichts von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, zusammenwirken müssen.

- In diesem Sinne öffnet die Schule den Blick für die Beziehungen zwischen subjektiven Erfahrungen oder Einschätzungen und zu verallgemeinernden Erkenntnissen und fördert so zunehmend die Urteils-, Kritik- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

Entwicklung der Urteils- und Handlungsfähigkeit

Handlungsorientierung

Lehren und Lernen in der Hauptschule nutzen die vielfältigen Erkenntnismöglichkeiten, die in handlungsorientierten Zugriffen auf Wirklichkeit liegen. Durch eine von den Schülerinnen und Schülern als sinnvoll erlebte, aktive Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, in die sie ihre praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten einbringen können, erfahren sie Denken und Handeln als Einheit.

- Die Schule muß insbesondere dort handlungsorientierte Lehr- und Lernverfahren ausbauen, wo diese das Verstehen komplexer Probleme erleichtern und stützen. Konkretheit und Anschaulichkeit in der Sache tragen dazu bei, Lernwiderstände zu überwinden und Anstrengungen durchzuhalten. Die Erfahrung, daß individuelle oder gemeinsame Anstrengungen zu einem sachgerechten Ergebnis führen können, steigert Leistungsbereitschaft und Motivation.
- Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Gegenständen der natürlichen, technischen, kulturellen und sozialen Umwelt kommt den Interessen und Verstehensmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler entgegen. Im selbsttätigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erfahren Schülerinnen und Schüler zugleich die Entwicklung, die Vielfalt und Qualität der eigenen praktischen Fähigkeiten im Zusammenhang mit ihren emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten. Handlungsorientiertes Lernen kann die Bereitschaft und das Interesse fördern, selbsttätig neue Erkenntnisse zu gewinnen, zu Einsichten in Sachzusammenhänge zu gelangen und über Bedingungen gegebener Verhältnisse und Möglichkeiten ihrer Verbesserung oder Veränderung nachzudenken.
- Handlungsorientierung ist auch ein wesentliches Element des projektorientierten Unterrichts bzw. der Durchführung von Projekten. Diese Unterrichtsformen bieten sich an, wo

Konkretheit und Anschaulichkeit

Denken und Handeln

Projektorientiertes Arbeiten

- es darauf ankommt, die Komplexität einzelner Sachprobleme von verschiedenen Standpunkten aus aufzuarbeiten oder die unterrichtliche Arbeit auf ein eigenes Vorhaben hin zu konzentrieren. In solchen Unterrichtsformen können die spezifischen Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlichen Problemaspekte eines Themas sowie die verschiedenen fachlichen Zugriffsweisen in ihrer Bedeutung und ihren Grenzen für die Klärung komplexer Probleme bzw. bei der kooperativen Durchführung eines gemeinsamen, fächerübergreifenden Projekts zur Geltung kommen.
- Handlungsfähigkeit und Mündigkeit
- Schließlich kommt dem Prinzip der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfaßtes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung zu beteiligen.
- Selbsttätiges sachbezogenes und soziales Handeln in der Schule unterstützt so die Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft, an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitzuarbeiten.
- Gegenwarts- und Zukunftsorientierung**
- Lehren und Lernen in der Hauptschule müssen so angelegt sein, daß Ziele, Inhalte und Verfahren dem Kriterium der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung gerecht werden.
- Entwicklung der Persönlichkeit
- Eine auf gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen vorbereitete Persönlichkeit wird sich dann ausformen, wenn das Individuum Sinn- und Wertorientierungen entwickelt hat, sich seiner spezifischen Fähigkeiten, Begabungen und Leistungen bewußt geworden ist und diese zur Gestaltung seines Lebens und seiner zwischenmenschlichen und gesellschaftlich-politischen Beziehungen einsetzen kann.
- Für die einzelnen Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, daß sie einen Anspruch darauf haben, durch schulisches Lernen in ihrer gesamten Persönlichkeit gefordert und gefördert zu werden.
- Grundlegende Bildung und Weiterlernen
- Dabei kommt solchen Verfahren besondere Bedeutung zu, durch die Schülerinnen und Schüler lernen, wie man weiterlernen, wie man auch selbständig eigenes Wissen und Können vertiefen kann.
- Schließlich bezieht sich das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung auf die Auswahl der Themen und Inhalte einer grundlegenden Bildung. Die Auswahl soll so getroffen werden, daß für die Kinder und Jugendlichen die in der Schule gewonnenen Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten auch schon in der unmittelbaren Gegenwart Bedeutung erhalten oder von ihnen als zukunftsbedeutsam erkannt werden können.

- Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wie weit es gegenwärtigen und zukünftigen Generationen gelingt, ihrer Verantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen und des Friedens gerecht zu werden. Die Vermittlung der Einsicht in die Bedingungen unserer sozialen, ökologischen, ökonomischen und politischen Existenz und die Verdeutlichung bzw. die Aufarbeitung der subjektiven Betroffenheit sowie das Fragen nach zukunftsorientierten Problemlösungen sind somit wichtige Aufgaben der Schule. Verantwortung für die Zukunft

2.2 Unterricht in der Hauptschule

- Ziele und Inhalte

Die Schule vermittelt neben Einstellungen und Haltungen, Einsichten und Kenntnissen auch methodisches Können, instrumentelle Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie die Fähigkeit zum Weiter- und Umlernen.

Die Ziele und Inhalte des Unterrichts sind so zu konkretisieren, daß die Schülerinnen und Schüler

- deren Beziehungen zu eigenen Lebenssituationen und zur eigenen Lebenswirklichkeit erkennen können,
- ihre eigenen Erfahrungen, ihre Vorkenntnisse und methodischen Fertigkeiten einbringen können,
- die eigene Leistungsfähigkeit erfahren und Leistungsbeurteilung entwickeln können,
- Lernprozesse mitplanen und mitgestalten können,
- zum fachlichen und fächerübergreifenden Lernen befähigt werden,
- selbsttätig Wege zu Lösungen finden können,
- gewonnene Ergebnisse anwenden, in bestehende Zusammenhänge einordnen bzw. auf neue übertragen lernen.

Schüler und lebensnahe Konkretisierung

Insofern sind auch die im Lehrplan als verbindlich ausgewiesenen Ziele und Inhalte auf weitere schüler- und lebensnahe Konkretisierung angewiesen.

Die verbindlichen Themen und Lehrgänge sind so angelegt, daß sie nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nehmen und Raum bleibt für ergänzende unterrichtliche Angebote und Themenentscheidungen.

- Unterrichtsorganisation

Alle Unterrichtsveranstaltungen sowie die zusätzlichen Fördermaßnahmen finden in der Regel in jahrgangsbezogenen Lerngruppen statt.

Jahrgangsübergreifende Unterrichtsveranstaltungen sind im Wahlpflichtunterricht möglich. Auch freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Projekte sowie Veranstaltungen des Erwei-

Jahrgangsbezogene und jahrgangsübergreifende Organisationsformen

terten Bildungsangebots können jahrgangübergreifend organisiert werden.

In allen Lerngruppen müssen die Unterschiede der Lernenden im Entwicklungs- und Leistungsstand, in Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit durch binnendifferenzierenden Unterricht berücksichtigt werden. Das erfordert in Umgang und Anforderung differenzierende Aufgabenstellungen sowie ein Zurücktreten des Frontalunterrichts zugunsten von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit; dies bedingt zugleich die Abstimmung zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern.

Wesentliche Kennzeichen des Unterrichts sind:

- Wechsel zwischen lehrer-, schüler- und medienzentrierten Lernsituationen
- Möglichkeiten zu Interaktionen der Schülerinnen und Schüler
- Gruppen- und Selbstkontrolle von Arbeitsweisen und Ergebnissen
- Freiraum in Aufgabenstellung und Lösungsweg, auch Selbsteinschätzung bei der Wahl von Aufgaben und Anforderungen
- Unterschiede im Grad der Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler und damit in Art und Umfang der Lernhilfen
- flexible Gruppenarbeit.

Wechselnde Lehr- und Lernformen

- Lehr- und Lernformen

Planvoll wechselnde Lehr- und Lernformen sind ein wichtiges Mittel der Differenzierung und dienen der Motivation. Da die Bezeichnungen der einzelnen Lehr- und Lernformen unter verschiedenen Leitgesichtspunkten erfolgen – mal auf die Anordnung der Inhalte, mal auf die Art des Lehrens und Lernens und mal auf die Sozialformen bezogen –, sind sie nicht trennscharf voneinander abgegrenzt. Die aufgeführten Lehr- und Lernformen können sich überschneiden und z. T. miteinander kombiniert werden. – Für alle diese Formen gelten, mit jeweils unterschiedlichem Gewicht, die im Abschnitt 2.1 genannten Prinzipien des Lehrens und Lernens und die im Abschnitt 2.2 erläuterten Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

- Durch **Lehrgänge** werden Schülerinnen und Schüler in die für die einzelnen Fächer und Lernbereiche wesentlichen Inhalte, Wissensbestände, Fertigkeiten und Methoden eingeführt. Wo immer dies möglich ist, sollten die Themen fachspezifischer Lehrgänge miteinander abgestimmt und aufeinander bezogen werden. Dies gilt insbesondere innerhalb eines Lernbereichs.

- Bestimmende Prinzipien des **projektorientierten Unterrichts** sind Entdecken, Handeln und Herstellen. In ihm werden Schülerinnen und Schüler an Situations- und Handlungsfelder herangeführt, in denen sie fachliches Wissen und Können erproben, vertiefen und erweitern können.
- in **Projekten** bestimmen die Schülerinnen und Schüler Ziele, Inhalte und Arbeitsschritte weitgehend selbst. Wesentlich für Projekte sind darüber hinaus ihr Handlungsbezug, ihr fächerübergreifender Charakter und ihre Orientierung auf ein vorweisbares „Werk“. Projekte ermöglichen eine Integration fachspezifischer Lernanteile – auch Lehrgänge – mit den Wirklichkeitserfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Dabei kommt der Darstellung gemeinsamer Arbeitsergebnisse über den Unterricht hinaus ein besonderer Stellenwert zu.
- Die **Erkundung** ist eine Arbeitsform, in der die Schülerinnen und Schüler unter gezielten Fragestellungen außerhalb der Schule recherchieren, Informationen sammeln und diese so aufbereiten, daß sie für eine weitere unterrichtliche Verarbeitung herangezogen werden können.
- **Schülerbetriebspraktika** in den Klassen 9 und 10 bieten die Möglichkeit, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennenzulernen und sich mit ihren technischen und sozialen Problemen auseinanderzusetzen. Dazu bedarf es einer gezielten Vor- und Nachbereitung im Unterricht.
- In **Unterrichtsgesprächen** können Schülerinnen und Schüler ihre Einstellungen, Kenntnisse und Einsichten einbringen, reflektieren und ordnen. Sie werden dadurch ermutigt und angeleitet, Fragen zu stellen und eigene Interessen zu artikulieren und zu vertreten. So erhalten Lehrerinnen und Lehrer wichtige Hinweise für eine schülerorientierte Konkretisierung des Unterrichts.
- **Gruppenarbeit** bietet Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, ihre unterschiedlichen fachlichen und sozialen Fähigkeiten in einen gemeinsamen und zielgerichteten Lernzusammenhang einzubringen. Sie leistet so einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von grundlegenden Befähigungen für erfolgreiches, gemeinsames Lernen und Arbeiten.
- **Einzelarbeit** bzw. **Freiarbeit**, die auch in Partner- oder Kleingruppen erfolgen kann, ermöglichen es den einzelnen Schülerinnen und Schülern in zunehmendem Maße,

einen individuellen Lernstil auszubilden, ihrem Lerntempo entsprechend zu arbeiten, Planung des eigenen Lernens und Selbstkontrolle zu lernen und/oder gezielt am Ausgleich individueller Schwächen oder Rückstände zu arbeiten oder individuellen Interessen nachzugehen. Dem Lehrer bietet sich so die Möglichkeit, einzelnen Schülerinnen und Schülern gezielte Hilfen zu geben.

Um die genannten Lehr- und Lernformen optimal einsetzen zu können, wird es nicht selten erforderlich sein, abweichend von den 45-Minuten-Einheiten andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projektstage bzw. -wochen u. a.) vorzunehmen.

Öffnung
der Schule

Die Schule entspricht den im Abschnitt 2.1 erläuterten Prinzipien auch dadurch, daß sie sich gegenüber ihrem Umfeld öffnet. Die Einbeziehung ihres natürlichen, sportlichen, kirchlichen, kulturellen, technischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umfeldes schafft vielfältige Anregungen zur Gestaltung der schulischen Arbeit und führt zu Begegnungen mit Lebenswirklichkeit.

Leistungs-
anforderung und
Entwicklung der
Leistungsfähigkeit

- Leistung und ihre Bewertung

Personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung finden in einem Prozeß statt, in dem vielfältige Leistungsanforderungen gestellt werden.

Erziehung und Bildung in der Hauptschule sind so gestaltet, daß Schülerinnen und Schüler durch Förderung und Forderung die Möglichkeit erhalten, an ihren Leistungsstand anzuschließen, ihre Leistungsfähigkeiten zu erproben und weiter auszubauen, um so gegenwärtigen und zukünftigen Leistungsanforderungen gewachsen zu sein.

Leistungs-
erfahrung und
Selbstvertrauen

Die Erfahrung, allein oder mit anderen gemeinsam Leistungen erbracht zu haben, stärkt das Selbstbewußtsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist es eine zentrale Aufgabe von Schule, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

Üben und
Wiederholen

Wesentliche Bestandteile des Lernens sind Üben und Wiederholen. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, das Gelernte bis zur sicheren Beherrschung zu festigen.

Individuelle/
gemeinschaftliche
Leistungen

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen umfassen präsentenes Wissen und Können, aber ebenso sehr Beiträge zur Lösung von Problemen, Gestaltungsvorschläge, sachliche Kritik, die Verlässlichkeit z.B. in der

Durchführung von Projekten, kooperatives Verhalten, sachgemäße Hilfen für den Lernprozeß anderer Schüler. Daneben gibt es gemeinschaftliche Leistungen, z. B. bei der Planung und Durchführung von Projekten.

Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklung bewußt werden lassen.

Bei der Leistungsbewertung geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und pädagogischer Kriterien, auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte (Lernentwicklung, Verhältnis von Leistung und Leistungsfähigkeit, u. a.), getroffen wird.

Leistungs-
bewertung

Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung können die Entwicklung von Leistungs- und Lernbereitschaft und eines positiven Lernklimas verhindern, wenn sie beim einzelnen Schüler Angst und zwischen den Schülerinnen und Schülern Konkurrenzverhalten erzeugen. Lernerfolgsüberprüfungen sollen daher nicht erst am Ende von Lernprozessen erfolgen, sondern – soweit wie möglich als Selbstkontrollen der Schülerinnen und Schüler – bereits in die Lernprozesse als Zwischenstationen eingebaut werden. Dann können sie von den Schülerinnen und Schülern als Lernhilfen erfahren werden, zur Vergewisserung über das eigene Können beitragen, Ängste abbauen bzw. ihrer Entstehung vorbeugen. Konkurrenzverhalten aber kann verhindert oder mindestens vermindert werden, wenn Lernerfolgsüberprüfungen und Leistungsbewertungen nicht primär den Vergleich zwischen den Schülerinnen und Schülern betonen, sondern auf die individuelle Leistungsentwicklung konzentriert werden.

– Aufgabe und Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule sind in besonderem Maße auf die Schule und ihre Lehrerinnen und Lehrer angewiesen, wenn sie entsprechend dem Bildungsauftrag dieser Schule gefördert werden sollen. Das pädagogische Engagement der Lehrerinnen und Lehrer kann bei Schülerinnen und Schülern Motivation und Bereitschaft zum Lernen wecken. Ihre erzieherische, fachliche und didaktische Qualifikation einschließlich ihres methodischen Repertoires tragen wesentlich zum Lernerfolg und zur Lernentwicklung bei.

Zur kontinuierlichen umfassenden Förderung und Beratung der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsstandes und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten ist die Kooperation, wechselseitige Unterstützung und

Zusammenarbeit

Lehrerin/Lehrer
als Bezugsperson

Abstimmung zwischen den Lehrenden und die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten erforderlich.

Ein wissenschaftsorientierter Unterricht ist auf fach- und erziehungswissenschaftlich ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer angewiesen. Neben der fachwissenschaftlichen und der didaktischen Ausbildung kommt der Fähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer, tragfähige Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern aufzubauen, besondere Bedeutung zu.

Es ist daher aus pädagogischen Gründen wünschenswert, daß

- die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer – soweit fachlich vertretbar – einen möglichst großen Anteil des Unterrichts übernimmt bzw. die Anzahl der Lehrenden, die in einer Klasse unterrichten, möglichst gering gehalten wird,
- Lehrerinnen/Lehrer in einer Klasse in der Regel mindestens zwei Jahre lang unterrichten.

Dies gilt in Anknüpfung an die Arbeit der Grundschule insbesondere für die Klassen 5 und 6.

3. Schwerpunkte der Arbeit in den Doppeljahrgangsstufen

3.1 Jahrgangsstufen 5 und 6

Anknüpfung
Grundschularbeit

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 (Erprobungsstufe) die neue Schulform kennen und in ihr zu arbeiten. Der Unterricht schließt unmittelbar an die fachliche und erzieherische Arbeit der Grundschule an.

Anregung neuer
Lerninteressen

In der Stufe der Erprobung ist es besonders wichtig, die Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuelle Lernausgangssituation zu erkennen und neue Lerninteressen anzuregen.

Durch Unterrichtsangebote in neuen Fächern, durch neue Arbeitsformen und schulische Angebote wird Lernfreude, die häufig nicht mehr vorhanden ist, neu geweckt.

Vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik sind im 1. Halbjahr des 5. Schuljahres die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler festzustellen, damit an einer zielgerichteten und individuellen Förderung gearbeitet werden kann.

Das Lernen vollzieht sich zunächst vorwiegend konkret, anschauungs- und handlungsbezogen. Auf dieser Grundlage ist es möglich und zugleich notwendig, die Abstraktionsfähig-

keit kontinuierlich auszudifferenzieren. Dazu müssen alle Fächer und Lernbereiche ihren Beitrag leisten.

Optimale Förderung aller Kinder ist nur möglich, wenn in erheblichem Umfang mit Formen der Binnendifferenzierung gearbeitet wird, um unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten, Ausgangsbedingungen und Arbeitsweisen einzelner Schülerinnen/Schüler oder Schülergruppen gerecht zu werden und die Fähigkeit zu selbstgesteuertem Lernen zu fördern.

Binnen-
differenzierung

Benachteiligungen sowie vorhandene individuelle Lernrückstände werden durch Förderunterricht ausgeglichen. Gesonderte Gruppenbildung kann als vorübergehende Fördermaßnahme in besonderen Fällen sinnvoll sein, sofern sie nicht zu Lasten der weiteren Beteiligung der betreffenden Schülerinnen und Schüler am gemeinsamen Unterricht geht.

Förderung

3.2 Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler steht spätestens von den Jahrgangsstufen 7 und 8 an in der schwierigen Phase, in der die Jugendlichen sich mit dem Prozeß der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kinder und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern. Sie wollen ihren Lebens- und Entscheidungsspielraum erweitern und versuchen, ihre Stellung in der Familie neu zu bestimmen oder sich bereits mehr oder minder deutlich von der Familie zu lösen. Sie wollen ihre Individualität finden bzw. entwickeln und sind meistens zugleich stark an ihre Altersgruppe gebunden. Sie nehmen vielfach kritisch zur Schule und zu ihrer bisherigen Schülerrolle Stellung. Sie sind einem oft verwirrend vielfältigen Konsum- und Freizeitangebot ausgesetzt.

Erweiterung des
Entscheidungs-
spielraums

Diese komplexe psychische Situation bringt oft Lernmotivationsprobleme und weitere Schwierigkeiten in der Einstellung zur Schule mit sich. Sie öffnet der Schule aber auch neue Möglichkeiten, wenn Lehrerinnen und Lehrer die jungen Menschen in ihrer Entwicklungssituation verstehen und akzeptieren, indem sie die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler in ihren Unterricht einbeziehen und sie in zunehmendem Maße an der Planung und Gestaltung der Themen, der Lehr- und Lernformen und des Schullebens beteiligen.

Um die weitere Herausbildung und Erprobung individueller Interessen- und Leistungsschwerpunkte zu ermöglichen, wird der gemeinsame Unterricht im Klassenverband ab Klasse 7 durch Unterricht in Kursgruppen ergänzt.

Im gemeinsamen Unterricht wie im Kursunterricht werden die den Schülerinnen und Schülern aus der Erprobungsstufe

bekanntem Unterrichtsformen, insbesondere auch die der inneren Differenzierung und der fachspezifischen Arbeitsweisen, fortgesetzt und weiterentwickelt.

Im **Wahlpflichtunterricht** erhalten die Schülerinnen und Schüler ein möglichst breites Angebot, damit sie die Gelegenheit wahrnehmen können, ihre individuellen Interessen zu entwickeln und zu erproben, eine persönliche Schwerpunktbildung vorzunehmen oder zusätzliche Projekte durchzuführen.

In Englisch und Mathematik wird der Unterricht in zwei Niveaus differenziert. Beide Kurse (**Grund- und Erweiterungskurs**) haben gemeinsame, verbindliche Ziele, Themen und Lehrgänge; im Erweiterungskurs werden darüber hinaus zusätzliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt. Die Lehrpläne enthalten Hinweise zur angemessenen Einführung der Fachleistungsdifferenzierung in Jahrgangsstufe 7.

Im Rahmen des Lernbereichs **Arbeitslehre** und in dem **neuen Aufgabenkomplex der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung** erfahren Schülerinnen und Schüler neue Zugänge zur Erschließung der Lebenswirklichkeit. Dadurch sollen sie schrittweise differenzierte Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen, technischen und sozialen Prozessen und Einrichtungen erkennen sowie persönliche und soziale Verantwortung für die Mitgestaltung dieser Bereiche und ihrer Beziehungen zueinander entwickeln können. Diese Aufgabe ist aber nur zu bewältigen, wenn Beziehungen zwischen der Arbeitslehre und anderen Fächern/Lernbereichen hergestellt werden und wenn die in mehreren Fächern/Lernbereichen angesiedelte informations- und kommunikationstechnologische Grundbildung auf umfassendere gesellschaftliche, politische, ethische Zusammenhänge bezogen wird.

3.3 Jahrgangsstufen 9 und 10

Individuelle Gestaltung der Lernprozesse und Profilbildung

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 fallen für Schülerinnen und Schüler bedeutsame Entscheidungen hinsichtlich ihres Schulabschlusses, der möglichen Berufsausbildung bzw. des weiteren Schulbesuchs in Schulen der Sekundarstufe II.

Dies erfordert eine verstärkte Beratung über mögliche Abschlüsse und die damit verbundenen Berechtigungen, einen intensiven Prozeß der Berufswahlvorbereitung sowie die Unterstützung des angestrebten Abschlusses durch entsprechende schulische Maßnahmen, aber auch eine erweiterte alters- und interessenbezogene Mitwirkung an der Gestaltung der schulischen Lernprozesse.

Zur Profilbildung in den Jahrgangsstufen 9 und 10 tragen insbesondere die Fachleistungskurse, der Wahlpflichtunterricht, der Verstärkungsunterricht, die Wahlmöglichkeit im musischen Bereich sowie die beiden Formen der Jahrgangsstufe 10 bei.

In der Jahrgangsstufe 9 wird der Unterricht in Englisch und Mathematik auf zwei Niveaus (**Grund- und Erweiterungskurs**) differenziert fortgeführt.

Der **Wahlpflichtunterricht** in den Jahrgangsstufen 9 und 10 enthält Angebote aus den Lernbereichen Arbeitslehre und Naturwissenschaften.

Der **Verstärkungsunterricht** in der Jahrgangsstufe 9 und der Klasse 10 Typ B gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Befähigungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik weiter auszubauen. In Klasse 10 Typ B kommt der Förderung der Schülerinnen und Schüler, die in Klasse 9 einen Grundkurs besucht haben, besondere Bedeutung zu.

Im Lernbereich Kunst/Musik/Textilgestaltung können die Schülerinnen und Schüler jeweils eine **Wahl** zwischen unterschiedlichen Angeboten treffen.

Der Unterricht führt über den Hauptschulabschluß in der Jahrgangsstufe 9 zu den unterschiedlichen Abschlüssen und Berechtigungen der Sekundarstufe I.

In der Jahrgangsstufe 10 gibt es **zwei Abschlußprofile**, Typ A und Typ B. Typ A führt zum Sekundarabschluß I – Hauptschulabschluß nach Klasse 10 –, Typ B zum Sekundarabschluß I – Fachoberschulreife – (ggf. mit Qualifikationsvermerk).

Für das Abschlußprofil der Klasse 10 Typ A sind neben den Fächern Deutsch und Mathematik die Lernbereiche Arbeitslehre und Naturwissenschaften von besonderem Gewicht, für das Abschlußprofil der Klasse 10 Typ B die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik.

4. Schulleben

Die Schule ist für ihre Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist Begegnung mit anderen in der Schule und im außerschulischen Umfeld. Schulleben vollzieht sich im Unterricht und in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen. Schulleben bedeutet somit, daß sich unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten gegenseitig ergänzen, wobei der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ein besonderer Stellenwert zukommt. Indem sich die Schule auch als Lebens- und Erfahrungsraum versteht, ermöglicht sie

Lebensraum/
Erfahrungsraum

ihren Schülerinnen und Schülern durch ein vielgestaltiges Schulleben entsprechende Erfahrungen in praktischen, naturwissenschaftlichen, musischen, sportlichen, künstlerisch-gestalterischen und sozialen Feldern.

Es ist daher wichtig, daß den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten eröffnet werden, das Leben in der Schule – z. B. die Gestaltung des Klassenraums, Ausstellungen, Podiumsdiskussionen, Wanderungen und Klassenfahrten, naturpflegerische Aktivitäten, sportliche und kulturelle Veranstaltungen, Tage der offenen Tür, Gottesdienste, religiöse Freizeiten, Feste und Feiern – mitzuplanen und mitzugestalten.

5. Schulprogramm

Jede Schule sollte sich – im Rahmen des Bildungsauftrages – mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler am jeweiligen Ort bzw. in der jeweiligen Region auseinandersetzen und die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten ermitteln und nutzen, die die besonderen Gegebenheiten der Schule, das schulische Umfeld und der Heimatraum bieten, um ein charakteristisches Schulprogramm erarbeiten zu können.

Elemente des Schulprogramms

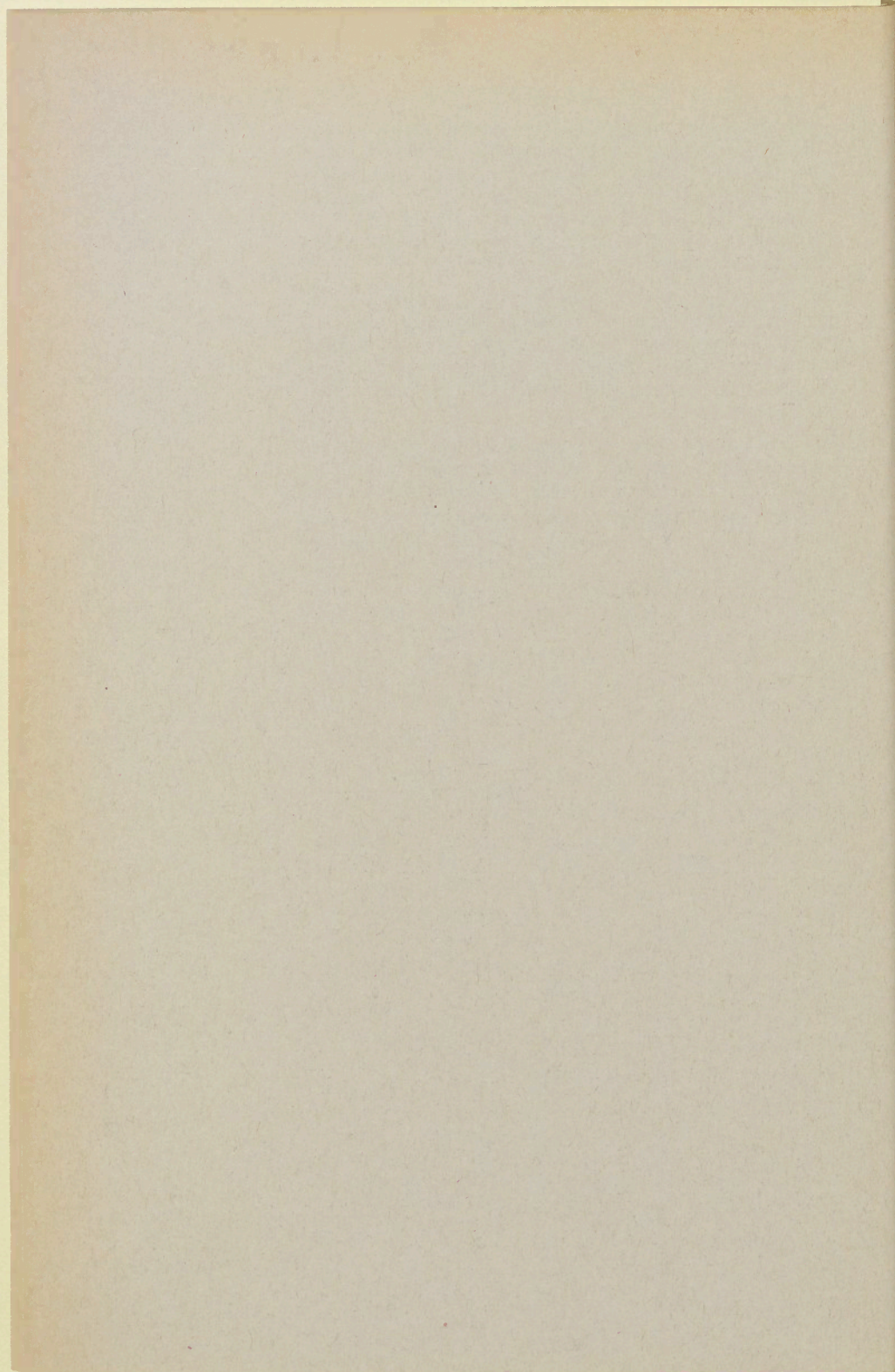
Bei der Entwicklung eines Schulprogramms können berücksichtigt werden:

- die **pädagogischen Traditionen** einer Schule, wie sie etwa in regelmäßigen Veranstaltungen (Schulfeiern, Theater, Projektwochen, Freizeiten, Schullandheimaufenthalte, religiöse Feste und Feiern...), im politisch-sozialen Engagement (Umweltschutz-Aktivitäten, Patenschaften für 3. Welt-Schulen...), aber auch in einem besonderen pädagogischen Schwerpunkt sichtbar werden;
- die **spezifischen Bedingungen** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch der von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher ethnischer Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- die **pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule selbst, also besondere Formen und Inhalte des Unterrichts, vor allem des Wahlpflichtunterrichts, der Verkehrserziehung, des Epochenunterrichts, der Wahl von Sportbereichen und Sportarten, der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, des Erweiterten Bildungsangebots, aber auch Ausstellungen, Aufführungen, Sport- und Spielfeste und sonstige Veranstaltungen;

- die **Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen, Kirchen, Behörden und Personen, die mit dazu beitragen können, daß schulisches Lernen sich gegenüber der Umwelt stärker öffnet und auch außerschulische Lernorte mitberücksichtigt.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist somit als der gemeinsame Prozeß aller an Schule Beteiligten zu verstehen, der Schule ein „eigenes Gesicht“ zu geben und auch dadurch die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen, Lehrer und Erziehungsberechtigten widerzuspiegeln.

Das Schulprogramm ist keine unveränderbare Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.



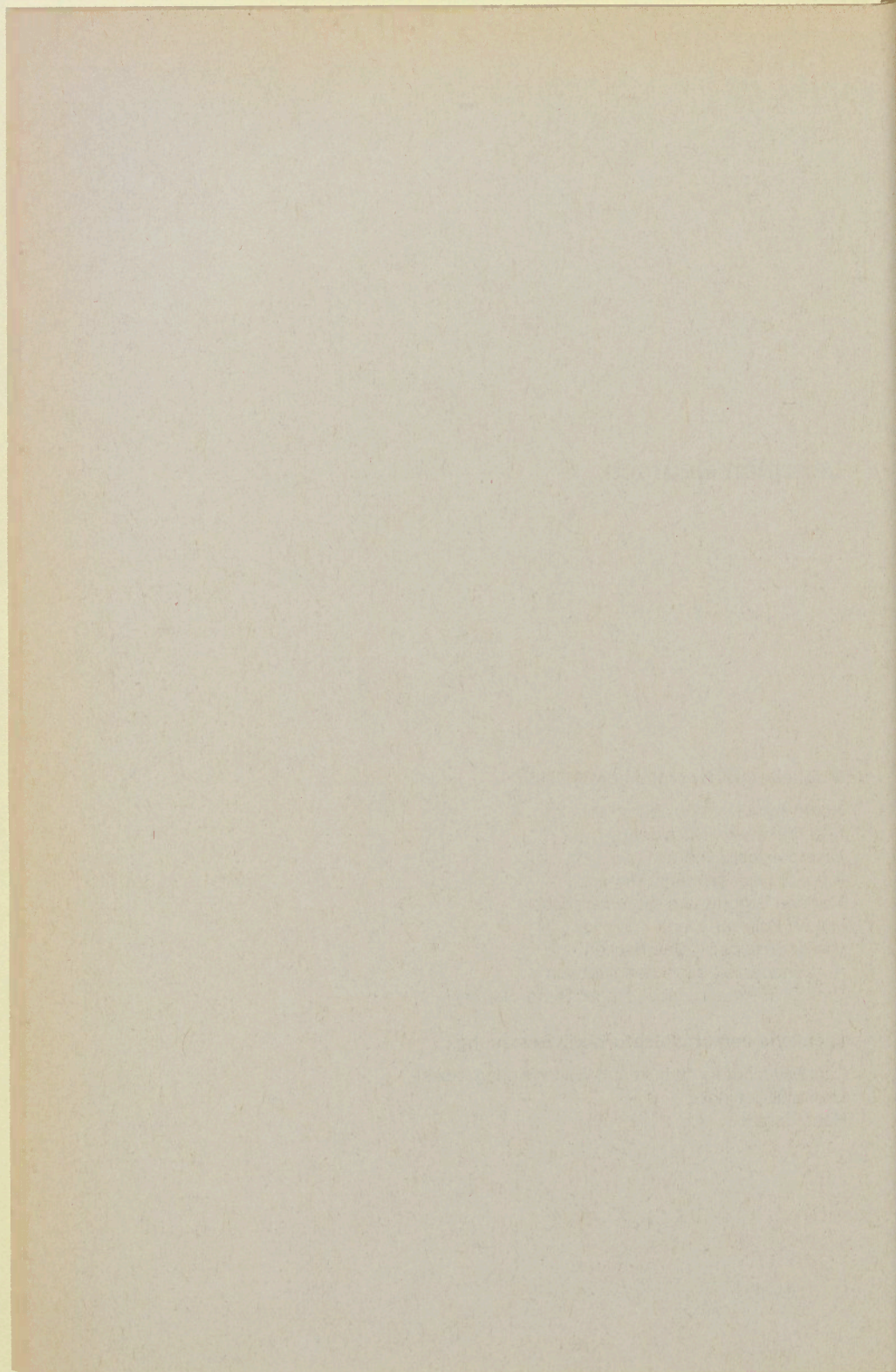
Lehrplan Deutsch

Mitglieder der Lehrplankommission:

Horst Barnitzky, Duisburg (Vorsitz)
Elke Diekmann, Düsseldorf
Josef Haubelt, Voerde
Irmgard Häussermann, Unna
Marlene Schommers, Gummersbach
Hubert Schröder, Werl
Gisela Süselbeck, Oberhausen
Kurt Theuerzeit, Mönchengladbach
Prof. Dr. Hermann Zabel, Hagen (wiss. Berater)

Fachliche und organisatorische Betreuung:

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest
Dr. Frank Schindler
Hans Schäfer



Inhalt

	Seite
1. Aufgaben und Ziele	35
2. Bereiche des Faches	40
2.1 Sprechen und Schreiben	40
2.1.1 Sprechen	41
2.1.2 Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	48
2.2 Umgang mit Texten	61
2.3 Reflexion über Sprache	69
3. Anforderungen in den Jahrgangsstufen	74
3.1 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6	74
3.2 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8	85
3.3 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10	98
3.4 Aufgaben des Rechtschreibunterrichts	111
4. Arbeitstechniken	116
5. Leistungsbewertung	120
6. Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	124
6.1 Arbeit mit dem Lehrplan	124
6.2 Beispiele für die Planung	124
Jahrgangsstufen 5/6:	
– „Wir stellen uns vor und entdecken unsere Umgebung“	126
– „Dritte Welt“	132
Jahrgangsstufen 7/8:	
– „Mitverantwortung für den Frieden als individuelle und globale Aufgabe“	136
– „Zeitung“	140
Jahrgangsstufen 9/10:	
– „Berufswahlvorbereitung“	146
– „Liebe und Partnerschaft“	148
Arbeitstechniken, dargestellt am Beispiel „Referieren“	154

1. Aufgaben und Ziele

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die sprachliche Handlungsfähigkeit und damit die Verstehens- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, aufbauend auf dem in der Grundschule erreichten Stand, planvoll und systematisch weiterzuentwickeln.

Sprachliche Handlungsfähigkeit ist zunächst als ein programmatischer Leitbegriff zu verstehen. Die im einzelnen zu vermittelnden Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen werden bei der Darstellung der Bereiche des Faches systematisch entwickelt.

Personale und soziale Erziehung und Bildung sind auf Sprache und auf Sprachfähigkeit angewiesen. Indem der Deutschunterricht die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert, trägt er entscheidend dazu bei, daß die Hauptschule ihren Auftrag einlösen kann.

Wer im Sprechen und Hören, im Lesen und Schreiben ausgebildet wird, wer Überlegungen gedanklich fassen, verstehen und differenziert darstellen lernt, wer sich mit anderen situationsangemessen sprachlich verständigen lernt, gewinnt die Fähigkeit, **sein persönliches Leben bewußt zu gestalten und an der Gestaltung der sozialen Beziehungen kompetent mitzuwirken.**

Die zunehmenden Verflechtungen unserer Lebenswelt stellen vielfältige Ansprüche, auf die die Schule vorbereitet sein muß:

Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, sich in einer Vielzahl von Situationen zu verständigen, auch mit Menschen verschiedener Herkunft, Lebensweise und Weltanschauung, verschiedener Nationalität, aus verschiedenen Staaten mit unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. Eine solche umfassende sprachliche Handlungsfähigkeit setzt die gründliche Beherrschung der Muttersprache voraus – ggf. die des Deutschen als Zweitsprache – beinhaltet fremdsprachliche Kenntnisse sowie die Bereitschaft, auf andere Traditionen, Werte und Vorstellungen einzugehen.

Der Deutschunterricht muß die jeweils verschiedene Zusammensetzung einer Lerngruppe bzw. Klasse berücksichtigen und deshalb die sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen aller ihrer Schülerinnen und Schüler beachten und entsprechend Themen und Situationen auch aus anderen Kulturkreisen einbeziehen.

Die Beschäftigung mit Sprache und Literatur, eigene sprachliche Gestaltungen, aber auch kritische Reflexion sprachlicher Äußerungen fördern die **Teilhabe an unserer geistig-kulturellen Welt.**

Die Schülerinnen und Schüler werden herausgefordert, sich mit Erfahrungen, Gefühlen, Interessen, Standpunkten und Urteilen anderer sowie mit kulturellen Traditionen und ästhetischen Gestaltungen auseinanderzusetzen. Sie versuchen selbst, ihr eigenes Erleben, Fühlen und Denken mit Phantasie und Kreativität sprachlich zu gestalten.

In der Auseinandersetzung mit sprachlich vermittelten Darstellungen von Sachverhalten und mit ästhetisch gestalteter, fiktiver Wirklichkeit entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Selbst- und Weltverständnis weiter.

Sie setzen sich mit **grundlegenden Sinnfragen menschlicher Existenz** auseinander und erhalten Hilfen, ihr Leben besser zu verstehen, Handlungsmöglichkeiten zu durchdenken und zunehmend mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu **Mitbestimmung und Mitverantwortung in Familie, Beruf, Gesellschaft und Politik** beruht entscheidend auf ihren sprachlichen Handlungsmöglichkeiten. Sie lernen im Deutschunterricht, ihre eigenen Positionen zu formulieren und argumentativ zu vertreten, die Positionen anderer auch im Konfliktfall zu respektieren und durch vernünftige, konsensfähige Vorschläge für alle Beteiligten an akzeptablen Lösungen mitzuwirken.

Durch die Förderung sprachlicher Handlungsfähigkeit bereitet der Deutschunterricht an der Hauptschule die Schülerinnen und Schüler auch auf **die sprachlichen Erfordernisse der Berufs- und Arbeitswelt** vor. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene sprachliche Standards und relevante Situationen sachbezogener Sprachverwendung kennen. Sie lernen, ihre Interessen wahrzunehmen und in Auseinandersetzungen wirkungsvoll zu vertreten. Sie werden angeleitet zur kooperativen Zusammenarbeit und Rücksichtnahme auf andere.

Schließlich ist auch der **Unterricht in den anderen Fächern** auf die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, sprachlich angemessen zu handeln, angewiesen. Deshalb muß die sprachliche Handlungsfähigkeit als Ziel des Deutschunterrichts zugleich mit Blick auf die Arbeit in den anderen Unterrichtsfächern gefördert werden.

Dies gilt für die Beherrschung sprachlicher Arbeitstechniken und die Bewältigung spezieller schulischer Sprachverwendungssituationen wie für den Erwerb allgemeiner Vorstellungen und Erkenntnisse durch sprachliche Begriffe. Allerdings sind die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer in den anderen Unterrichtsfächern nicht der Verpflichtung enthoben, spezifische Anforderungen an die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die sich aus der Sachstruktur ihrer Fächer ergeben, eigenverantwortlich zu berücksichtigen und sie entsprechend zu fördern.

Der Unterricht an der Hauptschule nimmt **Erfahrungsorientierung, Handlungsorientierung, Wissenschaftsorientierung sowie Gegenwarts- und Zukunftsorientierung** als die Prinzipien des Lehrens und Lernens auf und setzt sie um.

Der Deutschunterricht geht von den alltäglichen Kommunikationserfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus. Schulische und außerschulische Sprachverwendungssituationen, die für sie bedeutsam sind, werden aufgenommen. Die den Absichten der Kommunikationspartner und der Situation entsprechenden sprachlichen Handlungsmöglichkeiten werden erarbeitet, ggf. eingeübt und in erweiterten und komplexeren Verwendungssituationen genutzt.

Nach dem Prinzip der **Erfahrungsorientierung** sollen die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht so weit wie möglich realistische Kommunikationserfahrungen machen und für zukünftige Sprachverwendungssituationen qualifiziert werden.

Dies schließt das Lernen aus fremder Erfahrung, wie sie in Texten repräsentiert ist, und insbesondere die Rezeptionserfahrungen mit literarischen Texten ausdrücklich ein. Diese Erfahrungen können über ihren unmittelbaren Wert hinaus auch fruchtbar werden für die eigenen sprachlichen Gestaltungen.

Im Ziel des Deutschunterrichts, die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, ist das Prinzip der **Handlungsorientierung** in seiner gesellschaftlichen Bedeutung und als Prinzip des Lehrens und Lernens bereits didaktisch umgesetzt.

Die Schülerinnen und Schüler sprechen und schreiben auch im Unterricht in einem kommunikativen Sinnzusammenhang. Ihr aktives Sprachhandeln wird ihnen im Unterricht in seinen Voraussetzungen und Wirkungen deutlich. Im Deutschunterricht wird dieser Sinn- und Wirkungszusammenhang darüber hinaus zum Gegenstand der Reflexion. Im Wechselspiel zwischen sprachlichen Handlungsverläufen und ihrer Reflexion ergibt sich ein kontinuierlicher Lernzuwachs.

Auch die Erweiterung der Verstehensfähigkeit im Umgang mit Texten vollzieht sich als eine aktive Tätigkeit, bei der die Lernenden Eindrücke und Verstehensversuche formulieren und diskutieren, Texteigenschaften untersuchen, prüfen und verändern sowie gemeinsam die Wirkungen erörtern und damit selbständig neue Erkenntnisse gewinnen.

Der Deutschunterricht in der Sekundarstufe I ist insofern **wissenschaftsorientiert**, als er die Schülerinnen und Schüler zu vernunftgemäßem Sprachgebrauch, zu rationalem sprachlichen Handeln und zu Kritik- und Urteilsfähigkeit beim Umgang mit Texten befähigt. Besonders in der kontinuierlichen Erweiterung ihrer Verstehensfähigkeit kommen subjektive Erfahrungen zur Sprache, werden damit relativiert und auf überprüfbare Zusammenhänge zurückgeführt, aus denen sich verallgemeinerbare Erkenntnisse ergeben. Wissenschaftsorientierung bedeutet nicht einfache Übernahme wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Unterricht.

Die Fähigkeit, sich sprachlich angemessen zu verhalten und einfühlsam und mit Verständnis auf andere einzugehen und auf sie einzuwirken, ist eine wesentliche Eigenschaft einer entwickelten Persönlichkeit. In dieser Hinsicht fühlt sich der Deutschunterricht dem Gesichtspunkt der **Gegenwarts- und Zukunftsorientierung** verpflichtet.

Hierzu gehört auch die Fähigkeit, durch die kritische Betrachtung eigenen und fremden Sprachgebrauchs selbständig die Sprachhandlungsfähigkeit erweitern zu können und die eigene Verstehensfähigkeit kontinuierlich zu entwickeln.

Insbesondere sollen die im Deutschunterricht vermittelten grundlegenden Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Einstellungen es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihren Bildungsweg im Beruf und in den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe II fortzusetzen.

Unter dem Gesichtspunkt der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung erhält auch im Deutschunterricht die **Auswahl der Themen** eine grundlegende Bedeutung:

Unter Einbeziehung der durch Literatur vermittelten Kulturtradition werden dabei bedeutsame Situationen gegenwärtiger und künftiger Lebenswelt in unterschiedlichen Bereichen berücksichtigt; in Familie und Gruppe, Schule und Bildung, Arbeit und Beruf, Politik und Öffentlichkeit, im kulturellen Leben und in der Freizeit usw.

Wie den anderen Fächern ist auch dem Deutschunterricht verbindlich vorgegeben, den Schülerinnen und Schülern Einsichten zu ermöglichen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von einzelnen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,
- den Erhalt bzw. das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt,
- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährung und Wahrung der Menschenrechte.

Angesichts der globalen Veränderungen durch Wissenschaft und Technik müssen Themen hinzutreten, deren Stellenwert erst in Umrissen erkennbar ist. Hierzu gehören u. a. die neuen Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien mit ihren ethisch-moralischen Herausforderungen.

Das Fach Deutsch leistet in Abstimmung mit dem Fach Mathematik und den Lernbereichen Arbeitslehre, Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften seinen Beitrag zur informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung.

Der Deutschunterricht hat also die Schülerinnen und Schüler zu einer komplexen und differenzierten Sprachhandlungsfähigkeit unter Berücksichtigung bedeutsamer Lebenssituationen und Themen zu führen und dabei gleichzeitig den fachlich konkretisierten Prinzipien des Lehrens und Lernens Rechnung zu tragen.

Daraus ergibt sich die **Notwendigkeit eines integrativen Deutschunterrichts**.

Im Lehrplan werden die übergreifenden Ziele, die verbindlichen Themen, die Bereiche des Faches und die ihnen zugeordneten Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler sowie die Grundsätze der Leistungsbewertung in systematischer Abfolge dargestellt.

Dagegen müssen die Lehrerinnen und Lehrer die wesentlichen Dimensionen bei der Planung und im Unterricht gleichzeitig beachten und im Blick auf die Lernprozesse ihrer Schülerinnen und Schüler integrieren.

Darüber hinaus machen die Prinzipien des Lehrens und Lernens an der Hauptschule und die Themen mit globaler Bedeutung es in besonderem Maße erforderlich, mit den anderen Fächern und Lernbereichen in einem **projektorientierten Unterricht** zusammenzuarbeiten.

Allerdings ist der Deutschunterricht bis zu einem gewissen Grade schon immer integrativ: In jeder Deutschstunde wird über Themen von Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler gesprochen und wird geschrieben, in jeder Stunde wird mit (gesprochenen oder geschriebenen, ggf. durch Medien vermittelten) Texten umgegangen, und in jeder Stunde wird auch über Sprache nachgedacht. Entscheidend ist, daß den Schülerinnen und Schülern der Sinnzusammenhang ihres sprachlichen Handelns im Unterricht zum Prozeß sprachlichen Verstehens und sprachlicher Verständigung erhalten bleibt.

Integrativer Deutschunterricht schließt nicht aus, daß **in verschiedenen Lernsequenzen des Deutschunterrichts intensiv an einzelnen, eng umgrenzten Lern-**

gegenständen gearbeitet wird. Beispielsweise wird dies in bestimmten Phasen des Rechtschreiblernens, bei der Vermittlung elementarer Begriffe für die Reflexion über Sprache und bei der Einführung bestimmter Arbeitstechniken erforderlich werden.

Ein integrativer Deutschunterricht, der eine umfassende sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zum Ziel hat, ist besonders in grundlegenden und elementaren Bereichen darauf verwiesen, die Schülerinnen und Schüler ihrem Lernstand entsprechend individuell zu fördern.

Maßnahmen gezielter **innerer Differenzierung**, bezogen auf den Lernstand, sind deshalb ebenso erforderlich wie selbstgesteuerte Differenzierung nach Fähigkeiten und Neigungen im Rahmen Freier Arbeit bei Projekten und projektorientiertem Unterricht.

Zum Aufbau des Lehrplans:

Im folgenden werden in einem ersten Schritt die Bereiche des Faches Deutsch „Sprechen“, „Schreiben (einschließlich Rechtschreiben)“, „Umgang mit Texten“ und „Reflexion über Sprache“ im Sinne von Dimensionen dargestellt, die im konkreten Unterricht zusammenwirken. Im Rahmen der Bereiche des Faches werden unter dem Gesichtspunkt der Handlungsorientierung die wesentlichen Aufgabenschwerpunkte entwickelt.

Im nächsten Schritt werden unter „Anforderungen in den Jahrgangsstufen“ zunächst die Schwerpunkte des Unterrichts auf dem Hintergrund der lernpsychologischen und curricularen Bedingungen in den Doppeljahrgangsstufen entwickelt. Daran schließen sich die Listen der verbindlichen Anforderungen in diesen Jahrgangsstufen an. Sie werden durch Beispiele konkretisiert.

Im Blick auf die Anforderungen muß unbedingt beachtet werden, daß jede Deutschstunde gleichzeitig mehrere Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellt. Es ist Aufgabe der Unterrichtsplanung der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers, die Anforderungen in konkreten Unterrichtsvorhaben zu bündeln und dafür Sorge zu tragen, daß über die Doppeljahrgangsstufen hin alle Anforderungen im erforderlichen Umfang berücksichtigt werden.

Entsprechend ihrer Bedeutung werden anschließend zu vermittelnde „Arbeitstechniken“ separat dargestellt, weil sie funktional zu allen Bereichen und Anforderungen zu sehen sind und deshalb „quer“ zu ihnen liegen.

Es folgen die Teile „Leistungsbewertung“ und „Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan“.

Im letzteren werden Beispiele angeboten, die das Verfahren der Unterrichtsplanung illustrieren sollen. Sie integrieren die Bereiche und bündeln die Anforderungen, berücksichtigen die fachübergreifenden Themenstellungen und zeigen sprachliche Handlungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler auf.

2. Bereiche des Faches

2.1 Sprechen und Schreiben

Die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler findet unmittelbaren Ausdruck in ihren Fähigkeiten des Sprechens und des Schreibens. In der Grundschule lernen sie, das eigene sprachliche Handeln zunehmend bewußter zu gestalten, d. h. zu planen, zu besprechen und zu verbessern. Sie haben sich mit anderen auseinandergesetzt und dabei auch über die Art der Verständigung miteinander gesprochen sowie in wichtigen Sprachverwendungssituationen, insbesondere im Zusammenhang mit Unterricht und Schulleben, sprachlich angemessen und wirkungsvoll zu handeln versucht.

Der Schriftspracherwerb und die entsprechenden Lernprozesse legen im Laufe der Grundschule erst allmählich die Grundlagen für eine flexible sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Schriftlichen.

Sie haben dabei häufig die Erfahrung gemacht, daß ihnen die Gestaltungs- und Ausdrucksmittel im schriftlichen Sprachgebrauch nicht in gleicher Weise zur Verfügung stehen wie im mündlichen. Sie müssen deshalb am Beginn der Hauptschule an dieser grundlegenden Aufgabe weiterarbeiten.

Gleichzeitig entwickeln sie auch ihren mündlichen Sprachgebrauch weiter und erwerben Kommunikationsfähigkeit für zunehmend komplexere Sprachverwendungssituationen. Diese doppelte Aufgabe ist für alle Schülerinnen und Schüler eine anspruchsvolle Herausforderung, insbesondere aber für solche mit einer anderen Muttersprache.

Dem hat der Deutschunterricht Rechnung zu tragen. Der vorliegende Lehrplan akzentuiert deshalb die Bedeutung beider Aufgaben durch eine separate Darstellung der Teilbereiche „Sprechen“ einerseits und „Schreiben“ andererseits, obwohl sie im Unterricht selbstverständlich miteinander verbunden bleiben.

Im Laufe der Sekundarstufe I erwerben die Schülerinnen und Schüler eine flexible Sprachhandlungsfähigkeit, die es ihnen erlaubt, sich den gegebenen Umständen und ihren kommunikativen Absichten entsprechend sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen angemessen und wirkungsvoll zu verständigen.

Am Ende der Jahrgangsstufe 10 sollten ihnen differenzierte sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten für verschiedene Intentionen und Funktionen sprachlicher Verständigung zur Verfügung stehen:

- Sie können Kontakte mit anderen Menschen aufnehmen und pflegen, sich ihnen gegenüber öffnen und sich mit ihnen austauschen.
- Sie sind in der Lage, ihre Empfindungen, Meinungen und Vorstellungen zu artikulieren und sich selbst und anderen Klarheit über ihre Wünsche und Bedürfnisse zu verschaffen und die anderer zu verstehen und zu tolerieren.
- Sie wirken auf andere Menschen ein, um sie zu überzeugen. Sie diskutieren mit ihnen, setzen sich mit den Argumenten anderer auseinander und bemühen sich um eine Lösung.
- Sie sind in der Lage, Informationen aufzunehmen und für andere wiederzugeben, Ereignisse darzustellen, Sachverhalte festzuhalten und zu strukturieren.

- Sie nehmen Einfluß auf die Formen individueller und gesellschaftlicher Verständigung, indem sie die gemeinsame Sprachverwendung reflektieren und zur Sprache bringen.
- Sie können in spezifischen Situationen die Notwendigkeit erkennen, Konventionen sprachlichen Handelns und sprachliche Normen einzuhalten, und können dabei auch verschiedene Sprachvarianten und stilistische Mittel nutzen.
- Sie können Sprache spielerisch und kreativ gebrauchen und neue Ausdrucksmöglichkeiten entdecken.
- Sie sind in der Lage, durch Sprechen und Schreiben die eigenen Lern- und Erkenntnisprozesse zu fördern, und können diese Fähigkeit für künftiges Lernen einsetzen.

Der Deutschunterricht wird für die Schülerinnen und Schüler zum Erfahrungsfeld, das ihnen anregende schulische Sprachverwendungssituationen bietet und ebenso außerschulische in den Blick nimmt. In ihnen können sie Sprech- und Schreibabsichten bewußt entwickeln und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten ausprobieren, sie können Wirkungen artikulieren und gemeinsam diskutieren und so ihre sprachlichen Fähigkeiten kontinuierlich verbessern.

Darüber hinaus wird ihnen auch der Unterricht in den anderen Fächern und das gesamte Schulleben zum sprachlichen Handlungsfeld. Als Medium des fachlichen Lernens bilden Sprechen und Schreiben eine wesentliche Grundlage für alle Schulfächer und werden auch in ihrem Rahmen weiter gefördert.

Allerdings sollten spezifische Formen schulischer Sprachverwendung im Deutschunterricht eingeführt sein, ehe sie im Fachunterricht vorausgesetzt werden; dies gilt z. B. für das Protokoll, die Versuchsbeschreibung, das Referat u. a. m.

2.1.1 Sprechen

Die Bedeutung des Sprechens

Die Schülerinnen und Schüler verfügen in der Regel über Fähigkeiten zur mündlichen Verständigung, die den unmittelbaren Notwendigkeiten ihrer alltäglichen außerschulischen Kommunikation entsprechen. Im Laufe ihrer Identitätsentwicklung in der Sekundarstufe I werden sie sich allerdings zunehmend ihrer selbst und ihrer Stellung in Gruppen und in der Gesellschaft bewußt. Sie entwickeln ihr Bedürfnis, Meinungen und Interessen einzubringen und ihre soziale Situation mitzugestalten. Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, ihre Fähigkeiten entsprechend auszubauen.

Für die schulischen Sprachverwendungssituationen bringen sie aus der Grundschule Fähigkeiten und Erfahrungen für die Art und Weise des sprachlichen Umgangs in der Klasse, für die besonderen Erfordernisse sachbezogenen Sprechens sowie für gestaltendes Sprechen mit.

Der Deutschunterricht der Hauptschule kann an diesen Stand anknüpfen, muß aber auch die spezifischen Erfahrungen berücksichtigen, die manche Schülerinnen und Schüler gemacht haben. Deshalb kann es erforderlich werden, zunächst eine grundlegende Gesprächsbereitschaft für den Unterricht zu fördern.

Ihr eigenes Sprechen wird von den Schülerinnen und Schülern als untrennbarer Bestandteil der eigenen Person erlebt und von anderen als wesentlicher Ausdruck

der Persönlichkeit auch so wahrgenommen. Deshalb muß der Deutschunterricht bei den Schülerinnen und Schülern eine spezifische Sensibilität für das eigene mündliche Sprachverhalten entwickeln und gleichzeitig den taktvollen Umgang miteinander fördern.

Dem Sprechen kommt in der Schule wegen seiner Funktion als Medium des gemeinsamen Lernens eine besondere Bedeutung zu. Deshalb ist die Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit Aufgabe aller Unterrichtsfächer. So erweitert auch der Fachunterricht die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu sachbezogener Darstellung. Auch Partner-, Gruppen- und Klassengespräche, Planungsphasen zu Projekten oder die Vorstellung von Arbeitsergebnissen lassen in allen Unterrichtsfächern gleichermaßen die Schülerinnen und Schüler sprachlich aktiv werden.

Im Deutschunterricht haben sie darüber hinaus Gelegenheit, ihren mündlichen Sprachgebrauch systematisch weiterzuentwickeln, zu üben und bewußt zu reflektieren.

Am Ende der Sekundarstufe I verfügen die Schülerinnen und Schüler über eine sprachliche Handlungsfähigkeit im Mündlichen, die es ihnen möglich macht,

- in Gesprächen zuzuhören, ihre eigenen Empfindungen und Meinungen zu artikulieren und auf die Gesprächspartner einzugehen,
- in Diskussionen ihre Interessen zu vertreten und Übereinkünfte zu erzielen,
- zusammenhängende sachbezogene Darstellungen zu geben,
- unterhaltend zu erzählen und gestaltet zu sprechen.

Hierzu wird ihre Fähigkeit gefördert, die deutsche Standardsprache in ihrem Lautstand, ihrem Wortschatz und ihrer Grammatik richtig anwenden zu können. Dazu gehört aber auch, andere Sprachebenen wie Umgangssprache, informelle Sprache, ggf. auch Dialekt und regionale Färbung situationsangemessen einzusetzen. Dementsprechend werden diese Ebenen im Unterricht einbezogen.

Die besondere Situation von Kindern anderer Ausgangssprache ist durch entsprechende Fördermaßnahmen zu berücksichtigen.

Sprechen und Sprechsituationen

Neben die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit für das eigene sprachliche Verhalten und das anderer muß die Entwicklung einer sprachlichen Flexibilität der Schülerinnen und Schüler treten: Sprechhandlungen sind situationsabhängig und von Rollenerwartungen geprägt.

Im Unterschied zum Schreiben verändert sich im Gespräch die Situation ständig. Die Schülerinnen und Schüler müssen deshalb vor allem lernen, als aktive Zuhörer auf den Gesprächspartner einzugehen, ihn zu beobachten und zu verstehen. Als Sprecher müssen sie mit Einfühlungsvermögen auf die Beiträge des Gesprächspartners reagieren. Sie sollten auch in der Lage sein, die Gesprächssituation selbst zur Sprache zu bringen sowie Rollenerwartungen und Verständigungsprobleme zu thematisieren.

Die Spontaneität und die Geschwindigkeit von Gesprächsabläufen stellen an die Sprachhandlungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler andere Anforderungen als dies beim Schreiben der Fall ist. Das gilt vor allem im syntaktischen Bereich. Formulierungen müssen nicht unbedingt vollständig und immer eindeutig sein, denn sie

können durch nonverbale Mittel und den Bezug auf die unmittelbar gegebene Situation verdeutlicht werden.

Andererseits verlangen Gesprächssituationen häufig Reaktionsschnelligkeit und -sicherheit von den Schülerinnen und Schülern. Gesprochenes läßt sich nicht zurückholen und nur schwer revidieren.

In Situationen, in denen sie Sachverhalte im Zusammenhang darstellen sollen, steigt die Erwartung an ihre gedankliche Planung und an die sprachliche Richtigkeit.

Für Situationen der Unterhaltung und des Spiels sollen sie ihre sprecherische und mimisch-gestische Ausdruckskraft entwickeln.

Die hierfür erforderliche Flexibilität im sprachlichen Verhalten können die Schülerinnen und Schüler erwerben, wenn der Unterricht eine große Vielfalt von Sprechsituationen in den Blick nimmt und, soweit möglich, schulisch nutzt.

Das Gesprächsverhalten der Lehrerin bzw. des Lehrers hat als Vorbild für die Schülerinnen und Schüler eine wichtige Funktion. Sie sollten von ihren Lehrerinnen und Lehrern lernen können, sich als Gesprächsleiter angemessen zurückzuhalten und behutsam zu lenken und das Gespräch nicht zu dominieren, als Gesprächsteilnehmer zu einer angenehmen Gesprächsatmosphäre beizutragen, anderen Verstehenshilfen zu geben, Verständnishilfen zu erbitten und sachbezogene Beiträge zu leisten.

Aufgabenschwerpunkte

Für die Förderung der mündlichen Sprachhandlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ergeben sich die folgenden Aufgaben:

- Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, Stimmungen, Wahrnehmungen und Erlebnisse mitzuteilen. Sprechen soll ihnen auch als Mittel der Gestaltung sozialer Beziehungen bewußt werden. Dabei lernen sie, ihr Sprechverhalten im Hinblick auf die Darstellung, die Situation und die Adressaten zunehmend bewußter zu planen und zu reflektieren.
- Sie lernen, auch im Hinblick auf den Fachunterricht, über Sachverhalte sprachlich genau und verständlich zu sprechen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich durch Fragen Informationen zu beschaffen bzw. Informationen kritisch zu hinterfragen. Sie lernen, sich auseinanderzusetzen und dabei auf andere in angemessener Weise einzuwirken.
- Sie lernen, ihre Möglichkeiten als Sprecher und Hörer zu erweitern, um die Wirkung ihrer Sprachhandlungen zu optimieren. Nonverbale Mittel wie Stimmführung, Gestik und Mimik spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie ein flexibler und variabler Umgang mit Redemitteln und -strategien.
- Sie lernen, Vereinbarungen zu treffen und einzuhalten, die Sprechprozesse regeln, und werden befähigt, zunehmend komplexere Sprechhandlungen zu analysieren und zu reflektieren.

Hieraus ergeben sich folgende Aufgabenschwerpunkte:

- sich mitteilen und sich ausdrücken
- sich verständigen und sich auseinandersetzen
- Sprechen kreativ gestalten
- sachbezogen sprechen.

Sich mitteilen und sich ausdrücken

Bei Gesprächen bringen sich die Schülerinnen und Schüler auch als Person selbst mit ein. Wann immer sie sich mit anderen verständigen, sind Gefühle und Haltungen, Bedürfnisse, Meinungen und Absichten, persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit beteiligt oder werden Gegenstand des Gesprächs.

Im Deutschunterricht müssen deshalb Situationen geschaffen und genutzt werden, die die Schülerinnen und Schüler anregen, sich selbst mitzuteilen und auszudrücken. Die in solchen Situationen wirksamen Faktoren der Erleichterung oder Erschwerung der Verständigung sind bewußt zu machen.

Eine wichtige Bedeutung kommt dabei dem Erzählen in seinen verschiedenen Ausprägungen zu. Erzählen ist ein Bestandteil der meisten informellen Gespräche im Alltag und macht Sprechern und Zuhörern gleichermaßen Freude. Beim mündlichen Erzählen können die Schülerinnen und Schüler die Beziehung zwischen ihren Absichten, den Gestaltungsmitteln und den Reaktionen und Wirkungen bei den Zuhörern unmittelbar erkennen.

Die Anforderungen dieses Aufgabenschwerpunktes werden in einer Vielzahl von komplexen Lernsituationen mitgelernt und -geübt. Sie lassen sich zu den folgenden Bündeln gruppieren:

- Erlebnisse und Erfahrungen erzählen
- Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen
- Meinungen artikulieren.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind viele Schülerinnen und Schüler noch bereit, sich spontan mitzuteilen und auszudrücken. Dies muß aufgegriffen werden und sollte nur behutsam kanalisiert und auf eine bewußtere Handhabung sprachlicher und erzählerischer Mittel hin gelenkt werden.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 kommt es darauf an, die Äußerungsbereitschaft über die eigene Person, entgegen der entwicklungspsychologischen Tendenz in dieser Altersstufe, für den Unterricht zu erhalten und das eigene sprachliche Verhalten ins Bewußtsein zu heben.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 schließlich steigt der Anspruch an Reflektiertheit, und die Artikulation von Meinungen und Erfahrungen erlangt die Bedeutung, die ihr später in der Lebenswirklichkeit bei interessenbezogenen Auseinandersetzungen zukommt.

Sich verständigen und sich auseinandersetzen

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verständigung und zur geregelten Auseinandersetzung ist grundlegend für den Umgang miteinander, innerhalb und außerhalb der Schule.

Daher hat der Deutschunterricht im Interesse der Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, sie zu angemessenen Formen der Verständigung und der Auseinandersetzung zu befähigen.

Verständigungsprozesse verlangen von den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen und aktiv zuzuhören, um die verschiedenen

Interessen, Meinungen und Argumente verstehend aufnehmen, vergleichen und abwägen zu können.

Zur Auseinandersetzung gehört selbstverständlich auch, in der Lage zu sein, das eigene Interesse und den eigenen Standpunkt wahrzunehmen und wirkungsvoll vorzutragen.

Nur dann können die Schülerinnen und Schüler Interessen und Interessenkonflikte klar erkennen, und erst auf dieser Basis können sie – distanziert und kritisch auch gegenüber dem eigenen Standpunkt – an einem Interessenausgleich und einer Konsensbildung teilnehmen.

In zahlreichen Schul- und Unterrichtssituationen nehmen die Schülerinnen und Schüler spontan Kontakte miteinander auf, um sich zu verständigen, sie tauschen Meinungen aus, treffen Übereinkünfte und Absprachen. Sie bitten um Auskünfte und weitere Erklärungen, weil sie etwas nicht verstanden haben. Sie formulieren Interessen und bemühen sich um deren Durchsetzung, indem sie Argumente anführen.

Diese Situationen sollte der Deutschunterricht aufgreifen und die Schülerinnen und Schüler dazu anleiten, solche Gespräche wirkungsvoller, angenehmer und für alle Beteiligten akzeptabler zu gestalten. Aus solchen Situationen heraus lassen sich die Grundsätze und Übereinkünfte entwickeln, die für formellere Formen der Auseinandersetzung, wie z. B. Diskussionen, Geltung haben.

Es ist Aufgabe des Deutschunterrichts, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, in solchen formellen Situationen ihre Standpunkte argumentativ und engagiert zu vertreten und dabei die Position anderer zu berücksichtigen.

Sie sollen darüber hinaus auch in der Lage sein, in öffentlichen Auseinandersetzungen, die durch formelle Konventionen oder durch informelle Erwartungen geregelt sind, wie in Bundestagsdebatten oder Fernsehdiskussionen, Argumentationen inhaltlich und formal zu beurteilen und zu ihnen Position zu beziehen.

Daraus ergeben sich für den Aufgabenschwerpunkt „Sich verständigen und sich auseinandersetzen“ folgende Anforderungsbündel:

- situationsangemessen in Kontakt treten
- Interessen vertreten und Argumente abwägen
- Diskussionsfähigkeit entwickeln.

Am Anfang der Hauptschulzeit kann an das Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler angeknüpft werden, einander kennenzulernen. Aus der Grundschule bringen sie bereits Erfahrungen darüber mit, wie Gespräche geführt werden sollten. In der neuen Lerngruppe vereinbaren sie Gesprächsregeln und erproben sie im Schulalltag. In gemeinsamen Lernprozessen vereinbaren sie Regeln für das Zusammenleben und für Arbeitsformen. In der neuen Schule äußern sie kritische Positionen zum Schulleben und bringen Wünsche und Forderungen vor.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 treten die Schülerinnen und Schüler aus dem rein schulischen Rahmen hinaus und nehmen Kontakt, z. B. im Rahmen von Projekten, mit außerschulischen Institutionen und Personen auf. Dabei artikulieren sie auch ihre Interessen und vertreten ihre Meinungen gegenüber Dritten. Innerhalb der Lerngruppe diskutieren sie zunehmend selbständig.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 werden öffentliche Situationen und Standards des gesellschaftlichen Umgangs miteinander bedeutsam. Die Schülerinnen und Schüler ergreifen Partei zu relevanten Gegenwartsfragen und setzen sich mit den Interessenvertretungen in der Gesellschaft auseinander. Sie führen Diskussionen eigenständig durch und sind in der Lage, Pro- und Kontra-Positionen einzunehmen.

Sprechen kreativ gestalten

Die Schülerinnen und Schüler sind in spontan entstehenden schulischen und außerschulischen Situationen oft erstaunlich einfallsreich im sprachlichen und sprecherischen Ausdruck, und gerade jüngere Schülerinnen und Schüler haben Spaß am Spielen mit Sprache und daran, Sprechweisen nachzuahmen und zu karikieren.

Bereits in der Grundschule haben sie begonnen, szenisch zu spielen und dabei körperliche und stimmliche Ausdrucksmittel zunehmend bewußt einzusetzen.

In der Hauptschule geht es zunächst darum, diese Bereitschaft zu kreativem Verhalten beim Sprechen zu bewahren und auszubauen und die Erfahrungen im szenischen Spiel zu erweitern und auch beim gestaltenden Vortrag zu nutzen.

Im Laufe der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler durch die Erweiterung ihrer sprecherischen Gestaltungsmöglichkeiten und durch die zunehmende Erfahrung mit Gestaltungselementen und -formen szenischen Spieles lernen,

- eigene Ideen, Vorstellungen und Konzepte auszudrücken und darzustellen
- Texte mit szenischen und insbesondere sprecherischen Mitteln zu deuten
- im Rollenspiel probierend Verhaltensweisen durchzuspielen, Wirkungen zu erzeugen und zu analysieren, um dadurch ihre soziale Phantasie und ihr Einfühlungsvermögen in andere zu erweitern.

Es ist darauf zu achten, daß die Schülerinnen und Schüler ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten, Sprechen kreativ zu gestalten, allmählich und kontinuierlich aufbauen können. Dabei führen auch Kleinformen, wie z. B. kurze Rollenspiele, Sketche, pantomimische Spiele zu entsprechenden Lernerfolgen.

Eine Aufführung vor Publikum als in der Regel fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt, an dem alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse mitarbeiten können und das die Kooperationsfähigkeit aller verlangt und fördert, stellt eine besondere Herausforderung an die Lerngruppe und jeden einzelnen dar. Solche gemeinsamen Aufführungen können zu Höhepunkten des Schullebens werden.

Die Anforderungen des Aufgabenschwerpunktes „Sprechen kreativ gestalten“ lassen sich wie folgt bündeln:

- gestaltend sprechen
- szenisch spielen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Spiel Freude und ihre sprachlich-szenische Phantasie in Sketchen und Rollenspielen einbringen und ausbauen. Sie sollen weitgehend spielerisch-handelnd ihre Ausdrucksmittel erproben und weiterentwickeln und ihre Möglichkeiten auch bei der Ausgestaltung eigener Erzählungen nutzen.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 lernen sie weitere Gestaltungsmittel und -formen wie Verfremdungen, Übertreibungen kennen und zunehmend bewußt und wirkungsbezogen für ihre eigenen Darstellungsabsichten und Produktionen einzusetzen.

Insbesondere die Möglichkeiten und Darstellungsmittel des Hörspiels und, soweit die technischen Voraussetzungen der Schule und die Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen gegeben sind, auch von kurzen Videospiele genutzt werden. Beides ist geeignet, Spielfreude und Phantasie der Schülerinnen und Schüler altersentsprechend zu konkretisieren. Zudem können so die spezifischen Produktionsbedingungen in den elektronischen Medien verdeutlicht werden.

Die sprecherisch bewußt gestaltete Interpretation von Texten durch die Schülerinnen und Schüler ist eine anspruchsvolle Aufgabe in den Jahrgangsstufen 9 und 10. Sie können sowohl literarische Texte als auch Rollen in eigenen Stücken gestalten und lernen dabei, welche unterschiedliche Möglichkeiten der Textinterpretation bestehen. Die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse können sie in ihre Auseinandersetzung mit Texten einbringen, aber auch für ihr Probehandeln im Rollenspiel, z. B. bei simulierten Bewerbungsgesprächen, nutzen.

Sachbezogen sprechen

Unterrichtsgespräche, insbesondere im Fachunterricht, sollen in der Regel sachbezogen sein. Persönliche Befindlichkeiten und die gegenseitigen Beziehungen werden dabei häufig bewußt ausgeblendet. Auch wenn sie persönliche Erfahrungen und Beobachtungen ins Gespräch bringen, sollen die Schülerinnen und Schüler dies in objektiver Weise tun.

Bei solchen sachbezogenen Gesprächen und Unterrichtsbeiträgen ist die sprachliche Darstellungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler meist nicht von ihrer gedanklichen Durchdringung des Sachverhalts zu trennen. Solche Schülerinnen und Schüler, die die Sachverhalte verstanden haben, können sie auch besser darstellen, und solche, die über eine gute sprachliche Darstellungsfähigkeit verfügen, werden Sachverhalte in der Regel besser verstehen.

Der Fachunterricht darf deshalb die sprachliche Darstellungsfähigkeit nicht bloß instrumentell verstehen, sondern muß sie ebenfalls fördern, und der Deutschunterricht muß berücksichtigen, daß die Schülerinnen und Schüler die Sachverhalte verstanden haben müssen, von denen sie sprechen sollen.

Das für sachbezogenes Sprechen erforderliche Abstraktionsvermögen erwerben die Schülerinnen und Schüler allerdings erst allmählich und in immer wiederkehrenden Lernprozessen.

Beim Schreiben können sich die Schülerinnen und Schüler eine objektive Darstellung von Sachverhalten durch Planungs- und Überarbeitungsprozesse erarbeiten. Beim freien sachbezogenen Sprechen haben sie diese Möglichkeiten kaum. Deshalb stellt es hohe Anforderungen an die gedankliche Durchdringung und die sprachliche Darstellungsfähigkeit.

Für sachbezogene Unterrichtsbeiträge, die mehr sind als nur kurze Antworten auf Lehrerfragen, bedürfen die Schülerinnen und Schüler einer Stütze durch schriftliche Notizen. Sie müssen lernen, solche Stichwörter zunehmend selbständig anzufertigen.

Das gemeinsame sachbezogene Unterrichtsgespräch, in dem die Beiträge sich gegenseitig gedanklich stützen und das in der Regel zunächst vom Unterrichtenden strukturiert wird, stellt somit andere Anforderungen als die zusammenhängende

mündliche Sachdarstellung. Deshalb lassen sich die Anforderungen diesen beiden Bündeln zuordnen:

- Sachverhalte gemeinsam klären
- Sachverhalte darstellen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen die Schülerinnen und Schüler Sachverhalte des Deutschunterrichts gemeinsam klären und sachbezogen besprechen, z. B. beim Umgang mit Texten, bei der Reflexion über Sprache, bei der Erarbeitung von Arbeitstechniken und der Vereinbarung von Gesprächsregeln, sowie bei solchen Sachverhalten, die zum Schulalltag gehören.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 sollen sie zunehmend selbständig in der Lage sein, Sachverhalte einzeln und in Gruppen zu klären und Arbeitsergebnisse zusammenfassend darzustellen.

Die in den Jahrgangsstufen 9 und 10 zu klärenden Sachverhalte betreffen zunehmend komplexere Themen, wie z. B. gesellschaftliche und existenzielle Schlüsselprobleme, und geben den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu längeren mündlichen Darstellungen und zu Referaten.

2.1.2 Schreiben, einschließlich Rechtschreiben

Die Bedeutung des Schreibens

Nach wie vor kommt der schriftlichen Kommunikation in unserer Gesellschaft eine hohe Bedeutung zu. Mündigkeit und Partizipation sind nur in Verbindung mit der Fähigkeit zu schreiben möglich.

Daher ist die Förderung der schriftsprachbezogenen Fähigkeiten ein unverzichtbares Arbeitsfeld des Unterrichts: Die Schüler haben ein Recht darauf, so schreiben zu lernen, daß sie selbst und andere ihre Texte lesen und verstehen können. Das heißt, sie müssen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen erwerben, um verständlich, leserlich und richtig zu schreiben.

Dies ist eine Aufgabe für die gesamte Sekundarstufe I und als fächerübergreifender Prozeß zu verstehen. Damit wird gleichzeitig auch eine wesentliche Grundlage für lebenslanges Lernen geschaffen.

Bereits in der Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Schreiben für sie selbst Bedeutung hat, aber auch auf andere gerichtet ist. Im Laufe der Sekundarstufe I wird das Schreiben für die Aufarbeitung von komplexen Sachverhalten und für das schulische Lernen zunehmend bedeutungsvoll.

Schreiben geschieht mit unterschiedlichen Intentionen und erfüllt verschiedene Funktionen:

- Die Schülerinnen und Schüler schreiben für sich, indem sie Erlebnisse und Sachverhalte für sich vergegenwärtigen und festhalten.
- Sie schreiben an und für andere, indem sie durch unterhaltende, informative und appellative Texte auf sie einwirken.
- Ihnen werden Sachverhalte, Lernerfahrungen und Lernergebnisse begreifbar, wenn sie sie schriftlich festhalten und über den Augenblick hinaus verfügbar haben.

- Sie erwerben Schreibhaltungen und -formen, die zur Verständigung notwendig sind. Sie lernen z. B., über etwas zu berichten, Briefe zu schreiben, aber auch Texte zu verfassen, die speziell im Unterricht als Medium des fachlichen Lernens gebraucht werden, z. B. sich etwas zu notieren, Texte und Gespräche zusammenzufassen, Arbeit zu planen und zu dokumentieren.
- Sie lernen – auch durch die Beschäftigung mit Literatur – Gestaltungselemente und -mittel in Texten anderer kennen. Diese Erfahrungen können sie für die eigenen Schreibabsichten nutzen und damit die Wirksamkeit ihrer Texte verbessern sowie ihre Einsicht in Struktur und Funktion von Sprache und Texten vertiefen.

Der Unterricht geht auf diese Vielfalt von Intentionen und Funktionen des Schreibens didaktisch und methodisch abwechslungsreich, mehrperspektivisch und integrativ ein. Um die verschiedenen Funktionen des Schreibens möglichst umfassend und wirkungsvoll nutzen zu können, müssen Schülerinnen und Schüler die entsprechenden schriftsprachlichen Mittel kennen- und flexibel beherrschen lernen.

Zum Zeitpunkt des Übergangs von der Grundschule in die Hauptschule ist bei einzelnen Schülerinnen und Schülern die motorische Komponente des Schreibens oft noch nicht hinreichend gefestigt. Daher muß der Unterricht auch in der Sekundarstufe I den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, eine flüssige und leserliche Schrift zu entwickeln.

Für den Unterricht insgesamt ist der Grundsatz bedeutsam, daß den Schülerinnen und Schülern der Verwendungszusammenhang der von ihnen geforderten schriftlichen Texte einsichtig bleiben und ihr Schreiben für sie einen Sinn haben muß. Dies bedeutet insbesondere für das Rechtschreiben und seine erforderliche intensive Übung, daß der funktionale Zusammenhang zu einem Mitteilungszweck erhalten bleiben muß.

Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch

Die unterschiedlichen Anforderungen von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch müssen besonders in den Klassen 5 und 6 angesichts der spezifischen Lernvoraussetzungen und Lernerfahrungen der Hauptschüler berücksichtigt werden:

Die Schülerinnen und Schüler wissen, daß Schreiben mehr Zeit erfordert als Sprechen. Ihnen muß deshalb diese Zeit zum Schreiben auch zur Verfügung stehen. Andererseits muß ihnen auch die Chance deutlich werden, die darin liegt, ihre Äußerungen bewußter planen, ihre Gedanken in Ruhe und abwägend entwickeln und die sprachlichen Mittel sorgsam wählen zu können und über die Möglichkeit der Rücknahme und Korrektur zu verfügen.

Sie erfahren, daß der entstehende Text nicht wie beim Sprechen unmittelbar auf eine Resonanz stößt, daß sie z. T. lange auf eine Reaktion warten müssen, bevor sie diese aufnehmen und berücksichtigen können. Dies erfordert einige Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz.

Die Schülerinnen und Schüler sind beim Schreiben darauf angewiesen, alle Informationen in Worten explizit zu machen. Sie können nicht wie beim Sprechen auf den situativen Kontext hinweisen, sie müssen ihn mit schriftlichen Mitteln aufbauen und dabei das vermutete Leserverständnis berücksichtigen. Nuancen des stimmlichen

Ausdrucks, der Mimik und der Gestik beim Sprechen müssen schriftsprachlich umgesetzt werden.

Schriftliche Texte sind nicht flüchtig wie gesprochene, sondern sie sind objektivierte Äußerungen, die beliebig oft gelesen und auf ihre Aussagen und ihre Gestaltung hin sorgsam „studiert“ werden können. Dadurch wächst der Anspruch an die Qualität der Texte.

Die Schülerinnen und Schüler müssen auch die Möglichkeit erkennen und nutzen lernen, den Text, bevor sie ihn aus der Hand geben, probeweise zu formulieren, ihn zu überarbeiten und zu verbessern. Sie sollten erfahren, daß eine solche Arbeit am Text auch der Vorgehensweise „erwachsener“ und erfahrener Schreiber entspricht.

Prozesse der Herstellung schriftlicher Texte

Schreiben eröffnet die Chance, die sprachlich-geistige Entwicklung der Schülerin und des Schülers in besonderer Weise zu fördern, wenn Textplanung, gedankliche Analyse der Lesersituation, erprobende Textgestaltung, Erhöhung der Textqualität immer wieder als wichtige Momente im Herstellungsprozeß geübt werden. Prozesse der Herstellung schriftlicher Texte wie Planen, Niederschreiben und Überarbeiten sind damit bedeutsame Anliegen des Unterrichts.

Dabei sind die folgenden Grundsätze besonders wichtig:

- Die Schülerinnen und Schüler müssen den Sinn ihres Schreibens mitvollziehen können, weil sie nur dann die Bereitschaft entwickeln, an eigenen Texten zu arbeiten.
- Sie müssen die Funktionen ihres Schreibens erkennen, weil sie nur dann Kriterien gewinnen können, unter denen Texte zu planen, zu schreiben, zu überarbeiten sind.
- Sie müssen immer wieder Gelegenheit, Anregungen und Hilfen erhalten, Texte zu planen, zu prüfen, zu diskutieren und zu überarbeiten.

Aus der Sicht der Lehrerin und des Lehrers muß der Lernprozeß, d. h. der Arbeitsprozeß am Text, bedeutsamer sein als der fertige Text.

Aus der Sicht der Schülerin und des Schülers ist dagegen in der Regel das Ergebnis, der fertige Text, wichtiger, weil von ihm her die vorausgehenden Bemühungen ihren Sinn erhalten.

Neben den Schreibsituationen, in denen Texte geplant und aufgeschrieben werden, haben auch solche Situationen Bedeutung, in denen einzelne, mehrere oder alle Schülerinnen und Schüler Texte **spontan aufschreiben**, z. B. spontane Meinungsäußerungen, aus einem unmittelbaren Eindruck heraus geschriebene Texte, persönliche Texte. Das bedeutet, daß nicht alle Texte in der gleichen Weise und Intensität geplant und überarbeitet werden müssen.

Liegt ein Schreibenlaß vor, der einen komplexen Produktions- und Überarbeitungsprozeß notwendig macht, so kann sich der folgende – idealtypische – Unterrichtsverlauf ergeben:

- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln aus einer zum Schreiben anregenden Situation heraus – einem Anlaß, einer Idee, einer Absicht – die Hinweise, die ihr Schreiben leiten („Für wen? Über was? Warum? Mit welchen Mitteln?“).

- Sie planen, vereinbaren Gesichtspunkte und Hilfen für das Verfassen des Textes (Ideen, Gliederungsaspekte, sprachliche und graphische Mittel).
 - Sie schreiben anhand dieser Vorarbeiten einen Textentwurf.
 - Sie vergleichen den Textentwurf mit den Schreibhinweisen, den Gesichtspunkten und Hilfen und ermitteln, gegebenenfalls in gemeinsamer Diskussion, Verbesserungsmöglichkeiten.
 - Sie überarbeiten den Text, prüfen ihn nochmals.
- Die orthographische Richtigkeit ist in allen Phasen ein notwendiges Anliegen und gehört in diesen Bereich der Arbeitstechniken beim Verfassen schriftlicher Texte mit hinein.

Bei dem skizzierten Herstellungsprozeß werden die Texte von den Schülern selbst, ihren Mitschülern und dem Lehrer in den verschiedenen Herstellungsphasen immer auch beurteilt. Die Kriterien hierzu sind vom Lehrer und den Schülerinnen und Schülern gemeinsam aus den Schreibhinweisen, den weiteren erarbeiteten Planungs- und Überarbeitungsaspekten gewonnen. Bei der Beurteilung der Texte im Rahmen der Leistungsbewertung liegen diese Kriterien zugrunde, so daß z. B. auch die Beurteilung von Klassenarbeiten für Schülerinnen und Schüler transparent ist.

Welche konkreten Arbeitstechniken, Planungs- und Überarbeitungsaufgaben in der jeweiligen Unterrichtssituation erforderlich sind, muß aufgrund der Schreibsituation und des Entwicklungsstandes der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler entschieden werden:

Erst in der jeweiligen Schreibsituation können der Schülerin und dem Schüler die konkreten Bedingungen des Textes einsichtig werden.

Die Aufgaben müssen für die Schülerinnen und Schüler motivational und kognitiv leistbar sein. Die jeweiligen Ansprüche an den Text sind also auf das von der einzelnen Schülerin und dem einzelnen Schüler leistbare Maß abzustimmen. Daher sind gerade beim Schreiben von Texten Maßnahmen innerer Differenzierung notwendig.

Zum Beispiel mag von leistungsstärkeren Schülern die gründliche Überarbeitung eines Textes aufgrund einer Besprechung oder eines Kommentars erwartet werden, während leistungsschwächere Schüler darauf angewiesen sind, daß ein ausgewählter Überarbeitungshinweis besprochen wird und sie möglicherweise weitere Hilfen erhalten (Wörterlisten, variierte Satzanfänge etc.). Für Schülerinnen und Schüler anderer Muttersprache können Überarbeitungsprozesse eine besonders wichtige Funktion haben. Die Gelegenheit hierzu sollte ihnen dann verstärkt eingeräumt werden.

Das bedeutet, daß Art und Umfang der Planungs- und Überarbeitungsaufgaben und Hilfen bei den Schülern variieren können.

Die Entwicklung von Klasse 5 bis Klasse 10 ist bestimmt von den zunehmenden Ansprüchen der Schreibsituationen und der jeweils vereinbarten oder geltenden Hinweise bzw. Kriterien, sowie von der zunehmenden Selbständigkeit darin, die Schreibhinweise zu ermitteln und anzuwenden und die Arbeitstechniken beim Verfassen von Texten zu nutzen.

Dabei soll die Kritik- und Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Lesererwartungen und des Einsatzes sprachlicher und gestalterischer Mittel weiter entwickelt werden.

Übersicht

Techniken der Herstellung schriftlicher Texte:

Texte spontan oder mit Hilfe von Planungs- und Überarbeitungstechniken aufschreiben

Texte planen	Texte schreiben und überarbeiten	orthographisch richtig schreiben
<ul style="list-style-type: none">- Schreibenanlässe erkennen und entwickeln- aus der Schreibsituation heraus Faktoren ermitteln, die den Text konstituieren (Adressat, Schreibmotiv, Schreibgegenstand)- Textaufbau entwickeln (Textideen, Stichwörter, Textgliederung, Textstandards, Wortmaterial, graphische Elemente)- Schreibvereinbarungen formulieren	<ul style="list-style-type: none">- Texte mit Hilfe der Schreibvereinbarungen beurteilen- Kritik sach- und partnerbezogen äußern- inhaltliche, sprachliche und formale Verbesserungen erproben und dabei Überarbeitungstechniken anwenden- Korrekturverfahren und -hilfen vereinbaren und anwenden	<ul style="list-style-type: none">- wortbezogene Phänomene und Regelungen kennen und anwenden- satzbezogene Regelungen kennen und anwenden- Selbständigkeit gewinnen

Aufgabenschwerpunkte

Aus den verschiedenen Intentionen des Schreibens und den unterschiedlichen Funktionen des schriftlichen Sprachgebrauchs ergeben sich die folgenden Aufgabenschwerpunkte:

- sich mit anderen verständigen,
- sachbezogen darstellen,
- sich mitteilen,
- kreativ mit Sprache umgehen,
- standardisierte Textformen beherrschen,
- orthographisch richtig schreiben.

Sich mit anderen verständigen

Sprachliche Verständigung findet im Alltag der Schülerinnen und Schüler eher mündlich-spontan statt als in geplanter schriftlicher Fixierung. Dennoch gibt es vielfältige Anlässe, die schriftliche Formen der Verständigung sinnvoll und notwendig machen, sei es,

- um Ideen und Sachverhalte für sich und andere festzuhalten,

- um in appellativer Absicht auf andere einzuwirken
oder
- um sich an öffentlicher Kommunikation zu beteiligen.

Im Interesse der Wirksamkeit ist ein solcher Text in der Regel inhaltlich klar, der gegebenen Situation angepaßt und auch den Sprachkonventionen entsprechend abzufassen.

Das Bedürfnis nach **Kontaktaufnahme** mit anderen macht auch schriftliche Formen der Verständigung notwendig und sinnvoll. Zum gemeinsamen Leben und Lernen werden **Vereinbarungen** benötigt, deren Verbindlichkeit durch die schriftliche Fixierung steigt. Bei der **Bewältigung von Konflikten** kann es von Nutzen sein, den eigenen Standpunkt schriftlich darzulegen oder durch Schreiben nachdrücklich zu bestätigen. In der Form reichen die Textproduktionen von einfachen Mitteilungen auf einem Stück Papier bis zum wohlüberlegten Leserbrief oder zur Eingabe an eine Institution.

Die Anforderungen dieses Aufgabenschwerpunktes lassen sich wie folgt bündeln:

- Schriftlich situationsangemessen in Kontakt treten
- Vereinbarungen treffen
- zur Konfliktlösung beitragen.

Die Schreibenanlässe sollten aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler stammen. Zum Zweck der **Kontaktaufnahme** sollen sie in die Lage versetzt werden, persönliche und sachbezogene Schreiben adressatengerecht und intentionsgemäß abzufassen. Für den Bereich der **Vereinbarungen** sollen sie lernen, Regelungen sprachlich so abzufassen, daß sie dem jeweiligen institutionellen Rahmen und dem normativen Charakter dieser Textsorte gerecht werden. Für den Bereich der **Konfliktregelung** sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, auch in persönlichen und öffentlichen Situationen ihre eigenen Standpunkte argumentativ und engagiert zu vertreten und dabei die Position anderer zu berücksichtigen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 stehen dabei klassenbezogene Schreibenanlässe und Regelungen im Vordergrund, die Jahrgangsstufen 7 und 8 berücksichtigen vorwiegend die schulische Situation der Schülerinnen und Schüler und in den Jahrgangsstufen 9 und 10 kommen auch außerschulische Gegebenheiten und Institutionen als Anlaß für schriftliche Verständigungsprozesse ins Blickfeld der Schülerinnen und Schüler.

Sachbezogen darstellen

Die Fähigkeit zur sachbezogenen Darstellung von einfachen und komplexeren Sachverhalten wird in zahlreichen alltäglichen Lebenssituationen benötigt. Nach wie vor hat z. B. der schriftliche Bericht große Bedeutung bei der Kommunikation mit Institutionen, Behörden und innerhalb der verschiedensten Arbeits- und Lernzusammenhänge. Unter der Zielsetzung der gesellschaftlichen Partizipation hat der Deutschunterricht in der Hauptschule die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu sachbezogenem Sprachhandeln zu befähigen.

Die Sachverhalte werden analysiert, strukturiert und sprachlich angemessen wiedergegeben. Abstraktion und Distanzierung erfordern die Fähigkeit,

- die Sache statt der eigenen Person in den Vordergrund zu stellen,
- Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden,
- Zusammenhänge zu erkennen und zu versprachlichen.

Sachbezogenes Schreiben hat in der Schule und in alltäglichen Problemsituationen auch Funktion als Instrument der strukturierten Darstellung und Reflexion für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler. Indem sie einen Sachverhalt schriftlich festhalten, müssen sie die Sache gedanklich durchdringen und sie durch eine angemessene sprachliche Darstellung geistig bewältigen. Im Deutschunterricht und im Unterricht in anderen Fächern werden Beobachtungen notiert, Ergebnisse festgehalten, Fachbegriffe gebildet und verwendet, Fragen und Probleme formuliert. Dabei fördert das Schreiben u. a. auch den Verstehens- und Behaltensprozeß.

Neben dem Aufbau und der Festigung fachlicher und abstrakter Begrifflichkeit hat der Deutschunterricht in allen Jahrgangsstufen die Aufgabe, die Fähigkeit zur Rezeption und Benutzung komplexerer syntaktischer Strukturen zu entwickeln. Die Weitergabe von Informationen ist daran gebunden, die logischen Zusammenhänge und Beziehungen innerhalb des Sachverhaltes syntaktisch angemessen zu formulieren.

Die Aufgaben lassen sich in den Anforderungen

- Notizen machen
und
- informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse bündeln.

Für die Jahrgangsstufen 5 und 6 bedeutet das, sich Notizen unter Verwendung der korrekten Begrifflichkeit machen zu können und andere über einfache Sachzusammenhänge schriftlich zu informieren. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden die Sachverhalte und die Verwendungszusammenhänge zunehmend komplexer. Besonders die Fähigkeiten zur Textplanung, Textproduktion und Überarbeitung müssen hier weiter ausgebaut werden. Verschriftlichung dient häufig als Grundlage zur Bewältigung weiterer Kommunikationssituationen. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sollten die Fähigkeiten soweit entwickelt sein, daß das Abfassen von Protokollen und eigenen Berichten möglich wird. Daneben treten Techniken der schriftlichen Analyse, Verfahren der Deutung und Wertung in den Vordergrund.

Sprachverwendungssituationen zum sachbezogenen Darstellen ergeben sich aus dem Schulalltag, dem Deutschunterricht und der Arbeit in den anderen Fächern, aber auch aus Spielen und der außerschulischen Wirklichkeit.

Sich mitteilen

Das Aussprechen von Gefühlen, Gedanken und Erlebnissen kann für die Bewußtseinsentwicklung und die Entwicklung von sozialer Kompetenz der Schülerinnen und Schüler einen Beitrag leisten. Die schriftliche Fixierung bietet ihnen zusätzlich Gelegenheit,

- sich über Erlebtes, Gefühliges, Gedachtes bewußt zu werden und mitzuteilen,
- sich etwas von der Seele zu schreiben und es in Worte zu fassen,

- Situationen zu bewältigen, in denen in mündlichen Kommunikationssituationen die Worte fehlen können,
- die in Texten ausgedrückten Gefühle zu reflektieren,
- Erfahrungen erinnerbar zu machen.

Die dem entsprechende Anforderung lautet:

- eigene Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, daß das Aufschreiben zu Sensibilität gegenüber den eigenen Empfindungen und den Empfindungen anderer führt. Auch die Beschäftigung mit literarischen Texten befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich mit ihren eigenen Erfahrungen in andere hineinzusetzen. Dabei kommt es zu Prozessen der Identifikation und Distanzierung gegenüber den handelnden Personen, manchmal auch zum Nachvollziehen der ästhetischen Gestaltung subjektiver Wahrnehmung in Texten.

Bei der didaktisch-methodischen Planung ist es wichtig, die Spontaneität nicht durch formale Kritik einzuschränken, um die Mitteilungsbereitschaft und Schreibfreude zu fördern. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 können dazu Anlässe genutzt werden, die aus spontanen Äußerungen der Schüler entstehen. Aufbauend auf den dabei gemachten Erfahrungen müssen im weiteren Verlauf der Sek. I Gelegenheiten zur schriftlichen Gestaltung von Erlebnissen und Gefühlen aufgenommen werden. Dabei können Formen und Formelemente literarischer Texte von den Schülerinnen und Schülern als Ausdrucksmittel und Muster für eigene Gestaltungen genutzt werden.

Kreativ mit Sprache umgehen

In zahlreichen schulischen und außerschulischen Kommunikationssituationen wissen Schülerinnen und Schüler, durch spielerischen Umgang mit Sprache ungewohnte und verblüffende Wirkungen zu erzielen. Diese Erfahrungen und Fähigkeiten sollte der Deutschunterricht nutzen und ausbauen,

- um die Schülerinnen und Schüler zu einem eigenständig kreativen Umgang mit Sprache zu führen
- um sprachliche Konventionen, Normen und Strategien erkennbar und durchschaubar zu machen.

Die Fähigkeit, kreativ mit Sprache umzugehen, schafft auch Voraussetzungen für Widerstand gegenüber sprachlichen Manipulationsversuchen.

Im schriftlichen Bereich sollen die Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen ihre Fähigkeiten weiter entwickeln und schulen, eigene Texte zu erfinden und zu gestalten und fremde Texte nach- und umzugestalten.

„Kreativ mit Sprache umgehen“ weist dazu 2 Anforderungsbündel aus:

- mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen
- Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 steht die Förderung der Spontaneität und des spielerischen Umgangs mit eigenen und fremden Texten im Vordergrund. Dabei eignen sich sprachliche Strukturen, Klischees und Gestaltungsmuster als spielerische Elemente. Die Schülerinnen und Schüler müssen hier Freiräume erhalten, um ohne die

Beschränkung durch formale Anforderungen Neues auszuprobieren, ungewöhnliche Wirkungen zu erzielen und Lust an sprachlicher Gestaltung zu bekommen. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 können beim experimentellen Umgang mit Sprache auch akustische und optische Gestaltungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sollen die Schülerinnen und Schüler zunehmend in die Lage versetzt werden, Normen, Begriffe und literarische Vorlagen zu analysieren und für Nachgestaltungen und Gegenentwürfe zu nutzen. Ziel ist auch hier die Fähigkeit, mit sprachlichen Mitteln Strategien zu verfolgen und Wirkungen kritisch zu reflektieren.

Viele dieser Anforderungen lassen sich in Verbindung mit dem Bereich „Umgang mit Texten“ konkretisieren.

Standardisierte Textformen beherrschen

Standardisierte und schematisierte Textformen gehören im gesellschaftlichen Bereich zu den Textformen, die aus Gründen der Zeitökonomie und der Vereinfachung am häufigsten verwendet werden. Hinsichtlich ihrer Gestaltung bestehen häufig klare gesellschaftliche Erwartungen.

Deshalb hat der Deutschunterricht in der Sekundarstufe I die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in Formen der Schematisierung und Standardisierung einzuführen und sie zu befähigen, solche Textformen zu nutzen und den Erwartungen entsprechend zu gestalten.

Dies kann mit den Anforderungsbündeln

- Schemata und Formulare verwenden und entwickeln
und
- standardisierte Sprachelemente benutzen
verwirklicht werden.

Anknüpfungspunkt für die Beschäftigung mit solchen Textformen können Formulare sein, die die Schülerinnen und Schüler schon bei ganz alltäglichen Erledigungen im Schulsekretariat ausfüllen müssen. Dabei erfahren sie, daß der individuelle Spielraum des Gestaltens einerseits und des Ausdeutens andererseits stark begrenzt ist. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 stehen einfache Formulare, aber auch Schemata, Raster und Sprachelemente der Gestaltung von Tabellen, Briefen etc. im Vordergrund.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 weitet sich die Komplexität der Texte zunehmend auch um außerschulische Bezugspunkte aus. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Um- und Anmeldungen, Formularen von Bibliotheken, Jugendzentren und anderen außerschulischen Einrichtungen konfrontiert. Sie starten Umfragen und lernen, vorgegebene Darstellungsformen zu nutzen.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 erlaubt die zunehmende Abstraktionsfähigkeit der Schülerinnen und Schülern eine Ausweitung auf Standardisierungsformen der sachbezogenen Verständigung in unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen, z. B. bei Lebenslauf und Bewerbungsschreiben mit ihren verschiedenen Ausformungen, bei Vertrags- und Gesetzestexten. Dabei sollen auch Leistung und Problematik von Schematisierung und Standardisierung kritisch reflektiert werden.

Orthographisch richtig schreiben

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich beim Schreiben nach den Normen und Regelungen von Rechtschreibung und Zeichensetzung richten.

Das orthographische Schreiben wird hier zunächst als ein Aufgabenschwerpunkt in den Bereich „Sprechen und Schreiben“ integriert, weil Rechtschreibung und Zeichensetzung mit dem Ziel des Schreibens gelernt werden, d. h. daß sie als Gestaltungselemente der schriftlichen Mitteilung in dienender Funktion zur Mitteilungsabsicht stehen.

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes werden an die Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen die Anforderungen gestellt,

- den Rechtschreibwortschatz zu sichern und wortbezogene Regelungen zu erarbeiten
- satzbezogene Regelungen zu erarbeiten
- Selbständigkeit im Rechtschreiben zu erwerben.

Erläuterungen zum Rechtschreibunterricht

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind Lerngegenstände, denen intensive und andauernde Bemühungen seitens der Schülerinnen und Schüler und der Lehrerinnen und Lehrer gewidmet werden müssen. Deshalb werden sie in einem separaten Kapitel „Aufgaben des Rechtschreibunterrichts“ dargestellt. Dieses Kapitel hebt sich formal von der Beschreibung der Bereiche des Deutschunterrichts und den ihnen zugeordneten Anforderungen ab und entfaltet Didaktik und Methodik des Rechtschreibunterrichts sowie die Progression der Lerngegenstände.

Wer Texte für andere aufschreibt, möchte verstanden werden. Er muß deshalb auch Rechtschreibnormen beachten; dies erleichtert die Verständlichkeit und eindeutige Lesbarkeit seiner Texte. Die Beachtung der grundlegenden Regelungen im Bereich der Rechtschreibung und Zeichensetzung ist darüber hinaus erforderlich, weil sie die schriftsprachlichen Standardisierungen betreffen, die allgemein in der Gesellschaft für nötig gehalten werden. Dem hat die Schule Rechnung zu tragen.

Das orthographisch richtige Schreiben erfordert von den Schülerinnen und Schülern intensive Bemühungen, gerade von solchen, die große Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung haben. Deshalb muß eine langfristig wirksame Motivation aufgebaut werden. Dazu ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler Erfolg und Fortschritte erfahren.

Der Rechtschreibunterricht ist deshalb so weit wie möglich in den übrigen Deutschunterricht zu integrieren und kommunikativ einzubetten. Auch die erforderlichen Übungsphasen erwachsen aus dem Sinnzusammenhang des gesamten Deutschunterrichts und führen dorthin zurück.

Die unten aufgelisteten konkreten Aufgaben für den Rechtschreibunterricht werden aus Schreibsituationen und Schülertexten heraus entwickelt. Erarbeitungs- und Übungsphasen orientieren sich dadurch an schreibhäufigen Problemen der jeweiligen Lerngruppen und einzelner Schülerinnen und Schüler. Die Anwendung des Gelernten in Schreibsituationen ermöglicht ihnen sowohl Erfolgserlebnisse als auch Einsicht in die Notwendigkeit, richtiges Schreiben zu lernen. Diese Integration von

Schreiben und Rechtschreiben kann die notwendige Anstrengungs- und Übungsbe-reitschaft der Schülerinnen und Schüler eher fördern als ein isolierter Rechtschreib-unterricht.

Bei der Übersichtstabelle „Schreiben“ ist deshalb Rechtschreiben als ein Aufgabenschwerpunkt aufgeführt worden, der grundsätzlich bei jedem Schreiben eine Rolle spielt und der in enger Beziehung zu den übrigen Aufgabenschwerpunkten steht.

Allerdings stellt gerade der Bereich Zeichensetzung und Rechtschreibung die Schü-lerin und den Schüler vor eine Reihe schwieriger Probleme. Die korrekte Zeichenset-zung folgt im Deutschen weitgehend dem formal-syntaktischen Aufbau der Sätze. Daraus ergibt sich, daß syntaktische Kenntnisse, die in Verbindung mit den entspre-chenden Lernzielen des Bereichs „Reflexion über Sprache“ vermittelt werden, hier eine Bedeutung gewinnen.

Die deutsche Rechtschreibung ist nicht lauttreu; sie folgt unterschiedlichen Princi-pien. So ist bereits auf der Ebene der Laut-Buchstaben-Beziehung keine eindeutige wechselseitige Zuordnung möglich: Auf der einen Seite kann ein Laut/eine Laut-gruppe verschiedene Buchstaben wiedergeben, auf der anderen Seite repräsentiert ein Buchstabe/eine Buchstabenkombination verschiedene Laute.

Dementsprechend kann die Rechtschreibung nicht allein über bestimmte Regelun-gen erlernt werden. Sie muß auch wortweise und vor allem in ständiger Wiederho-lung geübt werden. Deshalb wird der in der Grundschule erarbeitete, quantitativ begrenzte Grundwortschatz in den Klassen 5 und 6 der Sekundarstufe I aufgegrif-fen und als Rechtschreibwortschatz (RWS) ausgebaut.

Ein solcher RWS hat folgende Kriterien zu berücksichtigen:

- Die Menge der Übungswörter wird zunächst begrenzt, um Rechtschreibsicher-heit zu gewährleisten, und sollte erst allmählich und planvoll erweitert werden.
- Die Verwendungshäufigkeit der Übungswörter in der Erwachsenenschriftsprache ist zu beachten, um die Relevanz der gelernten Wörter zu gewährleisten. Die Wörter des Rechtschreibwortschatzes sollen für die Schülerinnen und Schüler gegenwärtig und zukünftig bedeutsam sein.
- Fehlerhäufige Wörter, rechtschreiblich schwierige Nebenformen und typische Fremdwortschreibungen sind dabei auch zu beachten.
- Der orthographische Modellwert von Wörtern gewinnt zunehmend an Bedeu-tung. An den Rechtschreibwörtern erweitern die Schülerinnen und Schüler die Rechtschreibmuster.

So dient das Üben der Rechtschreibwörter einerseits ihrer Festigung und legt andererseits den Grund für transferierbare Kenntnisse über viele weitere Schreibungen.

Die Arbeit an und mit dem RWS legt eine spezifische Vorgehensweise nahe:

- Die Wörter werden in thematischen Zusammenhängen des Unterrichts bedeut-sam und aus solchen Situationen heraus in den RWS entsprechend der o. g. Kri-terien übernommen.
- Der RWS wird mit den Schülern gesammelt (z. B. in Form von Karteien, Listen, Rechtschreibheften) und kontinuierlich erweitert.
- Die Rechtschreibwörter aus dem RWS werden vornehmlich in thematischen Zusammenhängen geübt. Sie werden auch entsprechend den in ihnen repräsen-

tierten Regelungen sortiert und gemeinsam mit Wörtern, die dem gleichen Schreibmuster entsprechen, geübt.

- Weitere, dem Muster entsprechende Wörter werden gesucht. Auch diese müssen allerdings den Kriterien genügen und dürfen z. B. nicht etwa extrem selten sein.

Eine kontrastive Einführung von Wörtern mit ähnlichen oder abweichenden Mustern sollte in jedem Fall vermieden werden. Wörter mit gleichen Lauten oder Lautgruppen, die unterschiedlich geschrieben werden, müssen deshalb zeitlich deutlich getrennt eingeführt und zunächst für sich geübt werden, um Störungen im Lernprozeß zu vermeiden.

Die Ermittlung der Rechtschreibleistung im Bereich der wortbezogenen Regelungen (z. B. i-Laut, s-Laut als β) geschieht in den Klassen 5 und 6 fast ausschließlich auf der Basis bekannter Rechtschreibwörter. Erst allmählich und vornehmlich in den höheren Jahrgangsstufen kann in den Leistungsüberprüfungen auch Transferfähigkeit erwartet werden.

Die Begrenzung der Zahl der Rechtschreibwörter, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 erforderlich ist, um Rechtschreibsicherheit zu schaffen, verliert in den höheren Jahrgangsstufen an Bedeutung gegenüber dem Transfer auf weitere Wörter.

Neben die wortbezogenen Regelungen treten bereits in den Jahrgangsstufen 5 und 6 morphologisch und vor allem syntaktisch bestimmte Regelungen (z. B. Silbentrennung, Großschreibung von Substantiven, von Satzanfängen u. a.), deren Bedeutung in den folgenden Jahrgangsstufen wächst.

Auch bei den Regelungen muß die quantitative Begrenzung auf Grundlegendes unter dem Gesichtspunkt der kommunikativen Relevanz vorgenommen werden. Es ist nicht Aufgabe des Rechtschreibunterrichts, die Schüler zur vollständigen Beherrschung **aller** durch die Duden-Rechtschreibung vorgegebenen Regelungen zu führen. Vielmehr sind im Rechtschreibunterricht vornehmlich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die für die Schüler in schulischen und außerschulischen Schreibsituationen bedeutsam werden.

Ein Ziel des Rechtschreibunterrichts, das über die Sekundarstufe I hinausführt, ist der Erwerb von Selbständigkeit. Bereits ab Jahrgangsstufe 5 ist es wichtig, daß die Schüler befähigt werden, Wörterbücher zu benutzen. Sicherheit in der Wörterbuchbenutzung bedarf der ständigen Übung und Anwendung in Schreibsituationen aller Fächer.

Voraussetzung dafür ist die Fähigkeit, eigene Fehler zu finden und zu korrigieren. Hierfür lernen die Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken kennen und anwenden. Sie müssen aufmerksam werden auf die eigenen Fehlerschwerpunkte, um Fehler zu vermeiden. Im Umgang mit einfachen Regeln und Regelwerken lernen sie, ihre Fehler selbständig zu korrigieren. Zum Abbau individueller Fehlerschwerpunkte sind qualitative Fehleranalyse, Nutzung von Übungsmaterialien im binnendifferenzierten und individualisierten Unterricht sowie Phasen selbständiger Übung unverzichtbar.

Schließlich sollten die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit erwerben, über Aspekte der Normierung von Rechtschreibung zu reflektieren.

Drei Komponenten sind für das Erlernen der Rechtschreibung bedeutsam:

- die akusto-sprechmotorische,
- die visuell-graphomotorische,
- die kognitive, bzw. die Sinnkomponente.

Beim Erlernen sind alle drei Komponenten miteinander verbunden, bei spezifischen Lernprozessen können sie unterschiedlich bedeutsam sein. Insbesondere ist das Zusammenwirken der akustischen und der optischen Wahrnehmung bei der deutlichen Aussprache der Lehrerin und des Lehrers und bei der durchgliederten Tafelanschrift zu beachten, ebenso wie eine deutliche sprech- und graphomotorische Durchgliederung von Aussprache und Schrift der Schülerinnen und Schüler ihre Rechtschreibung unterstützt.

Das Rechtschreiblernen der Schülerinnen und Schüler ist durch individuelle Besonderheiten gekennzeichnet. Dem muß durch vielfältige Formen innerer Differenzierung und Methodenvielfalt Rechnung getragen werden. Für das Rechtschreiblernen sind eine ausgedehnte Verteilung des Lernstoffes und damit kurze, über einen längeren Zeitraum verteilte Wiederholungen effektiver als einmaliges, langandauerndes Üben. So kann ein begrenzter Unterrichtsstoff erarbeitet und anschließend in wechselnden Zusammenhängen durch Kurzübungen über längere Zeit gefestigt werden.

Fehler sind als Einblick in den Lernprozeß von Schülerinnen und Schülern zu begreifen und sind damit Ausgangspunkt für Hinweise, Hilfen, Kontrollen und Korrekturen durch den Lehrer. Lernfortschritte sollten durch Bestätigung nachdrücklich unterstützt werden, um Anstrengungsbereitschaft zu fördern.

Da sich Rechtschreiblernen individuell sehr unterschiedlich vollzieht, können Schülerinnen und Schüler wirkungsvolle Hilfen nur erhalten, wenn im Rechtschreibunterricht konsequent differenziert und individualisiert wird, insbesondere angesichts der spezifischen Probleme ausländischer Schülerinnen und Schüler. Dies erfordert in der Regel binnendifferenziertes Arbeiten. Äußere Differenzierungsmaßnahmen sind nur dann sinnvoll, wenn sie konzeptionell und personell im Zusammenhang mit dem Deutschunterricht durchgeführt werden.

Inhaltlich geht der Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 aus von der Sicherung und Angleichung der lerngruppenbezogenen Grundwortschätze der Grundschule, die am Ende der Klasse 4 ca. 1000 Wörter betragen sollen.

Dazu tritt die Analyse von Fehlerhäufigkeiten. Das Üben und Anwenden bereits bekannter Arbeitstechniken wie Abschreiben, Kontrollieren, Korrigieren, Nachschlagen steht im Mittelpunkt. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler sensibilisiert, Fehler zu entdecken.

Der Rechtschreibwortschatz sollte allmählich erweitert werden. Dabei ist vor allem zu achten auf eine Zunahme von Wörtern mit Modellcharakter, an denen Rechtschreibmuster erfaßt werden können, und solchen Wörtern, die besonders fehleranfällig sind.

Die korrekte Zeichensetzung wird insoweit vermittelt, als sie vom Sprechen her einsehbar ist, d. h. im Zusammenhang mit ihren Funktionen bei der Gliederung einfacher Sätze, offenkundiger Anreden und bei Dialogen.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 wird der Rechtschreibwortschatz erweitert und zunehmend zur Einsicht in wortbezogene Regelungen und zum Transfer genutzt.

Die satzabhängigen Regelungen spielen eine zunehmende Rolle, z. B. Groß-Kleinschreibung, „daß/das“, insbesondere bei der Zeichensetzung. Gleichzeitig wird die Zeichensetzung im Hinblick auf ihre satzgliedernde Funktion ausgebaut. Satzverbindungen und einfache Satzgefüge müssen erkannt und gekennzeichnet werden.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 spielen Rechtschreibung und Zeichensetzung weiterhin eine wichtige Rolle. Hier gewinnen auch schwierige Regelungen an Bedeutung, wenn sie häufig sind, wie z. B. häufige Fremdwortschreibungen und schreibhäufige Regelungen von Zusammen- und Getrennschreibung. Die Zeichensetzung muß gefestigt und auf komplexere Satzgefüge ausgedehnt werden.

Die objektiven und subjektiven Schwierigkeiten beim Rechtschreiblernen sind letztlich nur zu überwinden, wenn jede Schülerin und jeder Schüler selbstverantwortlich und zunehmend einsichtig am individuellen Rechtschreibprofil arbeitet. Diese Faktoren konstituieren das Prinzip der Selbständigkeit, ohne das es im Rechtschreiblernen letztlich keinen Erfolg geben kann.

2.2 Umgang mit Texten

Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler

Wenn Schülerinnen und Schüler in die Hauptschule kommen, haben sie bereits vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Texten gemacht und gehen in ihrem schulischen und außerschulischen Alltag mit einer Vielzahl von Texten verschiedener Textarten und -sorten unterschiedlicher Vermittlungsformen um.

In ihrer außerschulischen Lebenswelt nutzen sie vornehmlich Zeitungen, Zeitschriften, Kataloge etc., die Angebote von Hörfunk und Fernsehen, Schallplatten, Audio- und Videocassetten, um sich zu informieren und zu unterhalten.

In der Grundschule haben sie sich schriftliche Texte lesend erschlossen, über Texte und die in ihnen vermittelten Erfahrungen und Informationen gemeinsam in der Klasse gesprochen und sachbezogene Texte für ihre fachlichen Lernprozesse und die Entwicklung ihres Weltverständnisses genutzt.

Im Laufe der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Texte ihnen die Möglichkeit bieten, Erfahrungen und Erkenntnisse anderer mit den eigenen zu verbinden, und auf diese Weise ihre Persönlichkeit weiterentwickeln und sich den Gegenwartsproblemen und den Zukunftsaufgaben stellen.

Sie sollen

- Freude an Texten gewinnen und mit Texten ihr individuelles und gesellschaftliches Bewußtsein erweitern
- durch Texte Wissen und Urteilsfähigkeit erwerben
- durch Texte Sinnorientierungen erhalten und Wertvorstellungen erwerben.

Insbesondere können sie Einsicht gewinnen in die Geschichtlichkeit von Menschen und in die Veränderbarkeit von Lebensbedingungen. Sie können sich ihrer eigenen Entwicklung und der Entwicklung der Gesellschaft, in der sie leben, bewußt werden. Durch Texte können sie Anteil nehmen an den fundamentalen menschlichen Erfahrungen sowie an der Auseinandersetzung zwischen der Tradition und den Erfordernissen von Gegenwart und Zukunft. Sie können Handlungsperspektiven und alternative Denkmodelle erwerben.

Dabei sollen sie sich darüber klar werden, was sie wann, warum, wie und mit welchen Wirkungen rezipieren. Diese Klarheit ist für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler erforderlich, um die Vielfalt der Texte und der mit ihnen verbundenen Absichten zu durchschauen und aus dem Angebot bewußt auswählen zu können. Sie ist auch erforderlich für eine Weiterentwicklung unserer Informations- und Kommunikationsgesellschaft und die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, diese Entwicklung mitzubestimmen.

Texte und Textverstehen

Der Deutschunterricht in der Sekundarstufe I muß bei den Schülerinnen und Schülern eine differenzierte Verstehensfähigkeit entwickeln, d. h. sie sollen

- entsprechend ihren Interessen und den Anforderungen, die die Texte stellen, verschiedene Strategien im Umgang mit Texten anwenden können
- sich in unterschiedlicher Weise auf Texte einlassen
- die verschiedenen Texte und ihre Verwendungszusammenhänge analysieren und ihre Wirkungen verstehen
- sowie sich über Texte Urteile bilden.

Die Entwicklung unterschiedlicher und jeweils angemessener Rezeptionshaltungen gegenüber Texten ist nur möglich, wenn der Deutschunterricht den Schülerinnen und Schülern eine möglichst große Zahl von Lese-, Hör- und Seh-Erfahrungen vermittelt und sie dabei mit unterschiedlichsten Texten in unterschiedlichen Vermittlungsformen konfrontiert.

Der Deutschunterricht muß deshalb die Vielfalt der Vermittlungsformen und ihrer Textsorten und Textarten thematisieren und ist dementsprechend einem weiten Textbegriff verpflichtet:

Neben der sprachlichen Form der Texte und den ihr angemessenen Zugangsweisen lernen die Schülerinnen und Schüler auch die übrigen Faktoren der medialen Vermittlung und die ihnen angemessenen Zugangsweisen kennen.

Darüber hinaus wird für die Schülerinnen und Schüler bei der Thematisierung der unterschiedlichen medialen Vermittlungsformen deutlich, daß Texte auch Produkte sind, die nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten produziert und unter Konsumgesichtspunkten genutzt werden.

Schließlich sollte für sie erkennbar werden, in welchem Umfang ihre Lebenswelt durch die neuen Informations- und Kommunikationsmedien und -technologien geprägt und verändert wird.

Allerdings kommt unter der Vielzahl der Vermittlungsformen und Medien dem geschriebenen und gedruckten Text nach wie vor die größte Bedeutung zu. Dies gilt für die Sprachverwendung in der außerschulischen Lebenswelt. Es gilt aber auch in besonderem Maße für die Weiterentwicklung der schulischen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler im Laufe der Sekundarstufe I und darüber hinaus.

Über die Fähigkeit, Texte zu lesen und lesend zu verstehen, verfügen sie erst seit ihrer Grundschulzeit. An den dort erreichten Stand muß angeknüpft und die Lesefähigkeit weiter ausgebaut werden. Dazu müssen auch die grundlegenden Lesefertigkeiten aufgegriffen, weiter geübt und ausgebaut werden, ggf. auch neu eingeführt werden (Texte in Sinnabschnitte einteilen, Texte mit größerer Zeilenlänge lesen, Texte mit unterschiedlichen Schriftbildern lesen, überfliegendes Lesen trainieren,

Tempo steigern usw.). Vermieden werden muß, daß durch zu schwierige Texte Schülerinnen und Schüler entmutigt werden.

Die Lesebereitschaft ist so weit zu fördern, daß die Schülerinnen und Schüler sich am Ende der Sekundarstufe I auch auf schwierigere Texte einlassen. Dies geschieht nicht nur im angeleiteten Unterricht, sondern auch in informellen Phasen des Unterrichts, z. B. bei Freier Arbeit, freien Lesestunden, der Zusammenstellung einer eigenen Klassenbücherei oder durch Nutzung einer Stadtbibliothek.

Geschriebene und gedruckte Texte können die Schülerinnen und Schüler ihrem eigenen Tempo entsprechend aufnehmen, sie können jederzeit zurückblättern, sie können Rezeptionsweisen und Lesehaltungen entsprechend den Erfordernissen des Textes und entsprechend des Fortgangs ihres Verstehensprozesses variieren. In geschriebenen Texten finden sie schließlich vieles sprachlich ausgedrückt und objektiviert, was in anderer medialer Vermittlung dem verbalen Verstehen zunächst entzogen ist.

Geschriebene und gedruckte Texte sind deshalb auch besonders geeignet für die Weiterentwicklung der Verstehensfähigkeit im gegenseitigen Gespräch und in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Texten in der Klasse. Durch die Auseinandersetzung mit Texten dieser Art können Erkenntnisse gewonnen werden, die auch auf andere Vermittlungsformen übertragbar sind. Eine differenzierte Verstehensfähigkeit ist nicht nur auf eine bestimmte Vermittlungsform beschränkt.

Dem Umgang der Schülerinnen und Schüler mit Kinder- und Jugendliteratur, mit literarischen und poetischen Texten kommt für ihre Entwicklung sowie ihr Weltverständnis besondere Bedeutung zu. Der Deutschunterricht hat deshalb die Aufgabe, ihre Erfahrungen mit solchen Texten aufzugreifen und auszubauen.

Dabei kommt es besonders darauf an, zunächst die unmittelbare Relevanz der Texte für die Schülerinnen und Schüler und ihre Zugangsmöglichkeiten einzuschätzen. Dies bedeutet allerdings nicht, nur von ihren subjektiven und aktuellen Bedürfnissen und Gewohnheiten auszugehen oder etwa gar dort stehenzubleiben. Vielmehr sollen sie am Ende der Sekundarstufe I einen Überblick über wesentliche Formen epischer, dramatischer und lyrischer Texte erhalten und Texte kennengelernt haben, die exemplarisch Lebenssituationen und Schlüsselprobleme von Menschen in früheren Zeiten und in unserer Zeit gestalten.

Um die erforderliche Vielfalt der Rezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler sicherzustellen, sollte in jeder Doppeljahrgangsstufe die gesamte Breite der Vermittlungsformen, ihrer Textarten und -sorten repräsentiert sein, damit die Erfahrungen aufeinander aufbauen und kontinuierlich weiterentwickelt werden können.

Das bedeutet, daß in jeder Doppeljahrgangsstufe

- informierende und appellierende Texte und ihre Vermittlungsformen
- Texte der herkömmlichen Printmedien wie Zeitungen und Zeitschriften
- Texte der elektronischen Medien wie Hörfunk, Tonträger, Fernsehen und Bildtonträger
- dramatische, epische und lyrische Texte
- ein längerer Text als Ganzschrift

Gegenstände des Unterrichts werden, wobei konkrete Texte selbstverständlich immer gleichzeitig mehrere dieser Mindestforderungen erfüllen.

Handelnder Umgang mit Texten

Handelndes Umgehen mit Texten ist der wichtigste Weg zur Entwicklung einer umfassenden und differenzierten Rezeptionsfähigkeit.

Wenn die Schülerinnen und Schüler

- sich Texte durch Operationen der Strukturierung und Verfahren der Entschlüsselung deutlich machen
- Texte zusammenfassen, umarbeiten und weitergeben
- Texte präsentieren und inszenieren oder auf andere Weise veröffentlichen
- Textsammlungen herstellen und Texte einander gegenüberstellen
- Texte durch die sprachlichen Operationen des Umstellens, Wegstreichens, Ergänzens verändern
- Texte und Textteile verändern, indem sie z. B. Perspektiven, Ort, Zeit, Personen oder Handlungszusammenhänge ändern
- Texteigenschaften z. B. durch Übertreibungen verfremden und karikieren
- aus Texten neue Texte entstehen lassen, z. B. durch Wechsel der Textart oder -sorte,

dann erarbeiten sie selbsttätig und gemeinsam die wesentlichen Gesichtspunkte und Einsichten für die Entwicklung einer kritischen Rezeptionsfähigkeit.

Beim handelnden Umgang mit den Texten treten deren Eigenschaften plastischer hervor. Durch Veränderungen an Texten werden Wirkungen verstärkt oder gestört und damit klarer erkennbar. In der Gegenüberstellung mit anderen Texten wird ihre Charakteristik deutlicher.

Beim handelnden Umgang mit Texten erwerben die Schülerinnen und Schüler Verfahren und methodische Zugänge, die kontinuierlich weiterentwickelt werden und deren jeweilige Vorstufen als Arbeitstechniken zur Verfügung stehen sollen. Dabei können die elektronischen Möglichkeiten der Textverarbeitung und Textgestaltung für Schülerinnen und Schüler hilfreich sein.

Am Ende der Sekundarstufe I müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, selbst Zugänge zu Texten zu finden, Texte selbständig auf ihre Wirkungen hin zu untersuchen und zu beschreiben und zu Texten Stellung zu nehmen.

Aufgabenschwerpunkte

Entsprechend der Bedeutung der Texte für die Schülerinnen und Schüler, der Struktur und des allmählichen Aufbaus der Verstehensprozesse sowie gemäß dem Prinzip des handelnden Umgangs mit den Texten ergeben sich die Aufgabenschwerpunkte

- Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen
- sich mit Texten auseinandersetzen
- Texte veröffentlichen und die Veröffentlichung von Texten untersuchen.

Diese Schwerpunkte können nicht trennscharf sein. Sie dienen im wesentlichen einer Darstellung der Anforderungen unter pädagogischen Gesichtspunkten.

Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen

Das Auffinden, Sammeln, Verarbeiten und Bewerten relevanter Informationen stellt eine Qualifikation dar, die in Zukunft für jede Schülerin und jeden Schüler immer größere Bedeutung erlangen wird.

In ihrer Alltagswelt sind die Schülerinnen und Schüler heute bereits einer oftmals verwirrenden Vielfalt von Informationen ausgesetzt, die zudem durch immer zahlreichere Informations- und Kommunikationsmedien transportiert wird und sich oft durch große Übermittlungsgeschwindigkeit und -dichte einer angemessenen Relevanzprüfung entzieht.

Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler in der Schule, aus Lehrbüchern und -materialien die für ihre fachlichen Lernprozesse bedeutsamen Informationen zu entnehmen und als Wissen zur Verfügung zu halten.

Der Deutschunterricht leistet deshalb für sie zunächst Orientierungshilfe hinsichtlich der Vielfalt möglicher Informationsquellen und -mittel sowie hinsichtlich deren Struktur und der spezifischen Aufbereitung der Informationen in den für sie typischen Textsorten.

Er muß den Schülerinnen und Schülern aber auch helfen, Informationsinteressen zu artikulieren und Fragehaltungen zu entwickeln. Erst mit deren Hilfe lassen sich Suchprozesse strukturieren, sie liefern die Gesichtspunkte für die angemessene Ordnung und Aufbereitung der gefundenen Informationen. Schließlich ist die Bewertung der gefundenen Informationen und die Beurteilung ihrer Relevanz für die Schülerinnen und Schüler ohne den Rückbezug zur Ausgangsfrage gar nicht möglich.

Am Ende der Lernprozesse können die Schülerinnen und Schüler eine kritische Haltung auch gegenüber informierenden Texten und den Interessen ihrer Übermittler erworben haben.

Für den Aufgabenschwerpunkt „Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen“ ergeben sich somit zwei Anforderungsbündel:

- Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen
- Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 gewinnen die Schülerinnen und Schüler eine Orientierung über die Informationsmöglichkeiten in ihren Lehrbüchern, in Schülerlexika u. ä., in Klassen- und Schulbibliotheken. Sie entwickeln Fragestellungen aus dem Unterricht heraus und nehmen erste Einschätzungen über die Brauchbarkeit unterschiedlicher Informationen und Informationsmittel vor.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden Zeitungen, Zeitschriften und Nachschlagewerke mit einbezogen, und die Fragehaltung sowie die Relevanzbeurteilung richtet sich an eigenen Interessen und Problemen der Schülerinnen und Schüler aus.

Die Informationsmöglichkeiten durch Fachbücher, Fachzeitschriften und systematische Stichwortverzeichnisse sowie durch Magazinsendungen in Rundfunk und Fernsehen und durch Bibliotheken werden in den Jahrgangsstufen 9 und 10 genutzt. Die Fragestellungen entwickeln sich aus den gesellschaftlichen und existentiellen Schlüsselproblemen und führen zu einer kritischen Sichtung der Informationen und der Objektivität ihrer Übermittler.

Zur Entwicklung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten der Informationsbeschaffung, -aufnahme, -verarbeitung, -speicherung und -weitergabe benötigen die Schülerinnen und Schüler neben der Kenntnis der Informationsquellen und -mittel auch Arbeitstechniken, die sie zunehmend sachgerecht und selbständig anwenden können. Diese Arbeitstechniken sind Teil der o. a. Qualifikation und deshalb zunehmend wichtig.

Sich mit Texten auseinandersetzen

Die Schülerinnen und Schüler bringen bereits aus der Grundschule die Erfahrung mit, daß Texte zum Gegenstand intensiver Auseinandersetzung in der Klasse werden. Dabei spielt der Gedankenaustausch in der Klasse und der handelnde Umgang mit dem Text eine wesentliche Rolle.

Für die Lernprozesse kommt es zunächst darauf an, sich des eigenen Textverständnisses bzw. der eigenen Verstehensschwierigkeiten und Wertungen bewußt zu werden und sie auszudrücken. In der Konfrontation mit dem Textverständnis der Mitschülerinnen und -schüler und bei der Diskussion der ersten Eindrücke in der Klasse stellen die Schülerinnen und Schüler bereits erste Rückbezüge zum Text her.

Bei der gemeinsamen Überprüfung des Verständnisses lassen sich spezifische Eigenschaften entdecken, die mit dem Text und dessen Wirkungen auf die Hörer, Leser oder Zuschauer in Verbindung stehen. Hier erschließen sich die Schülerinnen und Schüler die wesentlichen Erkenntnisse selbst, wenn sie durch Formen des handelnden Umgangs mit dem Text den Zusammenhang zwischen Textänderungen und daraus folgenden Änderungen der Wirkung beobachten.

Im Laufe dieser aktiven und gemeinschaftlichen Beschäftigung mit dem Text ergibt sich ein vertieftes Textverständnis und eine bewußtere Wahrnehmung, auf deren Hintergrund die Schülerinnen und Schüler den Text kritisch einschätzen lernen und ggf. neu werten.

Dieser grundlegende Prozeß führt sie zu einem allmählichen Aufbau differenzierter Texterfahrungen und zu einem Repertoire unterschiedlicher Verhaltensmöglichkeiten und methodischer Zugangsweisen gegenüber Texten und damit im Laufe der Sekundarstufe I zu einer flexiblen Fähigkeit der Auseinandersetzung mit Texten der unterschiedlichsten Art.

Die komplexen Zielsetzungen des jeweiligen Unterrichts bestimmen die Auswahl der Texte und die Schwerpunkte ihrer analytischen Betrachtung, nicht umgekehrt.

Allerdings kommt literarischen Texten eine besondere Bedeutung zu. Sie veranschaulichen in besonderem Maße die Violdimensionalität von Texten und sind deshalb besonders gut geeignet, eine differenzierte Verstehensfähigkeit bei den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln. Darüber hinaus vermittelt der handelnde Umgang mit ihnen ästhetische Erfahrungen sowie Sinnerfahrungen, die für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler lebensbedeutsam werden können.

Bei der Auseinandersetzung mit Texten ergibt sich für die Anforderungen in diesem Aufgabenschwerpunkt die Bündelung

- sich auf Texte einlassen
- Textverstehen auf- und ausbauen
- begründete Einstellungen zu Texten gewinnen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 liegt das Schwergewicht auf der Sicherung einer positiven Einstellung zum Umgang mit Texten durch eine breite Einbeziehung der Kinder- und Jugendliteratur und von Gebrauchstexten, die im Interessehorizont der Schülerinnen und Schüler liegen. Analytische Einsichten sollten hier im wesentlichen spielerisch entwickelt und die Beobachtung von Textwirkungen auf deutliche Unterschiede beschränkt werden.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 suchen die Schülerinnen und Schüler in den Texten häufig Antworten auf die eigenen Lebensfragen und orientieren sich deshalb oft von sich aus in der Welt der Texte und Medien. Der Deutschunterricht ist deshalb der geeignete Ort, ihnen auch die Orientierungsmöglichkeiten anspruchsvoller fiktionaler Texte nahezubringen.

Dabei sollte das Bemühen um objektivierbare Aussagen über Texteigenschaften auf das Ziel bezogen bleiben, daß die Schülerinnen und Schüler die Aussagen der Texte auf sich und ihre Erfahrungswelt beziehen können.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 kommen zunehmend Texte in den Blick, die eine höhere Verstehensleistung beanspruchen, aber auch entsprechenden Erkenntnisgewinn ermöglichen. Die Verstehensbemühungen gelten auch der historischen Dimension von Texten, und das methodische Repertoire wird systematisiert. Einsichten in die Funktion der Texte im Rahmen der gesellschaftlichen Verständigung bestimmen die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zu ihnen.

Texte veröffentlichen – die Veröffentlichung von Texten untersuchen

Die Texte, mit denen die Schülerinnen und Schüler umgehen, kommen meist in Zusammenstellungen mit anderen Texten und in unterschiedlicher medialer Vermittlung vor und werden in der Regel für einen bestimmten Bedarf und einen entsprechenden Markt produziert und veröffentlicht. Dies gilt für die alltäglichen Texte z. B. in Jugendzeitschriften, Rundfunk- und Fernsehsendungen, aber auch für die schulischen Texte in Lese- und Lehrbüchern.

Es ist deshalb Aufgabe des Deutschunterrichts, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, die Bedeutung der medialen Erscheinungsform von Texten, z. B. in einer Fernsehsendung, zu erkennen und zu analysieren sowie auch das Zusammenwirken verschiedener Textarten in Textzusammenstellungen wie z. B. in einer Zeitung zu untersuchen. Dabei müssen auch die ökonomischen Gesichtspunkte und die gesellschaftlichen Prozesse in den Blick kommen, die mit den jeweiligen Vermittlungsformen verbunden sind, sei es z. B. bei der massenhaften Verbreitung von Trivialliteratur, bei der Funktion von Fernsehserien oder im sogenannten literarischen Leben.

Deshalb reichen für den reflektierten Umgang mit Texten im Deutschunterricht rein sprachliche Zugriffsweisen nicht aus. Sie müssen erweitert werden durch die Fähigkeit zur Analyse der medialen Vermittlungsform und der ökonomischen und gesellschaftlichen Interessen, die mit der Verbreitung von Texten verbunden sind.

Daneben muß der Deutschunterricht den Schülerinnen und Schülern eine kursorische Orientierung über die Vielfalt der Kommunikations- und Informationsmedien und ihrer Textsorten und -arten ermöglichen und sie in die Lage versetzen, ihren Interessen, Bedürfnissen und Wünschen entsprechend aus dem Angebot auszuwählen zu können. Dabei geht es insbesondere auch um solche Bereiche der Medien-

landschaft, die den Schülerinnen und Schülern weniger vertraut sind. Deshalb kommt z. B. dem Theater, den Bibliotheken sowie den anspruchsvolleren Presseorganen und dem Büchermarkt eine wesentliche Bedeutung zu.

Bei diesem Beitrag des Deutschunterrichts zur Medienerziehung ist es besonders wichtig, daß die Schülerinnen und Schüler aktiv handelnd mit den Formen der medialen Vermittlung umgehen und selbst Erfahrungen mit der Veröffentlichung ihrer eigenen Texte machen, sie für andere zusammenstellen und für die Präsentation aufbereiten. So lernen sie die medienspezifischen Mittel und ihre Wirkungen am besten kennen und verstehen sowie sich ihrer im eigenen Interesse zu bedienen.

Im Aufgabenschwerpunkt „Texte veröffentlichen und die Veröffentlichung von Texten untersuchen“ ergibt sich das folgende Bündel aufeinander bezogener und sich gegenseitig ergänzender Anforderungen:

- Texte in Medien kennenlernen und auswählen
- Texte auf ihre mediale Vermittlung hin untersuchen
- Texte veröffentlichen
- die Veröffentlichung von Texten untersuchen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen die Mediengewohnheiten der Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt des Unterrichts sein. Zum einem gilt es, diese Mediengewohnheiten bewußt zu machen, zum anderen müssen Kenntnisse über weniger häufig genutzte Medien vermittelt werden. Einfache bildliche und szenische Elemente als Ergänzungen von Texten werden erarbeitet und zur Gestaltung und Veröffentlichung eigener Produkte genutzt. Strukturell leicht durchschaubare und den Schülerinnen und Schülern vertraute Textzusammenstellungen, z. B. in Kinderzeitschriften, können untersucht und auf ihre Wirkungen hin eingeschätzt werden.

Die Orientierung über die Vielfalt der Medien sowie über die Chancen und Gefahren der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ist Aufgabe der Jahrgangsstufen 7 und 8.

Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst in der Zusammenstellung und Veröffentlichung eigener Texte oder in der Präsentation fremder Texte optische und akustische Gestaltungselemente nutzen und ggf. zu einer multimedialen Komposition verbinden.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 werden die Kenntnisse über den Medienmarkt ausgebaut und ergänzt, damit die Schülerinnen und Schüler aus dem Angebot der Medien im Hinblick auf ihre persönliche Interessenlage begründet auswählen können. Dabei sind ökonomische und gesellschaftliche Interessen und Abhängigkeiten, die mit der Veröffentlichung von Texten verbunden sind, mit in den Blick zu nehmen. Ausgangspunkt für solche Untersuchungen können Produkte der Pop-Kultur sein, deren medienspezifische Präsentationsform allerdings schon recht komplexe Strukturen aufweist.

Mit eigenen Produktionen sollen sich die Schülerinnen und Schüler an die schulinterne Öffentlichkeit wenden und dabei unterschiedliche Publikationsformen und Medien nutzen.

2.3 Reflexion über Sprache

Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler machen in ihrem alltäglichen Sprachhandeln häufig die Erfahrung, daß sich Verstehensprobleme ergeben und daß Verständigungsschwierigkeiten zwischen Menschen entstehen können. Sie verfügen intuitiv über Möglichkeiten, sie zu lösen.

Bereits in der Grundschule haben sie aber begonnen, ihre Spracherfahrungen auch bewußt zu erkunden, sich mit eigenem und fremdem Sprachgebrauch auseinanderzusetzen und dadurch zu verstehen, wie Sprache gebraucht wird. Sie haben dabei auch schon erste Einsichten in die Regelhaftigkeit des Sprachsystems gewonnen.

In der Sekundarstufe I lernen sie, die Bedingungen, Faktoren und Formen des Sprachgebrauchs differenzierter zu reflektieren. Bei der Auseinandersetzung mit eigenen und fremden sprachlichen Äußerungen erfahren sie Sprache als Darstellungs- und Ausdrucksmittel, als Mittel der Verständigung, der Erkenntnis und der Einflußnahme. Sie lernen auch, beim Sprechen und Schreiben sprachliche Strategien zunehmend bewußter einzusetzen und beim Umgang mit Texten die sprachlichen Mittel und ihre Bedeutung im Verstehensprozeß zunehmend besser zu erkennen. Insofern begleitet das Nachdenken über Sprache und sprachliches Handeln notwendigerweise alle Lernprozesse im Deutschunterricht.

Der Bereich „Reflexion über Sprache“ ist deshalb in besonderer Weise mit den Bereichen „Sprechen und Schreiben“ und „Umgang mit Texten“ verbunden.

Darüber hinaus ist in jedem Unterricht und in vielen anderen Lernprozessen die Sprache von zentraler Bedeutung und wird zum Gegenstand der Reflexion, insbesondere bei der Fixierung neu erlernter Zusammenhänge und Operationen in Begriffen und Aussagen.

Für Schülerinnen und Schüler anderer Muttersprache kann die Reflexion über die sprachlichen Formen und ihre Verwendungsweisen außerdem auch eine Funktion für den systematischen Erwerb des Deutschen als Zweitsprache bekommen. Für die deutschen Schülerinnen und Schüler können abweichende Strukturen und Eigenschaften der anderen Muttersprachen Einsichten in spezifische Merkmale des Deutschen fördern.

Durch die Reflexion über Sprache wird die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im schulischen und außerschulischen Leben gefördert. Sprache wird ihnen als Instrument des Lernens bewußt. Sie lernen, die Verständigung und den Sprachgebrauch zur Sprache zu bringen und dadurch Verstehens- und Verständigungsprobleme für sich und gemeinsam mit anderen zu beheben.

Sprachgebrauch und Sprachsystem

Die Schülerinnen und Schüler sollen Bedingungen, Faktoren und Formen eigener und fremder sprachlicher Äußerungen reflektieren, um zu lernen, intentionsgemäß und situationsangemessen sprachlich zu handeln. Deshalb sind Nachdenken über Sprache, Analyse von Sprachgebrauch und Beschreibung sprachlicher Erscheinungen kein Selbstzweck, sondern rückgebunden an das sprachliche Handeln der Schülerinnen und Schüler beim Sprechen und Schreiben sowie beim Umgang mit Texten.

Das Nachdenken über eigenen und fremden Sprachgebrauch und die Untersuchung sprachlicher Äußerungen führen die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion der sozialen Voraussetzungen sprachlichen Handelns und zur Analyse von Absichten, Erwartungen und Einstellungen von Kommunikationspartnern.

Sie lernen die äußeren und inneren Bedingungen von Kommunikationssituationen genauer untersuchen (räumliche Umstände, Bedingungen der medialen Vermittlung, Rollenstruktur etc.), lernen in Sprachhandlungen Muster erkennen (begrüßen, befragen, bitten, argumentieren, diskutieren etc.), kommen zu Beurteilungen sprachlichen Verhaltens (als taktvoll, verantwortlich oder verletzend etc.) und erweitern dadurch auch ihre Fähigkeiten, Kommunikationsprozesse selbst zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen erst dann über eine flexible sprachliche Handlungsfähigkeit, wenn sie in der Lage sind, sprachliche Mittel situationsangemessen einzusetzen.

Sie müssen deshalb die verschiedenen Verwendungszusammenhänge und die wesentlichen Merkmale gesprochener und geschriebener Sprache kennen und beherrschen. Sie sollten mit regionalen Unterschieden in der Sprache rechnen, und der eigene dialektale Hintergrund sollte ihnen bekannt sein.

Besonders im Bereich der Wörter sollten sie mit Grundzügen von Wortbildung und -verwandtschaft, von Bedeutungswandel und metaphorischer Wirkung vertraut sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich neue Wörter verfügbar und mit Hilfe von neuen und vertrauten Wörtern und Begriffen Aussagen über neue Sachverhalte zu machen. Hierfür ist auch die Kenntnis und die Fähigkeit zur Nutzung von Hilfsmitteln wie Wörterbüchern, Lexika, Katalogen erforderlich.

Bei der Auseinandersetzung mit sprachlichen Äußerungen erwerben die Schülerinnen und Schüler eine Beschreibungssprache, die sie in die Lage versetzt, wichtige sprachliche Formen und Sachverhalte angemessen zu benennen. Sie erarbeiten diese Formen in ihrer Funktion im Sprachgebrauch und bezeichnen sie mit den entsprechenden Begriffen und Termini. Maßgebend für die zu vermittelnde Terminologie ist die von der Kultusministerkonferenz vorgelegte Liste grammatischer Fachbegriffe, aus der im folgenden die für die Hauptschule relevante Terminologie wiedergegeben wird. Dabei sind die bereits in der Grundschule eingeführten Begriffe durch Fettdruck gekennzeichnet.

Lautlehre

Buchstabe – Laut

Vokal – Konsonant

Anlaut, Inlaut, Auslaut, Doppellaut, Umlaut

Wortlehre

Wortbildung:

Stamm/abgeleitetes Wort/Flexion/zusammengesetztes Wort

Wortarten:

Nomen, Pronomen, Artikel, Adjektiv, Verb, Präposition, Konjunktion

Zum **Nomen**:

Singular (**Einzahl**)/Plural (**Mehrzahl**)

Nominativ/Genitiv/Dativ/Akkusativ (**Wer-, Wes-, Wem-, Wen-Fall**)

Zum **Artikel**:

Bestimmt/unbestimmt

Zum **Adjektiv**:

Vergleichsstufen

Zum **Verb**:

Infinitiv/Partizip I/Partizip II

Aktiv/Passiv

Indikativ/Konjunktiv/Imperativ

Tempus:

Präsens/Präteritum/Perfekt/Plusquamperfekt/Futur

Zeitstufen:

Gegenwart/Vergangenheit/Zukunft

Satzlehre

Satzglieder:

Subjekt, Prädikat, Objekt, Adverbiale Bestimmung

Attribut

Hauptsatz/Gliedsatz, Satzgefüge, Satzreihe

Satzarten:

Aussageform/Frageform/Aufforderungsform

Bedeutungslehre

Sprachliches Zeichnen

Oberbegriff/Unterbegriff

Wortfeld/Wortfamilie

Kontext

Metapher/übertragene Bedeutung oder Verwendung

Fremdwort

Durch die sprachlichen Operationen des Umstellens, des Ergänzens und Erweiterns, des Wegstreichens und Zusammenfassens und darüber hinaus durch experimentelles und spielerisches Ausprobieren sprachlicher Möglichkeiten gehen die Schülerinnen und Schüler handelnd mit Sprache um und kommen zu Einsichten in den Zusammenhang von Form und Funktion.

Die Begriffe können in kurzen Übungsphasen des Unterrichts gefestigt werden, ihre sinnerschließende Funktion muß für die Schülerinnen und Schüler aber immer deutlich bleiben. Die Untersuchung des Formaspektes ist deshalb grundsätzlich in den Gesamtzusammenhang der Reflexion sprachlicher Äußerungen eingebettet.

Aufgabenschwerpunkte

Der Bereich „Reflexion über Sprache“ gliedert sich in die Aufgabenschwerpunkte

- Über Verständigung nachdenken
- Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen
- Sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen.

Über Verständigung nachdenken

Die Schülerinnen und Schüler lernen bereits in der Grundschule, über Verständigungs- und Verstehensprobleme in der Klasse zu sprechen. Diese Fähigkeit wird in der Sekundarstufe I behutsam ausgebaut. Die Schülerinnen und Schüler werden zunehmend befähigt, ihre Kommunikationserfahrungen zur Sprache zu bringen, gemeinsam zu besprechen, zu reflektieren und zu systematisieren.

Die Aufgaben dieses Schwerpunktes sind in den beiden Anforderungsbündeln

- Verständigung bewußt gestalten
- mit Verstehensproblemen umgehen

dargestellt.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sprechen sie über einfache Sprachhandlungszusammenhänge. Dabei steht die Verständigung in der Klasse im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler hören einander zu. Sie lernen, sich gegenseitig als Gesprächspartner zu akzeptieren, und beachten vereinbarte Gesprächsregeln.

Grundlegende Sprachfunktionen und wesentliche Sprachhandlungsmuster außerschulischer Gruppen kommen in den Jahrgangsstufen 7 und 8 zur Sprache.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Untersuchung sprachlichen Handelns auch auf gesellschaftliche Verständigungsprozesse.

Einsichten in verschiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und reflektieren Eigenschaften und Verwendungszusammenhänge sprachlicher Äußerungen im Zusammenhang mit dem Zeichensystem Sprache, um sie selbst produktiv nutzen und verstehen zu können.

Die Anforderungen hierzu sind wie folgt gebündelt:

- Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln
- Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 stehen dabei die Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler sollen insbesondere die Ansprüche erkennen, die sich aus den Bedingungen der Kommunikationssituation für den schriftlichen Sprachgebrauch ergeben. Daneben treten Einsichten in Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes, z. B. nach Wortarten, Wortfamilien, Wortfeldern.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 erkunden die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten und Bedingungen der Entstehung sprachlicher Strukturen, z. B. Fremdwörter und Fachtermini, sowie stereotyper Sprachverwendung.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 beschäftigen sie sich schließlich mit verschiedenen Sprachebenen, wie z. B. Dialekt, Jugendsprache, Fachsprache, und dem Problem sprachlicher Normierung.

Sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen

Bei einer handlungsorientierten Reflexion über Sprache ist die grammatische Analyse eingebunden in den Gesamtzusammenhang der Untersuchung sprachlicher Äußerungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die erworbenen Begriffe sinnvoll handhaben und für Verstehens- und Verständigungsprozesse nutzen können. Hierfür ist es nicht notwendig, ihnen ein geschlossenes und vollständiges Beschreibungssystem der gesprochenen und geschriebenen deutschen Sprache zu vermitteln.

Grammatische Begriffe werden in Sprachverwendungszusammenhängen entwickelt und ggf. in kurzen Übungsphasen gefestigt. Allerdings muß auch hier der funktio-

nale Zusammenhang zur Sprachverwendung für die Schülerinnen und Schüler erhalten bleiben. Sie untersuchen Formelemente sprachlicher Äußerungen in konkreten Sprachverwendungssituationen, beschreiben und systematisieren sie und nutzen sie in neuen und differenzierteren Verwendungszusammenhängen.

In der Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler bereits eine Reihe von Fachbegriffen kennengelernt. Diese Termini sind in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zu festigen und an die lateinischen anzugleichen.

Hinsichtlich der Zuordnung von Begriffen zu bestimmten Jahrgangsstufen ist auf den Zusammenhang mit den Aufgaben des Rechtschreibunterrichts zu achten. Die Schülerinnen und Schüler müssen über die entsprechende grammatische Begrifflichkeit und die Unterscheidungsfähigkeit verfügen, wenn es die Beherrschung bestimmter Rechtschreibprobleme erfordert. Dies gilt insbesondere für die Aufgaben des Rechtschreibunterrichts in den Klassen 7 und 8, z. B. bei der Zeichensetzung und Groß-Klein-Schreibung.

Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, Sprache so bewußt zu gebrauchen, daß sie in Sprachhandlungssituationen, d. h. auch in ihrem künftigen Berufsleben, entscheiden können, welche sprachlichen Mittel einzusetzen sind, um ihre Intentionen zu verwirklichen. Schließlich sollen sie fähig werden, die Formen der Verständigung mitzugestalten.

3. Anforderungen in den Jahrgangsstufen

3.1 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I stellt die Schülerinnen und Schüler vor neue Situationen und Aufgaben. Sie treffen auf einen noch ungewohnten sozialen Bereich und einen neuen Organisationsrahmen.

Dabei spielt es eine entscheidende Rolle, inwieweit durch Unterricht und soziale Erfahrungen bei den Schülerinnen und Schülern Selbstvertrauen aufgebaut und ein Selbstwertgefühl gestärkt wird. Die bisher erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen in die neuen Verwendungssituationen der Hauptschule eingebracht werden können. So entsteht die Aufgabe, auf diesen Lernvoraussetzungen aufbauend, eine planvolle und systematische Weiterentwicklung einzuleiten. Die Lerninhalte sollten dabei vornehmlich dem Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler entstammen.

Thematische Schwerpunkte für den Deutschunterricht ergeben sich u. a. mit der Planung und Ausgestaltung des Schullebens, der Orientierung in der neuen Institution, mit der Vereinbarung von Gesprächs-, Kommunikations- und Verhaltensregeln und Projekten verschiedener Art. Lernen im Deutschunterricht nimmt Rücksicht auf fachübergreifendes Lernen und beinhaltet Anfänge der Auseinandersetzung mit der Sprache als Medium und mit anderen Medien.

Die Aufgabenbereiche im Fach Deutsch stellen an die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Anforderungen. Im mündlichen Sprachgebrauch können sie auf ihre außerschulischen Erfahrungen bauen. Darüber hinaus bringen sie aus der Grundschule Kenntnisse mit, wie sprachliches Handeln Wirkungen erzeugt und wie man selbst wirkungsvoll kommuniziert. Die Bildung der neuen Lerngruppen und das Arbeiten in der Gemeinschaft bringen erneut ein Erprobungsfeld, in dem das Sprechen miteinander, das Diskutieren, das Reden zur Sache alltägliche Übung wird und nun vermehrt von reflektorischen Prozessen begleitet ist, um eine möglichst wirksame Handlungsfähigkeit zu erreichen. Dabei kommt es darauf an, daß eine allgemeine Gesprächsbereitschaft erzeugt bzw. erhalten wird.

Schreiben ist eine durch die Schule initiierte und entwickelte Fähigkeit. Die damit gesetzten Anforderungen sind komplexer Natur und bedingen deshalb am Ende der Grundschule eine unterschiedlich ausgeprägte Fertigkeit. Daher ist der jeweilige individuelle Entwicklungsstand der in die Hauptschule übergehenden Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Ein hoher Anteil der Bemühungen muß zur Konsolidierung der in der Grundschule angebahnten Leistungen dienen. Schreibaufträge von differenzierter Art sind gemeinsam zu planen und angeleitet zu bearbeiten. Das Erlernen der Rechtschreibung, das in den Rahmen der schriftlichen Textproduktion eingebunden ist, verlangt besondere Aufmerksamkeit. Die wortgebundene Arbeit orientiert sich zunächst am Grundwortschatz der Grundschule, der behutsam auszubauen ist. Vordringlich ist dabei das Eingehen auf die individuelle Lernsituation der Schülerinnen und Schüler, weil nur so der unterschiedliche Leistungsstand allmählich den Anforderungen der Sekundarstufe I angepaßt werden kann. Einschätzung der jeweiligen Fähigkeiten, Vertrauen in den eigenen Leistungsfortschritt, Aufbau geeigneter Methoden, selbständig Geschriebenes zu überprüfen und sich der

möglichen Hilfen zu bedienen, sind die wichtigsten Komponenten für die Optimierung des Lernprozesses.

Der Weiterentwicklung von Lesefähigkeit und -fertigkeit kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als in der Sekundarstufe I in allen Lernbereichen Informationen verstärkt in schriftlicher Form vermittelt werden. Der Lernstand ist sorgfältig anzugleichen. An einfacheren Texten stabilisieren die Schülerinnen und Schüler zunächst ihre Motivation zu lesen, weil sie die Erfahrung machen, daß sie – auch gemeinsam in der Klasse – Erkenntniszuwachs und Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit erwerben können. Anzubahnen ist aber auch das Verständnis für die Bemühung um Texte, die sich nicht unmittelbar erschließen lassen. In allen Bereichen des Deutschunterrichts kommt es neben dem Sprachgebrauch zum Nachdenken über die Sprache und ihre Wirkungen. In einem begrenzten Rahmen wird das für den Aufbau einer Metasprache erforderliche Begriffsinventar erworben und in den unterrichtlichen Sprachgebrauch aufgenommen.

Ein besonderer Wert ist in der Jahrgangsstufe 5 und 6 auf den Erwerb von Arbeitstechniken zu legen. Die Beherrschung elementarer wie komplexer Techniken ist die Voraussetzung erfolgreichen Lernens und die Grundlage wachsender Selbständigkeit.

Nach ersten Erfahrungen damit in der Grundschule treffen die Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht der Hauptschule in verstärktem Maße auf eine Auffächerung des gesamten Lernstoffs. In diesem Zusammenhang wirkt sich die Tatsache aus, daß jeder Unterricht Sprache als Medium benützt. Sehr oft sind Verstehensprobleme im Fachunterricht sprachlich bedingt. Es gehört zu den Aufgaben der Fachlehrer, Sprachlernen mitzubedenken und die für das Fachlernen grundlegenden sprachlichen Prozesse zu initiieren. Sprachliche Handlungsfähigkeit als Lernziel des Deutschunterrichts verlangt aber auch vom Deutschlehrer, im notwendigen und möglichen Rahmen die sprachlichen Fähigkeiten für das Lernen in den Fächern weiterzuentwickeln. Anlässlich fachübergreifender Projekte sollte die notwendige Zusammenarbeit der Lehrenden erprobt werden.

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Sprechen

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="370 356 966 550">– Erlebnisse und Erfahrungen erzählen: spontan erzählen und das Erzählte zunehmend zielgerichtet in den Unterricht einbringen. z.B. über Erlebnisse und Erfahrungen in der Schule erzählen; über sich und andere berichten; eigene Erzählbeiträge auf ihre Bedeutung und Wirkung erproben; Eindrücke vom Besuch einer Bibliothek vermitteln ...<li data-bbox="370 566 966 835">– Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: Wünsche und gefühlsmäßige Reaktionen zu Schul- und Alltagssituationen äußern und die Reaktionen anderer tolerieren lernen. z.B. Wünsche im Hinblick auf die Gestaltung des Zusammenlebens in der Klasse äußern; zur eigenen Situation vor Klassenarbeiten oder Tests Stellung beziehen; bei einem Konflikt die Position des anderen in einem Rollenspiel nachvollziehen; Wünsche zur Buchausstattung der Klassenbücherei äußern ...<li data-bbox="370 852 966 1095">– Meinungen artikulieren: sich so ausdrücken, daß das Gemeinte verstanden und als persönliche Stellungnahme aufgefaßt wird. z.B. zu Erfahrungen mit der neuen Schule Stellung nehmen; als ungerechtfertigt empfundene Meinungen anderer abwehren; typische Eröffnungsformeln bei Meinungsäußerungen kennenlernen, situationsgerecht verwenden und dabei auf andere Bezug nehmen; ein Buch für die Klassenbücherei empfehlen ...
Sich verständigen und sich auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="370 1125 966 1348">– situationsangemessen in Kontakt treten: einander kennenlernen und Regeln des Zusammenlebens, einfache Standards der Kontaktpflege und Arbeitsformen vereinbaren. z.B. sich vorstellen und andere fragen; Unternehmungen planen, Arbeitspläne vereinbaren und begründet verändern; einander von Lieblingsbüchern, -filmen und -fernsehsendungen erzählen ...<li data-bbox="370 1364 966 1435">– Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen angemessen vorbringen und auf die anderer eingehen.

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

- z. B. Vorschläge zu Unternehmungen und Arbeitsplänen machen; verschiedene Vorschläge miteinander vergleichen und bewerten; zu Vereinbarungen in der Klasse/Schule Stellung beziehen; zu Filmen, Büchern, Fernsehsendungen Stellung beziehen ...
- Diskussionsfähigkeit entwickeln: in der Klasse Gesprächsregeln und einfache Standards der Gesprächsführung vereinbaren und einüben.
- z. B. sich zu Wort melden; einander zuhören und sich ausreden lassen; nachfragen; auf die Beiträge anderer Bezug nehmen; den Beiträgen anderer zustimmen oder angemessen widersprechen ...
- Sprechen kreativ gestalten
- gestaltend sprechen: kürzere Textvorlagen vortragen und eigene Erzählung mimisch-gestisch ausgestalten.
- z. B. Erlebnisse spannend und interessant darstellen; Witze pointierend erzählen; Gedichte auswendig und gestaltet vortragen; aus einem Lieblingsbuch vorlesen ...
- szenisch spielen: spontane Rollenspiele und Sketche mit sprachlichen und gestischen Mitteln gestalten.
- z. B. Begriffe unter Verwendung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel darbieten und erraten lassen; bekannte Personen typisierend nachahmen; Dialoge, Sketche ausdenken und unter Verwendung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel vorspielen; Konfliktsituationen in der Klasse durch Unbeteiligte in einem Rollenspiel darstellen ...
- Sachbezogen sprechen
- Sachverhalte gemeinsam klären: durch gezieltes Fragen Sachverhalte des Schulalltags klären und eigene Kenntnisse zur Klärung einfacher Zusammenhänge einbringen.
- z. B. Fragen an Personen und Texte stellen, um Sachverhalte zu klären; Informationen in Gespräche einbringen; in einer Bibliothek um Auskunft bitten ...
- Sachverhalte darstellen: erarbeitete Sachverhalte des Schulalltags vorstellen und über Sachfragen in der Klasse Auskunft geben.
- z. B. wesentliche Merkmale von Gegenständen und Personen benennen; anderen Informationen aus unterschiedlichen Medien vermitteln; Ergebnisse von Gruppenarbeiten darstellen ...

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Schreiben

Aufgabenschwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen	<ul style="list-style-type: none">- Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: Texte verfassen, die eigene Befindlichkeiten vermitteln und Interesse der Mitschülerinnen und Mitschüler finden. z. B. Erlebnisse und Begebenheiten aus dem Schulleben aus eigener Sicht darstellen; sich oder andere in einem kurzen Text vorstellen; Gefühle und Befindlichkeiten durch zunehmend gezieltere Wortwahl ausdrücken lernen ...
Sich mit anderen verständigen	<ul style="list-style-type: none">- schriftlich situationsangemessen in Kontakt treten: in alltäglichen und schulischen Situationen kurze Ankündigungen, Mitteilungen, Briefe anfertigen. z. B. sich oder andere in einem Steckbrief vorstellen; auf der Pinwand in der Klasse auf Bücher, Filme oder Fernsehsendungen hinweisen; die Eltern zu einem Klassenabend einladen ...- zur Konfliktlösung beitragen: einen Konflikt subjektiv darstellen und die eigene Meinung formulieren. z. B. Auseinandersetzungen in der Klasse aus eigener Sicht darstellen; schriftliche Vorschläge für einen Arbeitsplan oder Unternehmungen zur Diskussion stellen; Möglichkeiten aufzählen, wie Pausen interessanter gestaltet werden könnten ...- Vereinbarungen treffen: Gesprächsregeln, Regelungen über das Verhalten in der Klasse und über Vorgehensweisen beim Lernen festlegen. z. B. vereinbarte Gesprächsregeln schriftlich festhalten; vor Erkundungsgängen Verhaltensregeln festlegen; Überarbeitungshinweise für schriftliche Arbeiten notieren; Vereinbarungen zur Benutzung der Klassenbücherei festlegen ...
Kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none">- mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: durch Verfremdungen und graphische Umgestaltungen oder Ergänzungen Wirkung und Vielfalt von Sprache erfahren. z. B. Buchstabenbilder und Piktogramme als einfache Möglichkeit konkreter Poesie entwerfen; sich mit Geheimschriften verständigen; Gedichte nach vorgegebenen Textteilen schreiben ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

- Sachbezogen darstellen
- Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: an Spielszenen, Comics, anderen Texten erproben, welche Wirkungen durch den Austausch von Handlungsträgern, Perspektiven, Textsorten entstehen.
z. B. sich mit der Hauptfigur einer Geschichte identifizieren und aus deren Sicht erzählen; in einem Märchen Personen austauschen und/oder Ort und Zeit der Handlung ändern; eine Geschichte in eine Bildfolge umformen ...
 - Notizen machen: in Unterrichtssituationen Wörter, Satzfragmente, Kurztexte möglichst spontan notieren, um Informationen festzuhalten und Merk- oder Denkhilfen zu bekommen.
z. B. bei einem Gespräch Beobachtungen und Aussagen festhalten; längere Texte durch Überschriften erschließen; sich zu Filmen, Vorträgen und Fernsehsendungen Notizen machen ...
 - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: schriftliche Beiträge bei der Durchführung von Projekten und zur Information im Unterricht verfassen.
z. B. Informationen zu Sachverhalten aus Texten und weiteren Informationsquellen zusammenstellen; Beiträge für eine Wandzeitung verfassen; Arbeitsergebnisse mit sprachlichen und graphischen Mitteln präsentieren ...
- Standardisierte Textformen beherrschen
- Schemata ausfüllen und entwickeln: im Unterricht und im Alltag anfallende einfache normierte schriftliche Formen lernen.
z. B. Klassenspiegel, alphabetisches Sachwortregister anlegen; Wegeskizzen vom Schulweg oder vom Fluchtweg in der Schule anfertigen; Schemata zur Darstellung von Arbeitsergebnissen entwickeln; Karteikarten für die Klassenbücherei entwickeln ...
 - standardisierte Sprachelemente benutzen: einfache alltägliche Standardisierungen richtig gebrauchen.
z. B. Anrede, Orts- und Datumsangabe in Briefen lernen; verschiedene Grußformeln ausprobieren und entsprechenden Anlässen zuordnen; Zahlwörter (bes. Ordnungszahlwörter) in Texten schreiben lernen ...
- Orthographisch richtig schreiben
- s. 3.4:
Aufgaben des Rechtschreibunterrichts

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Umgang mit Texten

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen	<ul style="list-style-type: none">- Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Buch und Kinderlexika als unmittelbar zugängliche Informationsmöglichkeiten gebrauchen lernen und sich über das Angebot einer Klassen- und Schulbibliothek informieren. z. B. Inhaltsverzeichnis, Sachregister und Klappentext als Informationsmittel gebrauchen; Stichworte in Kinderlexika suchen; Organisation und Angebote der Klassen- und Schulbibliothek kennenlernen und nutzen ...- Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten: Fragestellungen aus dem Unterricht entwickeln und durch zielgerichtetes Suchen, Sammeln und Auswerten beantworten. z. B. Informationen zu vereinbarten Sachverhalten aus verschiedenen Medien suchen; Markieren und Unterstreichen als Arbeitstechnik nutzen lernen; verschieden dargestellte Spiel- und Bastelanleitungen erproben und vergleichen ...
Sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none">- sich auf Texte einlassen: durch den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur sowie mit altersgemäßen poetischen Texten und altersgemäßen Sachtexten Freude an Texten gewinnen. z. B. die eigene Lieblingslektüre mitbringen und in der Klasse vorstellen; eine Leseecke einrichten; durch Lesen oder Vortragen von Texten Stimmungen erzeugen oder ihren Sinn verändern; Texte in Bilder umsetzen oder szenisch darstellen ...- Textverstehen auf- und ausbauen: im spielerischen und handelnden Umgang mit Texten das Textverstehen ausbauen und analytische Zugänge anbahnen. z. B. Textbegegnung in der Klasse zu spontanen Stellungnahmen, Meinungsäußerungen, Diskussionen nutzen; kleine Geschichten aus der Perspektive von Handlungsträgern oder für bestimmte Adressaten erzählen; durch Textänderungen aus einer spannenden Geschichte eine lustige machen; Sketche, Szenenausschnitte, Witze vor der Klasse spielen; zu Fabelfiguren, Serienhelden in Comic und Film neue Episoden erfinden und vorstellen ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

Texte veröffent-
lichen – die Ver-
öffentlichung von
Texten untersuchen

- begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: Wirkungen von Texten beobachten und sich mit Textwirkungen auseinandersetzen.

z. B. an Comics feststellen, wodurch sie lustig oder spannend wirken; mit Hilfe von Video-Aufzeichnungen Teile von Verfilmungen oder Fernsehserien bekannter Jugendbücher mit dem Originaltext vergleichen; ein Märchen durch Austausch der bösen und guten Handlungsträger verändern; Produktion von Gedichten mit Hilfe vorgegebener Textteile ...

- Texte in Medien kennenlernen und auswählen: eigene Mediengewohnheiten bewußt machen und sie mit denen anderer vergleichen sowie sich über weniger intensiv genutzte Medien Kenntnisse verschaffen und sie im Hinblick auf ihre Verwendbarkeit einschätzen.

z. B. ein Medientagebuch anlegen und auswerten; einen Fernsehstundenplan erstellen; an einer Jugendtheateraufführung teilnehmen; das Angebot von Büchereien kennenlernen; Informationen zu den Arbeitsbedingungen eines Schriftstellers/einer Schriftstellerin sammeln und auswerten ...

- Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: einfache bildliche und szenische Elemente und ihre Wirkung als Ergänzung von Texten kennenlernen sowie die Wirkung in Bezug auf den Text und den Leser/Hörer untersuchen und beurteilen.

z. B. Wirkungsweisen von Graphiken und Bildern in Texten erarbeiten; mediale Elemente von Comics untersuchen; mediale Elemente bei szenischen Darstellungen kennenlernen ...

- Texte veröffentlichen: einfache bildliche und szenische Elemente als Ergänzungen eigener Texte verwenden sowie ihre Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer erproben.

z. B. eine Broschüre über die Klasse mit Bildern und/oder Zeichnungen ausgestalten; Hinweisschilder mit Piktogrammen auf dem Schulgelände anbringen; Comics schreiben und gestalten; eine Ausstellung im Klassenraum vorbereiten und gestalten; ein Schattenspiel konzipieren und aufführen; eine textlich/musische Vorlage in Spielszenen umsetzen ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

- die Veröffentlichung von Texten untersuchen anhand von Aufbau und Machart von Textzusammenstellungen in Kinderbüchern, Comic-Heftchen, Kindersendungen, in Rundfunk und Fernsehen.

z. B. textlich/bildliche Darstellung von Fernsehsendungen in Fernsehzeitschriften untersuchen; die Verwendung von Comic-Figuren für Werbung in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen zusammenstellen und auswerten ...

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Reflexion über Sprache

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Über Verständigung nachdenken	<ul style="list-style-type: none">- Verständigung bewußt gestalten z. B. überlegen, wie Erlebtes anderen mit sprachlichen Mitteln interessant mitgeteilt werden kann; reflektieren, welchen Nutzen Gesprächsregeln und Standards der Gesprächsführung haben; über den Wert leserlich geschriebener oder deutlich gesprochener Texte sprechen; sich den Vorteil von Büchern und Lexika als Informationsquellen bewußt machen ...- Mit Verstehensproblemen umgehen z. B. Mitschülerinnen und Mitschülern erläutern, warum ihr Text nicht verstanden wurde und Lösungen aufzeigen; beim Erzählen von Witzen auf unterschiedliche Stimmführung achten und im Hinblick auf die Formen des Satzes begründen; Karteikarten für die Klassenbücherei so anlegen, daß sie von anderen problemlos genutzt werden können ...
Einsichten in ver- schiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none">- Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln z. B. die Wirkung von Verben und Adjektiven erproben, um eigene Textproduktionen interessanter und vielfältiger zu gestalten; Gefahrenpunkte auf dem Schulweg durch Piktogramme verdeutlichen und mit schriftlichen Erklärungen vergleichen ...- Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen z. B. ein Interview/Gespräch mit einem Lehrer vom Tonband verschriftlichen und notwendige Änderungen gegenüber dem Gesprochenen herausarbeiten; Texte von der Schrift und der Rechtschreibung her auf ihren Kommunikationswert einschätzen; in Rollenspielen die Abhängigkeit des Gesagten von der Situation und von der Rolle erkennen ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

Sprachliche Formen
in ihren Funktionen
untersuchen

- Bereits aus der Grundschule bekannte Begriffe festigen,
an die lateinische Terminologie angleichen und fach-
sprachlich verwenden

Wortarten:

Verb, Nomen, Adjektiv, Pronomen, Artikel

Tempusformen:

Präsens, Präteritum, Perfekt

Satzglieder:

Subjekt, Prädikat

Formen des Satzes:

Aussageform, Frageform, Aufforderungsform

3.2 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Der Unterricht in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Am Ende der Klasse 6 sollte der Lernstand im Deutschunterricht weitgehend konsolidiert sein. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in der Schule eingelebt, sind mit den fachlichen Arbeitsformen vertraut, haben individuell ihre Stärken und die noch bestehenden Schwächen kennengelernt und Einstellungen erworben, die sie zu Offenheit und Neugierde gegenüber neuen Inhalten, zur Kooperation im Klassenverband und zu einem möglichst selbständigen Umgang mit Lerninhalten befähigen. Erste Aufgabe zu Beginn der Jahrgangsstufe 7 ist es, an die erworbenen Haltungen anzuknüpfen und die positiven Erfahrungen aufzunehmen.

Allerdings lassen die sich langsam anbahnende Ablösung von Autoritäten, die stärkere Beschäftigung mit sich selbst und der damit einhergehende Interessenwandel nicht erwarten, daß einmal gewonnene Dispositionen in die nächste Lernphase ohne überlegte und geplante Prozesse seitens der Schule übernommen werden. Die Schülerinnen und Schüler drängen zwar darauf, ihr Leben zunehmend selbst in die Hand zu nehmen, sind aber noch ungeübt und halten auftauchende Probleme schnell für unüberwindbar. Überdauerndes Interesse für schulische Fragen kann rasch abgebaut sein, wenn die Schule mit ihren Anforderungen ständig als von außen wirkend empfunden wird. Unterrichtsstil und Unterrichtsorganisation müssen Mitgestaltungsmöglichkeiten bieten, die Schülerinteressen berücksichtigen. Projektorientiertes Arbeiten im Deutschunterricht kann hierzu entscheidend beitragen. Man kann z. B. eine Klassenzeitung produzieren, mit einer Wandzeitung andere Klassen über ein aktuelles Thema informieren oder detailliert eine Klassenfahrt planen.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 wird selbständiges Arbeiten weitergeführt. In Partner- und Gruppenarbeit, bei einer Projektplanung und -durchführung bestehen für die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Kommunikationsmöglichkeiten. In Diskussionen, Berichten zu Teilergebnissen, bei Zusammenfassungen und der Vorstellung der Projektarbeit entwickelt sich die Fähigkeit des Sprechens weiter. Zunehmend gibt es inhaltlich eine Ausrichtung auf Sachverhalte, auf Probleme und Interessen, deren Betrachtung lebensbedeutsam ist. Gesprächsabläufe untereinander und die Art sprachlicher Äußerungen und Reaktionen werden auf dahinter liegende Absichten befragt und mit gewollten oder ungewollten Wirkungen verglichen. Die Schülerinnen und Schüler können durch solche Reflexionsabläufe in alltäglichen Situationen sprachlich handlungsfähiger werden.

Wenn in den Jahrgangsstufen 5 und 6 individualisierend, gründlich und behutsam vorgegangen worden ist, werden bei schriftlichen Textproduktionen der Schülerinnen und Schüler Schreibfluß, Verwirklichung von Aussageabsicht und Einhaltung von Schreibnormen in einer nun zureichenden Form erfolgen und die Grundlage für einen weiteren Ausbau bieten. Die Konsolidierung im Bereich der Rechtschreibung muß weitergeführt werden. Auch von den langsamer Lernenden werden die in den Wörtern des Rechtschreibwortschatzes vermittelten Rechtschreibmuster auf analoge Fälle übertragen und so die wortbezogenen Regelungen weitgehend beherrscht.

Eine notwendige Voraussetzung dafür besteht allerdings darin, daß die Schülerinnen und Schüler ein eigenes Interesse für eine Verbesserung ihrer Rechtschreibung

entwickelt haben. Als neuer Lernkomplex treten satzgebundene Regeln verstärkt in den Mittelpunkt. Als Lernhilfen dienen vor allem vom Jahrgang 8 an die Anwendung von Erkenntnissen, die im Bereich Reflexion über Sprache gewonnen werden.

Beim Umgang mit Texten ist vor allem Texten der Vorzug zu geben, die Interessen, Wünsche und Probleme der Altersgruppe aufgreifen, zur Stellungnahme auffordern oder Identifikationsmöglichkeiten eröffnen. Lebensbedeutsame Texte in diesem Sinne sind auch Sachtexte, die zur Informationsbeschaffung bei Fachproblemen helfen. Bei der Texterschließung sollte produktionsorientiert vorgegangen werden und ein Inventar von geeigneten Arbeitstechniken vermittelt werden. In der Doppeljahrgangsstufe 7 und 8 kommen Medien und ihre Rolle in der heutigen Welt in den Blick.

Verstärkt wird in den Jahrgängen 7 und 8 die Bedeutung des Sprachlernens für fachliche Lernprozesse und im Fachunterricht. Deshalb ist eine Kooperation zwischen den Fächern in fachübergreifenden Projekten geboten.

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Sprechen

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none">- Erlebnisse und Erfahrungen erzählen: themenbezogen und mit bewußter Wirkungsabsicht erzählen. z.B. anderen von gemeinsam Erlebtem (Klassenfahrt, Theater-/Kinobesuch) subjektive Eindrücke mitteilen; in Unterrichtsgesprächen eigene Erfahrungen adressatenbezogen einbringen; beim Erzählen Stimmführung, Ausdruck, Gestik, Lautstärke als Mittel für den Erzählerfolg erproben; persönliche Eindrücke bei der Arbeit mit dem Computer an andere weitergeben ...- Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: bei gemeinsamen Unternehmungen und Auseinandersetzungen Einstellungen äußern, die anderer tolerieren und darauf sprachlich angemessen reagieren. z.B. sich bei gemeinsamen Arbeitsplanungen über ein gestörtes Gesprächsklima äußern und über Lösungen sprechen; positiv empfundene Äußerungen und Verhaltensweisen anderer nachdrücklich unterstützen; Situationen darstellen, die persönlich als problematisch empfunden werden ...- Meinungen artikulieren: sich so ausdrücken, daß Äußerungen als subjektive Stellungnahmen verstanden werden können, die offen sind für argumentative Korrekturen. z.B. zu Unternehmen der Klasse eigene Vorstellungen einbringen; anläßlich der Klassensprecherwahl meinungsbildend tätig werden; sich mit Meinungen zu einem Film, einem Theaterbesuch oder Sachfragen solidarisieren oder davon distanzieren; einem Redakteur die Meinung zu einem Zeitungsartikel sprachlich angemessen mitteilen ...
Sich verständigen und sich auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none">- situationsangemessen in Kontakt treten: Konventionen der Kontaktaufnahme und der Kontaktpflege nutzen, einschätzen und bewußt verwenden. z.B. zu Sachfragen bei außerschulischen Institutionen Auskünfte einholen; sich seiner unterschiedlichen Rollen in der Klasse, der Schule und außerhalb der Schule bewußt werden und sprachlich angemessen agieren; einen Irrtum oder Fehler eingestehen; mit einer Zeitungsredaktion telefonisch einen Besuchstermin vereinbaren.

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

- Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen gegenüber schulischen und außerschulischen Institutionen und Rollenträgern äußern.
z. B. bei Klassendiskussionen Anträge stellen; die Aussagen anderer angemessen bewerten; um Unterstützung eines Klassenprojektes bei einer außerschulischen Institution werben ...
 - Diskussionsfähigkeit entwickeln: an Gruppendiskussionen in verschiedenen Funktionen teilnehmen.
z. B. themenbezogene Redebeiträge leisten; die eigene Meinung sach- oder personenbezogen begründen; unsachliche und unbewiesene Redebeiträge zurückweisen; Diskussionsteilnehmer korrigieren ...
- Sprechen
kreativ gestalten
- gestaltend sprechen: Texte vortragen, durch unterschiedliche Gestaltungsmittel verfremden und neue Wirkungen erproben.
z. B. beim Rollenlesen Eigenheiten der Sprechperson zum Ausdruck bringen; zu einer Rolle Sprechvariationen entwickeln, vortragen und auf veränderte Auswirkung überprüfen; Musikteile und Geräusche als Gestaltungselemente von Hörspielen einsetzen und erproben ...
 - szenisch spielen: eine Idee oder kurze Textvorlage als Hörspiel-, Video- und/oder Theaterszene inszenieren.
z. B. die Idee der Textvorlage mediengerecht aufbereiten und realisieren; die Wirkungsweisen der medialen Formen miteinander vergleichen ...
- Sachbezogen
sprechen
- Sachverhalte gemeinsam klären: zu Sachverhalten aus dem Alltag Fragen entwickeln, Auskünfte einholen und über die Ergebnisse der Befragungen informieren.
z. B. Auskünfte bei Personen oder Institutionen einholen und die Ergebnisse in der Klasse bekanntmachen; Zeitungsartikel im Hinblick auf ihren Informationsgehalt und ihre Darstellungsform untersuchen; durch Interviews Informationen über Sachthemen besorgen ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

- Sachverhalte darstellen: einzeln und gemeinsam erarbeitete Sachverhalte aus dem Schul- und Alltagsleben zusammenfassen und der Klasse oder anderen Gruppen vorstellen.

z. B. kurze Zusammenfassungen des Inhalts von Jugendbüchern, Bilder, Pläne, Statistiken, Tabellen auswerten; anhand schriftlicher Vorlagen oder Stichwortzettel kleinere zusammenfassende Vorträge über Sachthemen halten; andere Klassen über geplante Projekte oder Vorhaben informieren; vor dem Plenum die Ergebnisse von Gruppenarbeiten referieren . . .

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Schreiben

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen	<ul style="list-style-type: none">- Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: sich Textsorten wie Mitteilung, Brief oder Tagebuch bedienen. z. B. Erlebnisse (Klassenfahrt, Theater-/Kinobesuch, Projekte) für die Schülerzeitung aufschreiben; Briefe an Partner/-innen in der Klasse schreiben; Tagebuchnotizen als möglichen Dialog mit sich selbst begreifen und u. U. erproben ...
Sich mit anderen verständigen	<ul style="list-style-type: none">- schriftlich situationsangemessen in Kontakt treten: an Institutionen und andere Ansprechpartner Anregungen, Wünsche, Forderungen richten und begründen. z. B. Aktionen beim Schülerrat, Klassenlehrer oder bei der Schulleitung anregen; für Diskussionen Argumente zusammenstellen; in einem Brief an eine außerschulische Institution um Auskunft oder Unterstützung bitten ...- zur Konfliktlösung beitragen: in Fällen unterschiedlicher oder kontroverser Auffassungen verschiedene Sichtweisen darstellen, zusammenfassen und eigenen Lösungsvorschlag anbieten. z. B. zu einem alltäglichen Streitfall in der Klasse eine Lösung vorschlagen und begründen; eine Vorlage für die SV oder Schulkonferenz erarbeiten; zu einem in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierten Thema Argumente zusammenstellen und in einem Leserbrief veröffentlichen ...- Vereinbarungen treffen: innerhalb der Schule verstärkt Einfluß auf Unterrichtsgestaltung und Schulleben nehmen. z. B. bei der Planung von Themen im Fachunterricht mitwirken; für die Gestaltung der Projektwoche Abmachungen treffen; eine Benutzungsordnung für die Schülerbibliothek vorschlagen ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none"> - mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: sprachliche Konventionen bzw. Normen erkennen, indem Texte verfremdet oder parodiert werden. z. B. unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten konkreter Poesie kennenlernen und nach Vorbildern selbst produzieren; akustische und optische Elemente als Unterstützung oder Kontrastierung von Sprache verwenden ... - Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: Collagen, Montagen von Texten erstellen, Plakate gestalten, Texte mit akustischen und optischen Mitteln ausgestalten. z. B. aufgrund einer Idee oder Textvorlage eine Hörspiel-, Video- oder Theaterszene schreiben; einen Text in Jugendsprache umgestalten; unter einem vorgegebenen Thema verschiedene Textsorten vereinigen; Plakate entwerfen ...
Sachbezogen darstellen	<ul style="list-style-type: none"> - Notizen machen: Einzelnotizen nach Sachgesichtspunkten zusammenstellen, mit Hilfe von Notizen Material für mündliche Darstellungen zu bestimmten Themen oder Sachverhalten sammeln. z. B. Exzerpte aus Sach-, Fachbüchern, Zeitungen, Zeitschriften, Filmen und Fernsehsendungen als Grundlage für die Gruppenarbeit anlegen; eine Materialsammlung über einen Erkundungsgang oder eine Arbeitsplatzbeschreibung zusammenstellen ... - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: Informationen nach vorgegebenen Gesichtspunkten und Verwendungsaspekten aus Texten herauslösen und die Informationsquellen in verschiedenen Verwendungssituationen sachgerecht benutzen. z. B. Handlungsabläufe, Versuchsergebnisse, den Inhalt von Filmen, Hörspielen festhalten; geeignete Textkürzungen vornehmen; Argumente zu vereinbarten Sachthemen aus verschiedenen Medien zusammenstellen ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Standardisierte Textformen beherrschen	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="387 265 992 370">– Schemata ausfüllen und entwickeln: im Umgang mit Formularen, Diagrammen, Graphiken die Standardisierung dieser Textsorten erfahren und selbst standardisierte Texte abfassen. z. B. die Ergebnisse einer Umfrage über die Vor- und Nachteile des Computers in einem Diagramm darstellen; Inhaltsverzeichnis zu Sammlungen erstellen; das Formular für eine Zeitungsanzeige ausfüllen. <li data-bbox="387 502 992 576">– standardisierte Sprachelemente benutzen: Zweckmäßigkeit und Problematik standardisierter Textformen erkennen. z. B. Graphiken zur Entwicklung der Arbeitsplätze im Druckgewerbe vergleichen; Zeitungsanzeigen vergleichen; die Anmeldung in der Bibliothek auf Formular und formlos tätigen ...
Orthographisch richtig schreiben	s. 3.4: Aufgaben des Rechtschreibunterrichts

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Umgang mit Texten

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen	<ul style="list-style-type: none">- Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Zeitungen, Zeitschriften, Nachrichtensendungen und Nachschlagewerke zur Informationsgewinnung nutzen und sich einen Überblick über deren vielfältige Erscheinungsformen verschaffen ... z. B. verschiedene Zeitungen sowie Nachrichtenagenturen als Informationsquelle kennenlernen; Rubriken einer Zeitung kennen und nutzen; Programm- und Fachzeitungen befragen; Nachrichtensendungen in Rundfunk und Fernsehen nutzen ...- Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten: zu eigenen Interessen und Problemen Informationen suchen, deren Qualität überprüfen, vergleichen und bewerten. z. B. Inhalt von Jugendzeitschriften auf ihren Informationswert untersuchen; die informativen Anteile in Werbung für die Zielgruppe „Jugendliche“ vergleichen; die eigene Erwartungshaltung an einen Text als Frage formulieren und damit den Text überprüfen; die Aufbereitung einer Nachricht in verschiedenen Zeitungen, in Rundfunk und Fernsehen vergleichen ...
Sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none">- sich auf Texte einlassen: in fiktionalen Texten Orientierungen für eigene Lebensfragen erkennen. z. B. Fernsehserie in der Klasse vorstellen, darüber diskutieren; in Verbindung mit der örtlichen Bücherei eine Sammlung von Klappentexten ausgewählter Bücher erstellen; geeignete Texte oder Theaterszenen gemeinsam anhören und diskutieren, Texte eines Jugendbuchautors lesen und ggf. eine Autorenlesung mit anschließender Diskussion veranstalten ...- Textverstehen auf- und ausbauen: das eigene Textverstehen zunehmend auf analytische Einsichten in Strukturen und Merkmale von Texten gründen. z. B. bei der Textrezeption in der Klasse auftretende Emotionen offenlegen und begründen; Handlungen und Lebensumstände von Personen in Texten mit dem Alltag vergleichen und Unterschiede diskutieren; Identifikationen

Texte veröffent-
lichen – die Ver-
öffentlichung von
Texten untersuchen

mit einem Handlungsträger einer Geschichte anregen und sie ggf. aus seiner Sicht umerzählen; aus einer spannenden Geschichte alles für unwichtig Gehaltene herausstreichen und mit dem Original vergleichen; Wirkungsabsichten in Texten wie überzeugen, werben, überreden, beraten usw. analysieren; ironisierende und satirische Mittel analysieren und andere Texte entsprechend umformen . . .

- begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: Möglichkeiten und Wirkungen der verschiedenen Textsorten und -arten auch in den verschiedenen Medien einschätzen und mit der eigenen Nutzung von Texten in Verbindung bringen.

z. B. eine vorgegebene kurze Nachricht in eine Liebesgeschichte, eine Kriminalstory, einen Sportbericht, ein Märchen usw. umformen und die jeweiligen Wirkungen diskutieren; die besondere Form der Belehrung in Fabeln anhand von thematisch oder historisch zusammengestellten Beispielen erfahren; durch die Produktion eigener lyrischer Texte Erfahrungen in der Weitergabe eigener Emotionen vermitteln; nach Vorgabe bestimmter Personen- oder Handlungskonstellationen einen Erzähltext oder einen dramatischen Text produzieren und die Wirkungen diskutieren . . .

- Texte in Medien kennenlernen und auswählen: sich innerhalb der Informations- und Kommunikationsmedien Orientierung verschaffen und die Nutzungsmöglichkeiten sach- und situationsangemessen beurteilen lernen sowie Kenntnisse über weniger häufig genutzte Medien ergänzen bzw. ausbauen.

z. B. sich über Presseprodukte informieren; eine Zeitungsredaktion besuchen; sich einen Überblick über Tonträgerprodukte verschaffen; im Theater ein Musical erleben . . .

- Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: Die Wirkung von akustischen, optischen und szenischen Elementen als Ergänzung von Texten untersuchen sowie mediale Mischformen in unterschiedlichen Präsentationsformen kennenlernen und die Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer einschätzen.

z. B. sprachliche und graphische Gestaltungselemente in Zeitungen untersuchen; unterschiedliche mediale Elemente bei der Werbung in Zeitungen, Radio und im Fernsehen erarbeiten; Wirkungsweisen von Texten auf Tonträgern analysieren . . .

- Texte veröffentlichen: Unter Verwendung akustischer, optischer, szenischer Elemente eigene Texte verändern und mediale Mischformen produzieren sowie die Wirkung auf Text und Leser/Hörer erproben.

z. B. ein zeitungähnliches Produkt erstellen; eine Fotoreportage gestalten; Werbespots schreiben und durch unterschiedliche mediale Elemente gestalten; eine Klassenbücherei aufbauen; Sketche schreiben und bei einem Elternabend spielen; anhand einer Textvorlage ein Hörspiel erstellen ...

- Die Veröffentlichung von Texten untersuchen: Chancen und Gefahren der Informations- und Kommunikationsmedien untersuchen und erkennen sowie Vermarktungsstrategien von Medienprodukten untersuchen und die Auswirkungen beurteilen lernen.

z. B. Möglichkeiten und Gefahren der Neuen Technologien kennenlernen; Funktionsweise von Buchclubs untersuchen; untersuchen, wie Stars gemacht werden; sich im Theater über eine Inszenierung informieren ...

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Reflexion über Sprache

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Über Verständigung nachdenken	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="394 343 1000 541">– Verständigung bewußt gestalten z.B. bei der Bitte um Unterstützung zu einem Projekt an außerschulische Institutionen die Einstellung der Partner einschätzen; in Diskussionen Korrekturen bei Rückfragen und erkennbaren Mißverständnissen durchführen; über Möglichkeiten nachdenken, Texte durch mediale Elemente zu verdeutlichen und die Wirkung bewerten ... <li data-bbox="394 566 1000 756">– Mit Verstehensproblemen umgehen z.B. Ursachen von Kommunikationsstörungen in der Familie oder einer Gruppe benennen und zur Sprache bringen; bei längeren Texten über Möglichkeiten nachdenken, den Text zu erschließen; Ursachen für Verstehensprobleme anhand von Gesetzes- und/oder Fachtexten erarbeiten ...
Einsichten in ver- schiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="394 802 1000 968">– Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln z.B. Fremdwörter und Fachtermini in Texten ersetzen und die Wirkungsweisen beurteilen; wörtliche und übertragene Bedeutungen in Sportartikeln herausarbeiten und vergleichen; Wortfelder und Wortfamilien für die eigene Textproduktion nutzen lernen ... <li data-bbox="394 992 1000 1134">– Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen z.B. Fachsprache ausgewählter Unterrichtsfächer (Mathematik, Physik, Sport u. a.) kennenlernen; Unterschiede zwischen standardsprachlicher und fachsprachlicher Schreibung erarbeiten ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - Die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 erarbeiteten Begriffe festigen - weitere Begriffe fachsprachlich verwenden <p>Wortarten: Präposition, Konjunktion</p> <p>Tempus- und Verbformen: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ, Plusquamperfekt – Infinitiv, Partizip I, Partizip II</p> <p>Satzglieder: Objekt, adverbiale Bestimmung</p> <p>Formen des Satzes: Satzreihe, Satzgefüge Aktiv, Passiv</p>

3.3 Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Der Unterricht in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Die Schülerinnen und Schüler sind in den Jahrgangsstufen 9 und 10 Jugendliche, die in ein bis zwei Jahren volljährig sein werden und die in Kürze den Schulabschluß der allgemeinbildenden Schule der Sekundarstufe I erreichen.

Der Deutschunterricht hat deshalb die Aufgabe, die Jugendlichen bei ihren Selbstfindungsprozessen zu unterstützen, ihre Interessen und die Schwerpunkte ihrer Fähigkeiten zu verstärken sowie Grundlegendes abzusichern.

Unterricht und Schulleben tragen dazu bei, daß die Jugendlichen eine Lebensperspektive entwickeln können. Deshalb müssen ihre Lebensinteressen, ihre Konflikte, ihre Reaktionen auf gesellschaftliche Bedingungen, ihre Zukunftserwartungen und Berufschancen auch im Deutschunterricht berücksichtigt werden.

Entscheidend für die angestrebte Mündigkeit der Jugendlichen ist ihre Selbständigkeit, die sie in diesen Jahrgangsstufen durch die Sicherung ihrer methodischen Fertigkeiten und Fähigkeiten für das eigene Weiterlernen sowie insbesondere bei der Mitgestaltung des Unterrichts festigen können.

Die mündliche Verständigungs- und Gesprächsfähigkeit der Jugendlichen setzt sie in die Lage, den sprachlichen Umgang miteinander sowohl taktvoll und einfühlsam als auch sachlich und distanziert zu gestalten. Dafür lernen sie, Geäußertes und Gemeintes voneinander zu unterscheiden, mit Aggressionen umzugehen, Toleranz zu entwickeln und sich emotional zu öffnen.

In Situationen öffentlicher Auseinandersetzung sollten sie fähig sein, engagiert und interessengeleitet zu argumentieren.

Hierzu gehören auch Einsichten in die Natur sprachlicher Verständigung.

Die Jugendlichen sollten in der Lage sein, sich ihren Intentionen und Bedürfnissen entsprechend auch schriftlich differenziert zu äußern. Dabei können sie auch die Erwartungen und Forderungen der Gesellschaft und insbesondere der Berufswelt sowie weiterführender schulischer Bildungsgänge berücksichtigen.

Der deshalb im Unterricht gesetzte Anspruch im Bereich der schriftlichen Textproduktion sowie bei der Beachtung sprachlicher Normen muß für die sprachliche Verständigung funktional bleiben und für die Jugendlichen erfüllbar sein.

Sie sollten insbesondere für die Phasen der Textüberarbeitung in der Lage sein, kritische Distanz zu eigenen Texten zu entwickeln, sowie Arbeitstechniken der Korrektur und Revision geläufig zur Verfügung zu haben. Hierfür sind auch verschiedene Anforderungen aus dem Bereich Reflexion über Sprache bedeutsam.

Dies kann insbesondere bei Schreibansätzen aus dem Schulleben einsehbar gemacht und geübt werden, die z. B. im Rahmen von Schulfesten, Projektwochen, Praktika etc. Texte mit Außenwirkung erfordern.

Die Texte, mit denen die Jugendlichen umgehen, müssen für ihre Orientierung in unserer Lebenswelt Bedeutung gewinnen können und Sinnfragen aufwerfen. Deshalb treten literarische und gesellschaftsbezogene Texte in diesen Jahrgangsstufen in den Vordergrund. Durch handelnden und analytischen Umgang gewinnen die Jugendlichen einerseits Zugang zum Verständnis der Texte und entwickeln andererseits gleichzeitig ihre Fähigkeit zur – auch kreativen – Textgestaltung weiter.

In diesen Jahrgangsstufen kommen auch die komplexen Vermittlungsformen und Medien, wie z. B. Theater und Fernsehen, sowie ihre ökonomischen und gesellschaftlichen Aspekte stärker in den Blick.

Der Deutschunterricht in den Klassen 10 A und 10 B

Für das Fach Deutsch in der Hauptschule ist keine äußere Leistungsdifferenzierung vorgesehen. Bestehende Leistungsunterschiede und unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler werden durch innere Differenzierung berücksichtigt.

Am Ende der Klasse 9 wird die Entscheidung für den Übergang in die Klasse 10 Typ A oder Typ B getroffen. Die Qualifikationsbedingungen für den Typ B führen zu einer größeren Zahl leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler auch im Deutschunterricht dieser Klasse. Dennoch bleibt eine gewisse Heterogenität bestehen, die weiterhin innere Differenzierung erfordert.

Der Lehrplan stellt an die Schülerinnen und Schüler in beiden Typen der Klasse 10 die gleichen Anforderungen.

Im Unterricht ergeben sich allerdings Unterschiede hinsichtlich des **Anspruchsniveaus** und der **Breite der Anforderungen**, hinsichtlich der **Lernprozesse** und der **inhaltlichen Akzente**.

Diese Unterschiede sind sowohl in der durchschnittlichen Leistungsstärke der jeweiligen Lerngruppe begründet als auch in der erhöhten Unterrichtszeit für das Fach Deutsch im Rahmen des Verstärkungsunterrichts.

Die Anforderungen werden grundsätzlich auf einem solchen **Anspruchsniveau** gestellt, daß die Schülerinnen und Schüler sie erreichen können.

In Klasse 10 Typ B wird dabei berücksichtigt, daß die Jugendlichen die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten häufig sicherer beherrschen und flexibler einsetzen können, d. h. sie können auch komplexe Arbeitstechniken selbständig anwenden und z. B. Informationen auch aus sprachlich schwierigen Fachaufsätzen und Fachbüchern entnehmen.

Der Verstärkungsunterricht in Klasse 10 Typ B ermöglicht es, bestimmte Anforderungen in größerer **Breite**, zu berücksichtigen, z. B. beim Umgang mit Texten.

Hier erhalten die Schülerinnen und Schüler beispielsweise durch die Lektüre mehrerer Werke einer literarischen Gattung oder eines Autors einen breiten Überblick. Sie können entsprechend differenzierter mit Texten arbeiten. Dabei ist auch eine intensive Nutzung der Begriffe und Kategorien aus dem Bereich „Reflexion über Sprache“ sinnvoll.

Die **Lernprozesse** der Jugendlichen werden in den beiden Typen der Klasse 10 entsprechend ihrer Lernausdauer und ihrer Eigenmotivation gestaltet. Deshalb nutzt der Unterricht in Klasse 10 Typ A, z. B. in Projekten, besonders die gegebenen bzw. geknüpften Handlungszusammenhänge und orientiert sich stark an den Erfahrungen der Jugendlichen.

In Klasse 10 Typ B werden die Jugendlichen auch weniger unmittelbar handlungsorientierte oder auf die eigene Erfahrung bezogene Aufgaben bearbeiten; z. B. kön-

nen sie im Rahmen von Projekten weitgehend selbständig Untersuchungen durchführen, Informationen gewinnen und Ergebnisse umfassend präsentieren.

In der Klasse 10 Typ A bestimmt die Notwendigkeit, konkreter und stärker erfahrungsbezogen zu arbeiten, auch die **inhaltlichen Akzente** mit. So ist hier eine verstärkte Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit im pragmatischen Bereich nötig. Beim Umgang mit Texten werden vielfältige Perspektiven vermittelt, die für bedeutungsvolle Lebens- und Berufssituationen hilfreich sein können.

In Klasse 10 Typ B führen die Inhalte und Themen die Jugendlichen auch zu abstrakteren Auseinandersetzungen.

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Sprechen

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen und sich ausdrücken	<ul style="list-style-type: none">- Erlebnisse und Erfahrungen erzählen: über Erfahrungen berichten, um sie in Erkenntnisprozesse einzubringen. z. B. aus dem Betriebspraktikum über Probleme mit dem speziellen Beruf oder Arbeitskollegen berichten; Erfahrungen mit Institutionen außerhalb der Schule wiedergeben; Erfahrungen zielgerichtet in Gesprächen, Diskussionen, Problemsituationen einbringen; typische Intentionen und Formen des Erzählens bei Kommunikationspartnern feststellen ...- Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: Einstellungen zu relevanten Themen und Schlüsselproblemen formulieren. z. B. angesichts des bevorstehenden Betriebspraktikums oder der konkreten Berufswahl Perspektiven entwickeln bzw. Befürchtungen artikulieren; sich zu der Beeinflussung durch die Medien äußern; in Gesprächen sprachlich angemessen auf Gefühle und Befindlichkeiten anderer einzugehen versuchen ...- Meinungen artikulieren: sachlogisch begründet und überzeugend vortragen und ggf. unter dem Eindruck besserer Argumente revidieren. z. B. die richtige oder falsche Wahl der Praktikumsstelle mit Argumenten belegen; sich über unterschiedliche Meinungen zur Rolle der Frau in der Gesellschaft informieren ...
Sich verständigen und sich auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none">- situationsangemessen in Kontakt treten: standardisierte Formen des gesellschaftlichen Umgangs nutzen und bewerten. z. B. sich bei einer Bewerbung vorstellen; in einer Podiumsdiskussion für eine Sache Partei ergreifen; sich mit Vertretern außerschulischer Institutionen über die Unterstützung bei einem Projekt einigen ...- Interessen vertreten und Argumente abwägen: institutionelle Interessenvertretungen einschätzen und nutzen. z. B. die Bedeutung karitativer, gewerkschaftlicher u. ä. Institutionen für die eigene Person einschätzen; die Unterstützung von Organisationen bei der Durchführung von Projekten sichern; ökonomische Interessen bei der Veröffentlichung von Medienprodukten erkennen ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sprechen kreativ gestalten	<ul style="list-style-type: none"> - Diskussionsfähigkeit entwickeln: Diskussionen durchführen und nachvollziehen, selbst organisieren und dabei auf den Verlauf und die angestrebten Ziele achten. z.B. in Diskussionen Beiträge zusammenfassen und auf sachgemäße Durchführung achten; zur Benachteiligung von Frauen im Beruf in einer Pro-Contra-Diskussion Argumente einbringen; in einer Podiumsdiskussion Positionen zu aktuellen Fragen beziehen. . . - gestaltend sprechen: Aussageabsichten literarischer Texte durch Vortrag verdeutlichen und Aussagen durch Veränderungen verfremden. z.B. Aussage eines Gedichtes/Textabschnittes/-ausschnittes im Vortrag verdeutlichen; Textvorlagen durch mimisch-gestische Mittel in ihrer Wirkung verändern . . . - szenisch spielen: sich gestaltend und spielend an einer gemeinschaftlichen szenischen Produktion beteiligen. z.B. akustische und visuelle Gestaltungselemente miteinander verbinden und damit einen Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Gestaltung leisten, in einer Klassenaufführung eine Rolle übernehmen und eigenständig ausgestalten, wechselnde Rollen übernehmen und entsprechend ihrer Anlage darbieten . . .
Sachbezogen sprechen	<ul style="list-style-type: none"> - Sachverhalte gemeinsam klären: Sachverhalte und Zusammenhänge zu Fragen des öffentlichen Lebens zusammentragen und durch Klärung und Ordnung verschiedener Aspekte zu Problemlösungen beitragen. z.B. sich über den möglichen Aussagewert eines Fragebogens zum Schülerbetriebspraktikum äußern; einen Experten des Arbeitsamtes zu den Zukunftsaussichten in bestimmten Berufssparten befragen; literarische Vorlagen zu gesellschaftlichen Schlüsselproblemen in Aussageabsicht und -wirkung miteinander vergleichen . . . - Sachverhalte darstellen: Informationen zu gesellschaftlichen Schlüsselproblemen sammeln, strukturieren und zusammenhängend darstellen. z.B. in einem Vortrag auf die möglichen Folgen der Arbeitslosigkeit hinweisen und sie bewerten; Informationsmaterial zum Problemfeld „Frauen in der Gesellschaft“ auswerten und zusammenhängend darstellen . . .

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Schreiben

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sich mitteilen	<ul style="list-style-type: none">- Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: Schreiben zu verschiedenen Anlässen und aus unterschiedlichen Motiven als Möglichkeit benutzen, mit eigenen Empfindungen besser umgehen zu lernen. z. B. Begebenheiten aus dem Betriebspraktikum aus subjektiver Sicht erzählen; über einen bestimmten Zeitraum tagebuchartige Notizen anlegen zu Positivem oder Störendem in der Gruppe ...
Sich mit anderen verständigen	<ul style="list-style-type: none">- schriftlich situationsangemessen in Kontakt treten: schulintern und öffentlich Anfragen stellen oder Stellung beziehen. z. B. zu einer schulinternen Sachfrage einen begründeten Antrag an die Mitwirkungsgremien stellen; in einem Kulturkalender Angebote empfehlen bzw. ablehnen; in einem Leserbrief zu Vorgängen in der Kommune Stellung nehmen ...- zur Konfliktlösung beitragen: eine zusammenfassende Konfliktdarstellung mit Lösungsvorschlägen formulieren, und dabei die eigene Position argumentativ vertreten. z. B. die Arbeitsbedingungen während des Betriebspraktikums analysieren und Veränderungsvorschläge erarbeiten; ein besonderes Problem des Umweltschutzes im örtlichen Bereich untersuchen, Lösungsvorschläge erarbeiten und veröffentlichen; zu einer Alltagssituation aus der Position von Eltern und Tochter/Sohn argumentieren ...- Vereinbarungen treffen: unter Abwägung der jeweiligen Interessenlage Planungen, den Organisationsrahmen bei Veranstaltungen und grundsätzliche Regeln des Verhaltens festlegen. z. B. Planungen und Organisationsrahmen für schulische Veranstaltungen festlegen; allgemeine Bedingungen für das Schülerpraktikum festlegen; Überarbeitungsverfahren und Bewertungskriterien bei der schriftlichen Textproduktion vereinbaren ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Kreativ mit Sprache umgehen	<ul style="list-style-type: none"> - mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: beim Verändern von Texten Wirkungsabsichten bewußt verfolgen und erproben. z.B. Teile von Redensarten austauschen und Wirkung beobachten; bei literarischen Vorlagen Kontextveränderungen (Ort, Zeit, Personen) vornehmen. - Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: Spezifika verschiedener Textsorten erfahren, indem die verwendeten Mittel ausgetauscht werden und unterschiedliche mediale Elemente mischen. z.B. Werbetexte durch ironisierende Mittel karikieren; einen Text durch Übertreibungen in seiner Wirkung verändern; Texte durch Graphiken und Bilder in ihrer Wirkung verändern ...
Sachbezogen darstellen	<ul style="list-style-type: none"> - Notizen machen: für ausführliche schriftliche Arbeiten oder als Vorbereitung für Gespräche eine Disposition erstellen. z.B. sich Stichpunkte für den Praktikumsbericht aufschreiben; sich Fragen für ein Interview mit einem Experten notieren; Argumente für eine Pro-Contra-Diskussion aufschreiben ... - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: komplexere Texte zusammenfassen und Vorgänge, Gespräche, Diskussionen protokollieren. z.B. aus einer Betriebsanleitung Handlungsweisen herauslösen; zur Diskussion über die Planung einer Wanderwoche ein Protokoll verfassen; literarische Texte in Form von Klappentexten oder Buchbesprechungen wiedergeben ...
Standardisierte Textformen beherrschen	<ul style="list-style-type: none"> - Schemata ausfüllen und entwickeln: im Umgang mit geläufigen standardisierten Texten deren Eigenheiten und Schwierigkeiten beherrschen lernen. z.B. Verträge (Ausbildungs-, Miet-, Kaufvertrag) kennenlernen und abfassen; Formulare (Unfallbogen, Antrag auf Fahrerlaubnis, Anmeldung zur Berufsschule) ausfüllen; Zeitungsannoncen entwerfen ...

Aufgaben-
schwerpunkt

Anforderungen

– standardisierte Sprachelemente benutzen: die Problematik, Zeitgebundenheit und Gestaltbarkeit standardisierter Textformen erkennen.

z. B. Lebenslauf und Bewerbung in der üblichen Standardisierung schreiben; bei Bewerbungsschreiben individuelle Fassungen formulieren und auf Wirkung einschätzen; Beschwerden unter fiktiven Bedingungen verfassen und auf mögliche Wirksamkeit hin analysieren . . .

Orthographisch
richtig schreiben

s. 3.4:
Aufgaben des Rechtschreibunterrichts

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Umgang mit Texten

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Informationen über Sachverhalte aus Texten entnehmen	<ul style="list-style-type: none">- Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Fachbücher, systematische Stichwortverzeichnisse, Magazinsendungen in Rundfunk und Fernsehen sowie die Informationsmöglichkeiten von Bibliotheken nutzen lernen. z.B. sich in Bibliotheken, Informations- und Medienzentren zurechtfinden; systematische Kataloge zur Orientierung nutzen; akustisch und optisch vermittelte Informationen aufnehmen ...- Fragehaltungen und -interessen entwickeln, Informationen ordnen und bewerten: Fragestellungen zu den gesellschaftlichen und existentiellen Schlüsselproblemen entwickeln und zunehmend kritisches Bewußtsein gegenüber informierenden Texten entwickeln. z.B. Intentionen eines Berichterstatters herausarbeiten; Gründe für unterschiedliche Informationen in verschiedenen Medien hinterfragen; die Interessengebundenheit von Informationen durch Vergleich themengleicher Artikel und Sendungen erarbeiten; Magazinsendungen zu existentiellen Fragen verfolgen, den Informationsgehalt überprüfen, unterschiedliche Positionen hinterfragen und begründen ...
Sich mit Texten auseinandersetzen	<ul style="list-style-type: none">- sich auf Texte einlassen: sich auf Texte und Textzusammenstellungen einlassen, die eine Verstehensanstrengung verlangen und Erkenntnisgewinn für Schlüsselprobleme versprechen. z.B. einen Text, der für einen selbst bedeutungsvoll wurde, der Klasse vorstellen, die Wahl kritisch begründen und ggf. gegenüber Kritik von Mitschülerinnen und Mitschülern verteidigen; Videoausschnitte wichtiger Fernsehsendungen aus den Bereichen Unterhaltung, Schauspiel, Politmagazin, Talkshow usw. im Unterricht vorstellen und im Hinblick auf Rezeptionsweisen diskutieren; durch Besuch geeigneter Theaterstücke die Bedeutung dieses Mediums erproben ...- Textverstehen auf- und ausbauen: Begriffe der Textanalyse entwickeln und die Entstehung und historische Dimension von Texten in das Textverstehen einbeziehen.

z. B. einen zeitgebundenen Text verändern, indem die Handlung nach Science-Fiction-Art in die Zukunft verlegt wird; in einem stark rollengeprägten Text unter Beibehaltung des Handlungskerns die Geschlechterrollen, berufsspezifischen Rollen usw. austauschen und einen neuen Text erstellen; in poetischen Texten Wirkungsmittel (lyrische, dramatische, ironische, satirische, parodierende Elemente u. a. m.) analysieren und entsprechende Textsorten unterscheiden ...

- begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: die Funktion von Texten für den einzelnen und für die gesellschaftliche Verständigung bestimmen und kritisch werten.

z. B. Textsorten in andere umschreiben (Erzählung in Hörspiel; Nachrichtentext in freie Verse; Liebesgeschichte in Zeitungsbericht usw.) und Wirkungsänderung diskutieren; triviale Fernsehserien untersuchen und in eigenen Erzählungen parodieren; am Beispiel moderner Lyrik zu Problemen Jugendlicher (Freundschaft, Liebe, Einsamkeit, Erwartungen, Enttäuschung usw.) mögliche Funktionen dieser Texte erfahren und untersuchen; einen Text mit parodistischen oder satirischen Mitteln umschreiben ...

Texte veröffentlichen – die Veröffentlichung von Texten untersuchen

- Texte in Medien kennenlernen und auswählen: die Kenntnisse über den Medienmarkt und die Medienproduktion ausbauen, ergänzen und Medien im Hinblick auf die eigenen Interessen begründet auswählen lernen und nutzen können.

z. B. Angebote von Video-Clubs zusammenstellen; im Theater ein Schauspiel miterleben; mit einem Schriftsteller diskutieren; das Kinoprogramm in einer Gemeinde untersuchen; eine Rundfunk- oder Fernsehanstalt besuchen ...

- Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: komplexere medienspezifische Präsentationsformen in Aufbau und Gestaltung analysieren, miteinander vergleichen und kritisch bewerten.

z. B. Aufbau und Gestaltung von Fernsehserien untersuchen; Romane mit Romanverfilmungen vergleichen; Gestaltungsmittel in Kriminalromanen herausarbeiten; die Programm-„Verpackung“ des Werbefernsehens untersuchen ...

- Texte veröffentlichen: zu Medienprodukten kritisch Stellung nehmen und versuchen, in der Schule/Kommune durch eigene Produkte Einfluß zu nehmen.

z. B. ein Drehbuch zu einem Videofilm/kleinen Theaterstück schreiben; eine Film-/Fernsehkritik als Beitrag für die Schulzeitung schreiben; eine Umfrage zur Mediennutzung durchführen sowie auswerten und in einer Informationsbroschüre darstellen; eine Nachrichtensendung produzieren; einen Kulturkalender für die Stadt/Gemeinde herausgeben ...

- die Veröffentlichung von Texten untersuchen: ökonomische und gesellschaftspolitische Interessen sowie Abhängigkeiten, die mit der Veröffentlichung von Texten verbunden sind, erkennen, untersuchen und beurteilen.

z. B. Verflechtungen im Pressewesen untersuchen; die Funktion von Medien-Hitlisten analysieren; erarbeiten, wie und warum ein Text in verschiedenen Medien verbreitet wird (Buch zur Fernsehserie bzw. Film zum Buch); Interessengruppen in unterschiedlichen Medien kennenlernen; die Außenwirkung von Bestseller-Autoren und Literaturpreisträgern untersuchen; über die Entstehung eines Theaterprogramms Informationen zusammenstellen ...

Anforderungen in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Reflexion über Sprache

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Über Verständigung nachdenken	<ul style="list-style-type: none">- Verständigung bewußt gestalten z. B. bei Gesprächen mit Vertretern außerschulischer Institutionen die Position des Gesprächspartners richtig einschätzen; sich in einem Leserbrief so äußern, daß dadurch eine sachbezogene Auseinandersetzung fortgeführt werden kann; die Wirkung von Fernsehsendungen mit ihren unterschiedlichen medialen Elementen untersuchen ...- Mit Verstehensproblemen umgehen z. B. bei einer Diskussion untersuchen, weshalb Konflikte entstanden sind; bei eigenen Texten mögliche Verstehensprobleme erkennen und über Lösungsmöglichkeiten nachdenken; die Wirkung sprachlicher Mittel bei Gesprächen und Texten erörtern ...
Einsichten in ver- schiedene Aspekte des Zeichensystems Sprache gewinnen	<ul style="list-style-type: none">- Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln z. B. sprachliche und nichtsprachliche Elemente in der Werbung als Mittel von Beeinflussung und Verschleierung erkennen; in politischen Reden darstellende und appellative Aussagen herausarbeiten ...- Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen z. B. in einem simulierten Vorstellungsgespräch die Reichweite von Standardsprache, Umgangssprache und Dialekt erproben und bewerten; in literarischen Vorlagen die Funktion unterschiedlicher Sprachebenen herausarbeiten; Reformen in der Orthographie erproben und bewerten ...

Aufgaben- schwerpunkt	Anforderungen
Sprachliche Formen in ihren Funktionen untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> - Die in den Jahrgangsstufen 5 – 8 erarbeiteten Begriffe festigen - weitere Begriffe fachsprachlich verwenden <p>Wortarten: wie 5 – 8</p> <p>Tempus- und Verformen: wie 5 – 8</p> <p>Satzglieder: wie 5 – 8</p> <p>Sätze und Äußerungen: Sprachhandlungen (direkt/indirekt), Sprachhandlungspaare</p>

3.4 Aufgaben des Rechtschreibunterrichts

Zu den Anforderungen im Aufgabenschwerpunkt „orthographisch richtig schreiben“ werden im folgenden die Lerngegenstände aufgezählt, da hier ihre Progression von besonderer Bedeutung ist. Die am Lernprozeß orientierte Umsetzung für die jeweilige Schülergruppe ist von der Lehrerin bzw. dem Lehrer gemäß den in „Schreiben“ entfalteten Prinzipien vorzunehmen.

Jahrgangsstufen 5 und 6

Anforderung: **den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten**

○ **Sicherung und Angleichung der lerngruppenbezogenen Grundwortschätze der Grundschule**

Grundwortschatz in situativen Schreibzusammenhängen überprüfen und sichern. Durch Analyse von Schülertexten aus unterschiedlichen Schreibsituationen häufige Fehler der Klasse und Fehlerschwerpunkte erkennen, für Unterrichtsplanung und innere Differenzierung nutzen, z. B. auf einmal, vielleicht, zum Beispiel, heran, heraus, herein, kaputt.

○ **Rechtschreibwortschatz in thematischen Zusammenhängen durch schreibhäufige und fehlerträchtige Wörter erweitern**

Rechtschreibwörter aus thematischen Zusammenhängen entnehmen, in Gleichschreibungslisten sammeln, ordnen und zeitlich getrennt üben.

○ **Wiederholung und Sicherung von elementaren Laut-Buchstaben-Beziehungen sowie von häufigen Abweichungen: ch, st/sp – sch, f – v, ng – nk, chs – x, k – ck, z – tz**

Beispiel für eine **situativ** zu erarbeitende Wortliste:

v (statt f):

brav

Vater, Vetter

vor, bevor, zuvor, ver-

viel, vier, voll

Vogel, Volk

von, vom, vorn

Beispiel für eine **Wortfamilie** fahren:

Fahrrad, Fahrer, Fahrt

erfahren – Erfahrung

verfahren – Verfahren

überfahren – Überfahrt

Fähre - Fährmann

Fuhre – Fuhrmann

führen – Führer – Führung

○ **Schreibung der Vokallänge mit h, ieh, Doppelvokal; Schreibung des langen i als ie und Ausnahmen davon**

ih nur: ihm, ihr(e), ihnen, ihn

ieh nur: fliehen, geschieht, geliehen, sieht, ziehen, Vieh
Doppelvokal: Nur wenige schreibhäufige Wörter, die als Wortbilder in thematischen Zusammenhängen gelernt werden: z. B. Haar, Saal, Beet, Beere, Boot, Moos

i nur in wenigen Wörtern, z. B. Tiger, wir, mir, dir, Bibel
jeweils zeitlich getrennt als Gleichschreibungs-, nicht als Unterscheidungslernen

○ **s – ss – ß an schreibhäufigen Wörtern üben und automatisieren**

nach Mustern üben, z. B.:

müssen – muß – mußte

hassen – haßte – gehaßt

wissen – wußte – gewußt

küssen – küßte – geküßt

Kuß – Küsse – Küßchen

Faß – Fässer – Fäßchen

Fluß – Flüsse – Fließchen

süß – süßes – süßer – süßeste

weiß – weißes – weißer – weißeste

groß – großes – größer – größte

lesen – liest – las – gelesen

Preis – Preise, Maus – Mäuse

los – lose, los(fahren)

einprägen:

wissen – weiß – wußte – gewußt

essen – ißt – aß – gegessen

lassen – läßt – ließ – gelassen

in allen anderen Fällen nur s:

fast (≠ faßt), hast, Hast (≠ haßt), es, (≠ eß') das (≠ daß), meistens, Husten, Wüste; hopsen, Keks; Los

○ **Wortableitungen, Worterweiterungen und Wortbildung**

Umlaut: Häuser von Haus

Auslautverhärtung: lob – loben; Rad – Räder; -ig -lich

Erhalt der Doppelschreibung: mitteilen, Fahrrad

○ **Großschreibung von Konkreta**

○ **Großschreibung von Nomen mit den Wortendungen -heit, -keit, -nis, -ung**

○ **Großschreibung von Anredepronomen in Briefen**

○ **Zusammenschreibung von einfachen Wortzusammensetzungen**

z. B.: ankommen, hellgrün, riesengroß, mitbringen, loslassen

○ **einfache Formen der Silbentrennung und Abweichungen von der Trennung nach Sprechsilben in schreibhäufigen Wörtern**

z. B.: her-an, hin-auf, her-ab, hin-ab

Anforderung: **satzbezogene Regelungen erarbeiten**

- **Großschreibung von Satzanfängen**
- **Satzschlußzeichen**
- **Kommasetzung bei Datum, bei der Anrede in Briefen, bei Aufzählungen**
- **Zeichensetzung in der wörtlichen Rede mit vorangehendem oder nachfolgendem Begleitsatz**

Er sagte: „Ich komme.“ „Ich komme“, sagte er.

Anforderung: **Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben**

- **die Schülerschrift im Hinblick auf Lesbarkeit und Eindeutigkeit weiterentwickeln, das individuelle Schreibtempo der Schüler steigern.**

Lehrerschrift ist als Vorbild zu sehen.

Motorische Unsicherheiten bei schreibseltenen Buchstaben abbauen (z. B. x, y, qu)

Einzelbuchstaben und Buchstabenverbindungen motorisch festigen.

- **Fertigkeiten des Nachschlagens in einem Schülerwörterbuch ausbauen**

In Schülerwörterbücher (z. B. Schülerduden) einführen und sie in Schreibsituationen – auch im Fachunterricht – und bei Klassenarbeiten regelmäßig nutzen

- **Fehlerschwerpunkte erarbeiten und zusammen mit Häufigkeitsfehlern durch zielgerichtetes Üben abbauen, Strategien zur Vermeidung von Fehlern entwickeln**

Allmähliche Beteiligung an Fehleranalyse.

Sinnvolle Korrekturweisen vereinbaren und anwenden.

- **Rechtschreiblösungshilfen anwenden: gliedern, verlängern, ableiten**
- **Fähigkeiten zur Selbst- und Partnerkontrolle festigen, ausbauen**

Jahrgangsstufen 7 und 8

Anforderung: **den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten**

- **Rechtschreibwortschatz erweitern**
mit den bisher eingeübten Verfahren
- **Arbeit an den Prinzipien der Wortbildung, Wortableitung und Worterweiterung fortsetzen**

Wortstamm, Vor-, Nachsilben, Flexionsendungen als Rechtschreibhilfen nutzen
ent-/end, wieder/wider-

müssen zunächst zeitlich getrennt behandelt werden

- **die Wortlisten für Wörter mit z – tz, chs – x erweitern und solche für ph – v – f, f – pf neu zusammenstellen**

Bei f – pf geht es um die Aussprache!

- **Schreibung häufiger Fach- und Fremdwörter**

Korrespondenzen zum Englischen nutzen, Wörterlisten anlegen zu Buchstabenkombinationen -ive, -tion, -eur, -ieren, -age, -sion

k statt ck (Physik)

i statt ie (Apfelsine, Maschine)

- **Großschreibung von Abstrakta**

- **Schreibung von Straßennamen und geographischen Namen**

- **komplexe Formen der Trennung**

- **Kennzeichnung von Auslassung**

Ergänzungsstrich, Apostroph, Abkürzungen

Anforderung: satzbezogene Regelungen erarbeiten

- **Nominalisierung von Verben und Adjektiven**

in Verbindung mit dem Lernbereich „Reflexion über Sprache“ Wortarten, Funktion der Wortarten

- **Schreibung von häufig gebrauchten Zeitangaben: Zeitadverbien, Wochentage, Tageszeiten in kontextuellen Verbindungen**

Gleichschreibungsprinzip beachten

- **„daß“ als Konjunktion in Verbindung mit der Zeichensetzung**

in Satzmustern (z. B. er sagt, daß ... / wir wissen, daß ... / er meint, daß ... / wir sind sicher, daß ...) einüben

- **Kommasetzung bei Satzverbindungen**

- **Kommasetzung bei häufigen Nebensatzarten, „paariges Komma“**

in Satzmustern einüben

- **Zeichensetzung bei wörtlicher Rede, auch mit eingeschobenem Begleitsatz**

„Ich“, sagte er, „komme morgen.“

Anforderung: Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben

- **durch individuelle Fehleranalysen Kontroll- und Korrekturfähigkeit erweitern**

- **Einführung und Anwendung eines allgemeinen Rechtschreibwörterbuchs**

- **nach Fehlerart und individuellen Fehlerschwerpunkten strukturierte Berichtigungen vornehmen lassen**

nicht grundsätzlich Berichtigung aller Falschschreibungen

Jahrgangsstufen 9 und 10

Anforderung: **den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten**

- **Rechtschreibwortschatz zur Regelbildung nutzen und durch Transfer erweitern**
Wortverwandtschaften nutzen
 - **die Schreibung wesentlicher Fremdwörter sichern**
Fremdwortlisten erweitern (z. B. Jeans, Team)
 - **Zusammen-/Getrennschreibung**
 - **schreibhäufige Besonderheiten der Kleinschreibung**
häufige Fälle in zeitlicher Trennung; Abhängigkeit vom Kontext
-

Anforderung: **satzbezogene Regelungen erarbeiten**

- **Nominalisierung aller Wortarten**
Gebräuchliches, keine exotischen Detailregelungen
 - **Zeichensetzung bei Zitaten**
 - **Kommasetzung bei häufigen Nebensätzen festigen**
 - **Komma bei Infinitiven/satzwertigen Infinitiven**
-

Anforderung: **Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben**

- **Nutzung des Regelteils in einem Rechtschreibwörterbuch**
- **eine Analyse der eigenen Fehler erstellen**
- **Abbau der Rechtschreibdefizite durch Hinführen zu individuellem, selbständigem Üben mit Hilfe selbsterstellter bzw. -gewählter Übungsmaterialien**

4. Arbeitstechniken im Deutschunterricht

Die Entwicklung der Arbeitstechniken

Für das Erreichen der vorgenannten sprachlichen Anforderungen in den Teilbereichen des Faches Deutsch ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler über grundlegende Arbeitstechniken zum Sprechen, Lesen, Schreiben von Texten und zum Untersuchen sprachlicher Phänomene verfügen. Sie sollen deshalb

- fachspezifische Arbeitstechniken kennen und anwenden lernen,
- durch die Anwendung von Arbeitstechniken fachliches Arbeiten sachgerecht durchführen,
- durch das Verfügen über diese Techniken lernen, selbständig zu arbeiten.

Die Beherrschung von Arbeitstechniken gehört damit zu den grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten sprachlichen Lernens. Sie sind die Basis für die Erarbeitung fachspezifischer und fachübergreifender Lerngegenstände. Die sichere Handhabung von Arbeitstechniken muß mit der Fähigkeit verbunden sein, sie sinnvoll anzuwenden.

Arbeitstechniken sollen möglichst frühzeitig erworben werden, durch regelmäßige Übung und Anwendung können die Schülerinnen und Schüler sie zunehmend automatisiert einsetzen bei der selbständigen Erarbeitung von Lerngegenständen. Die Fähigkeit, Lernen zu lernen, ist somit Voraussetzung für den Erwerb von Selbständigkeit.

Arbeitstechniken sind nur an Inhalten zu erlernen. Sie sollten deshalb im integrativen Deutschunterricht eingeführt, geübt und verwendet werden. Es kann allerdings notwendig sein, vorübergehend den Unterrichtsakzent auf das Training der Arbeitstechnik zu legen.

Elementare Arbeitstechniken wie z. B. Alphabetisieren, Abschreiben, Kontrollieren, Korrigieren, Nachschlagen, Aufschreiben, Texte Markieren, Texte Überarbeiten werden schon in der Grundschule entwickelt. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 gilt es, sie durch bestätigendes und ausgleichendes Lernen zu festigen, zunehmend auszubauen und zu erweitern, damit diese Basistechniken in den weiteren Jahrgangsstufen stabilisiert und für komplexere Arbeitstechniken verfügbar sind.

Die Anbahnung komplexer Arbeitstechniken wie z. B. Protokollieren, Referieren beginnt schon in den Jahrgangsstufen 7 und 8. Ihre sichere Beherrschung sollte bis zum Ende der Sekundarstufe I erreicht sein.

Sicherheit in der Beherrschung von Arbeitstechniken ist nur dadurch zu erreichen,

- daß sie regelmäßig wiederholt und geübt werden. Einmalige Einführungen ohne Wiederholung, Übung, Anwendung bleiben wirkungslos
- daß in Fach- und Lehrerkonferenzen Einigungen und Absprachen über Zeitpunkt, Art, Form und Anwendung von Arbeitstechniken getroffen werden (z. B. über das Verfahren zum Korrigieren von „Fehlern“ durch Schüler: Durchstreichen, Einklammern, Löschen durch Tintenkiller, Übermalen stehen oft nebeneinander). Ständiges Umlernen kostet Unterrichtszeit und bewirkt Irritationen im Lernprozeß.

Sichere Beherrschung elementarer Arbeitstechniken ist Voraussetzung für das Erlernen komplexer Arbeitstechniken. Dabei ist zu bedenken, daß auch „einfache“

Arbeitstechniken die Beherrschung von Teiltechniken voraussetzen. So ist z. B. das Abschreiben kein bloßes Kopieren einer Textvorlage, sondern enthält

- Lesen und Verstehen eines Textes
- Gliedern in subjektive Merkeinheiten
- auswendiges Aufschreiben einer Merkeinheit
- Kontrollieren mit Hilfe der Textvorlage und evtl. Korrigieren.

Das Beherrschen dieser elementaren Arbeitstechnik ist Voraussetzung für die sachgerechte Ausführung zahlreicher anderer fachspezifischer und fachübergreifender Aufgabenstellungen:

Umgang mit dem Wörterbuch im Deutsch- und Englischunterricht, Zitieren, Exzerpieren.

Der Lehrer muß den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler durch Beobachtung ihrer Arbeitsprozesse zur Grundlage seiner Unterrichtsplanung machen.

Einsicht in die Funktion von Arbeitstechniken und die Fähigkeit ihrer Verwendung sind unverzichtbare Voraussetzungen für den Lernprozeß.

Der Grad der Beherrschung von Arbeitstechniken ist auch Gegenstand der Leistungsbewertung.

Fachspezifische Arbeitstechniken werden im Deutschunterricht vermittelt, Sicherheit in der Anwendung ist allerdings nur durch regelmäßige Anwendung im Unterricht aller Fächer erreichbar. Das bedeutet u. a. auch, daß Fachlehrerinnen und Fachlehrer Lernstand und Progression im Bereich Arbeitstechniken kennen und berücksichtigen müssen.

So ergeben sich z. B. im Englisch- und Mathematikunterricht zahlreiche Anlässe für genaues Abschreiben, Kontrollieren und sachgerechtes Korrigieren. Bestätigendes und ausgleichendes Lernen kann die Sicherheit in ihrer Anwendung und ihre Internalisierung als Basistechniken fördern. Im Erdkunde-, Geschichts-/Politikunterricht kann der regelmäßige Umgang mit Inhaltsverzeichnissen und Stichwortregistern (z. B. Sachbuch, Atlanten, Lexika) grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten im Nachschlagen sichern.

Schreibspezifische Arbeitstechniken sind z. B.:

- Abschreiben
- Aufschreiben
- Mitschreiben
- Notizen machen
- Stichwörter erstellen
- Kontrollieren und Korrigieren
- Nachschlagen
- Texte überarbeiten mit Hilfe von
 - Klangproben
 - Ersetzen
 - Umstellen
 - Erweitern
 - Weglassen

- Zitieren
- Ordnen
- Gliedern

Lesespezifische Arbeitstechniken sind z. B.:

- klanggestaltendes Lesen
- genaues Lesen
- sinnentnehmendes Lesen
- überfliegendes Lesen
- gliederndes Lesen
- Lesen mit Stift (z. B. Numerieren, Unterstreichen, Anstreichen, Randnotizen)
- Exzerpieren
- Zitieren
- Nutzen von Inhaltsverzeichnissen, Sachwortregistern, Nachschlagewerken

Sprechspezifische Arbeitstechniken sind z. B.:

- Redemuster verwenden, z. B. des Nachfragens, Bestätigens, Verneinens
- nach Notizen frei sprechen
- vortragen
- zitieren
- Stimmführung, Sprechtempo und Lautstärke der Situation anpassen
- Satzeinheiten durch Stimmführung und Sprechpausen deutlich machen
- Sprechen mimisch, gestisch unterstützen

Die Fähigkeit zur Verwendung der Arbeitstechniken entwickelt sich im Laufe der Sekundarstufe I weiter. Dabei kann sich folgende Progression ergeben:

Jahrgangsstufen 5 und 6

- Sicherung elementarer Arbeitstechniken:
 - abschreiben
 - aufschreiben
 - einfache Notizen machen
 - Stichwörter erstellen
 - kontrollieren eigener und fremder Texte mit Hilfe von Textvorlagen, Wortlisten, Wortkarteien, Schülerduden
 - nachschlagen im Schülerduden, Jugendlexikon
 - angeleitetes Überarbeiten eigener und fremder Texte mit Hilfe der sprachlichen Operationen
 - genaues Lesen
 - klanggestaltendes Lesen.

Jahrgangsstufen 7 und 8

- Sicherung der elementaren Arbeitstechniken
- mitschreiben als Vorbereitung für das Protokollieren
- nachschlagen im Wörterverzeichnis des Rechtschreibdudens
- vortragen von Sachverhalten als Vorbereitung für das Referieren
- selbständige Überarbeitung eigener Texte

Jahrgangsstufen 9 und 10

- Umgang mit dem Regelwerk des Rechtschreibbuchs bei der Kontrolle von Texten
- Referieren
- Protokollieren.

Zum Ende des Kapitels 6 wird am Beispiel „Referieren“ die Entwicklung einer komplexen Arbeitstechnik exemplarisch dargestellt. Gleichzeitig werden dort verschiedene Techniken aufgelistet und einzelnen Jahrgangsstufen zugeordnet.

5. Leistungsbewertung

Pädagogische Funktion der Leistungsbewertung

Unter pädagogischem Aspekt hat Leistungsbewertung vor allem zwei Funktionen, eine diagnostische und eine planerische Funktion.

Zur diagnostischen Funktion

Leistungsbewertung stellt fest, inwieweit die Schülerinnen und Schüler gelernt haben, was der Unterricht vermittelt hat. Als Maßstab dazu dienen die Anforderungen. Mit dem Lehrplan sind Anforderungen auf einer allgemein gehaltenen Ebene vorgegeben. Sie werden für den Unterricht schul- und klassenbezogen konkretisiert. Bei dieser Konkretisierung werden die jeweiligen unterrichtlichen Anliegen und die Leistungsfähigkeit der Lerngruppe berücksichtigt.

Notwendig ist, daß die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsprozeß die Anforderungen kennenlernen und wo möglich an ihrer Ausformung mitwirken. Nur dadurch werden sie als Lernende ernstgenommen und gewinnen die Möglichkeit, ihren Lernprozeß mitzugestalten und Bewertungen mitzuvollziehen. Die Kriterien zur Bewertung der einzelnen Leistung orientieren sich an den Anforderungen, die auf diese Weise in der Unterrichtssituation gewonnen wurden.

Zum Beispiel sollten die Schreibhinweise aus einer zum Schreiben anregenden Situation gewonnen und mit den Schülerinnen und Schülern bei Textentwürfen und Schreibversuchen präzisiert werden. Dann können die Schreiber ihre Texte auch optimieren und unter den Gesichtspunkten der Schreibhinweise beurteilen. Schließlich können sie Bewertungen ihrer Texte mitvollziehen, wenn die Schreibhinweise zugleich die Kriterien zur Beurteilung des Textes sind.

Zur planerischen Funktion

Die Diagnose hat im Unterricht immer auch zum Ziel, das weitere Lehren und das weitere Lernen zu planen. Die Lehrerin/der Lehrer gewinnt wichtige Hinweise für die Gestaltung des weiteren Unterrichts, auch für notwendig werdende Differenzierungsmaßnahmen; z. B. ist ausbleibender Lernerfolg immer Anlaß zu selbstkritischem Nachdenken über den bisherigen Unterricht mit Konsequenzen für die weitere Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen, auch mit Hilfe zusätzlicher Beratung, Hinweise für ihr weiteres Lernen. Auch an dieser Stelle wird deutlich, wie wichtig die Transparenz der Anforderungen ist und wie notwendig es ist, Zensuren durch aussagekräftige und ermutigende Kommentare zu ergänzen.

Grundlage der Leistungsbewertung

„Grundlage der Leistungsbewertung sind alle vom Schüler im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen, insbesondere schriftliche Arbeiten, mündliche Beiträge und praktische Leistungen. Die Leistungen bei der Mitarbeit im Unterricht sind für die Beurteilung eines Schülers ebenso zu berücksichtigen wie die übrigen Leistungen.“ (§ 21 Abs. 4 ASchO)

Die Leistungen im Deutschunterricht werden erbracht als

- „Schriftliche Arbeiten zur Leistungsfeststellung“ (§ 22 Abs. 1 ASchO nennt sie auch „Klassenarbeiten“)

- Schriftliche Texte, die die Schüler/Schülerinnen im Zusammenhang mit dem Unterricht verfassen und die ebenso wie die „gelegentlichen kurzen schriftlichen Übungen“ (§ 22 Abs. 4 ASchO) bewertet werden können; dies sind z. B. Ideensammlungen, Entwurfsfassungen, Textüberarbeitungen, Kurzdiktate
- „Mündliche Beiträge“; dies sind alle Verhaltensweisen der mündlichen Kommunikation, also Sprechen ebenso wie aufmerksames Zuhören
- „Praktische Leistungen“; dies sind Leistungen wie Sammeln und Nutzen von Material, Darstellen und Präsentieren von Ergebnissen.

Die Note im Fach Deutsch setzt sich aus allen diesen Leistungen zusammen. Dabei sind die mündlichen und praktischen Leistungen einerseits und die schriftlichen Leistungen andererseits gleichgewichtig zu berücksichtigen.

Schriftliche Arbeiten zur Leistungsfeststellung

Im Konzept dieses Lehrplans haben die Schriftlichen Arbeiten (Klassenarbeiten) eine andere Qualität als sie mit den herkömmlichen Begriffen „Klassenaufsatz“ und „Klassendiaktat“ oft verbunden werden.

Schriftliche Arbeiten beziehen alle Bereiche ein, in denen die Schülerinnen und Schüler wesentliche schriftliche Leistungen zeigen können, die aus dem Unterricht erwachsen sind.

Dies können u. a. sein

- Entwürfe für eigene Texte
- Überarbeitungen eigener Texte
- handlungsbezogene Umgangsweisen mit Texten, wie Verändern oder Weiterschreiben
- eigene Äußerungen zu Texten wie Stellungnahmen oder Zusammenfassungen.

Eine Schriftliche Arbeit kann eine dieser Leistungen umfassen, sie kann auch mehrere miteinander kombinieren – dies wird vor allem bei längerer Arbeitsdauer in den höheren Jahrgangsstufen möglich sein.

Die Aufgabenstellungen zu diesen Schriftlichen Arbeiten sind Schreibhinweise, die beim Verfassen des Textes beachtet werden sollen. Schreibhinweise können sich auf die Schreibabsicht, die Textsorte, die Textpräsentation und auf sprachliche/graphische Mittel beziehen. Sie werden im Unterricht zuvor bei geeigneten Aufgaben erarbeitet und beobachtet. Die Schreibhinweise sind immer zugleich auch Kriterien zur Beurteilung.

Schreibhinweise und zusätzliche Arbeitshilfen können, je nach Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, auch in Klassenarbeiten differenziert werden.

Korrekturverfahren werden mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und bei Textentwürfen und Überarbeitungen regelmäßig angewendet. Korrekturzeichen und -hinweise werden differenziert genutzt, so daß sie Hilfen zur individuellen Korrektur geben. Die Durchführung der Überarbeitungen kann zur Leistungsbeurteilung herangezogen werden.

Zur Feststellung der Rechtschreibleistung in den Schriftlichen Arbeiten

Im Rahmen der Schriftlichen Arbeiten wird auch der Stand der individuellen Rechtschreibentwicklung auf folgende Weise deutlich:

- Rechtschreibung der eingeführten und geübten Rechtschreibwörter
- Nutzung der bisher geübten Rechtschreibmuster und Regelungen
- Grad der Selbständigkeit beim Verwenden von Rechtschreibhilfen
- Beachtung von Korrekturhinweisen zur Orthographie bei der Überarbeitung eigener Texte.

Die Rechtschreibleistung wird hierbei nicht mit einer gesonderten Note beurteilt, vielmehr wird sie bei der Beurteilung der Schriftlichen Arbeiten wie folgt berücksichtigt:

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden Hilfen und Anregungen zur individuellen Verbesserung der Rechtschreibung gegeben, um die Motivation zu stärken, an persönlichen Fehlerschwerpunkten zielgerichtet weiterzuarbeiten.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden solche Hilfen durch Hinweise auf den erreichten Lernstand, auch im Vergleich zu den Anforderungen in der Lerngruppe, erweitert.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 fließt die Rechtschreibleistung als Bestandteil der sprachlichen Richtigkeit in die Gesamtnote ein.

Die sprachliche Richtigkeit beeinflusst die Gesamtnote positiv oder negativ. Die Gesamtnote kann dadurch im Höchstfall um eine Note angehoben oder gesenkt werden.

Im übrigen werden die Rechtschreibleistungen bei den vielfältigen Schreibsituationen des Unterrichtsalltags beobachtet und bei den „gelegentlichen kurzen schriftlichen Übungen“ überprüft.

Eigene Schriftliche Arbeiten in Form des herkömmlichen „Klassendiktats“ sind dagegen nicht zweckmäßig. Sie prüfen isoliert die Fähigkeit, einen fremden Text nach Diktat richtig schreiben zu können. Dies ist aber kein wesentliches Ziel des Rechtschreibunterrichts.

Wesentlich ist vielmehr, daß die Schülerinnen und Schüler lernen, bei eigenen Texten Fehler zu vermeiden, und daß sie Selbständigkeit in der Rechtschreibung entwickeln. Um dies festzustellen, sind die oben genannten Verfahren geeignet.

Zahl und Dauer der Schriftlichen Arbeiten:

Klassen	Anzahl	Dauer
5/6	8	1 – 2 Stunden
7/8	8	2 – 3 Stunden
9/10	6	3 – 4 Stunden

Kurze schriftliche Übungen

Gelegentliche kurze schriftliche Übungen (§ 22 Abs. 4 ASchO) können sich auch auf die unter „Schriftliche Arbeiten zur Leistungsfeststellung“ genannten wesentlichen Leistungsbereiche beziehen.

Darüber hinaus können sie zur gelegentlichen Leistungsfeststellung in den Aufgabenschwerpunkten Sprache untersuchen und Rechtschreiben dienen.

Im Bereich Rechtschreiben eignen sich hierzu besonders folgende Formen, die auch in Bezug auf die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler differenziert verwendet werden können:

- Zusammenstellung von Wortlisten nach inhaltlichen und rechtschreiblichen Gesichtspunkten
- Partner- und Selbstkorrektur
- Diktate von geübten Wörtern/Wortgruppen, Kurzdiktate mit Wörterbuchhilfe
- Diktat von Fremdtexten, die dem rechtschreiblichen Leistungsstand entsprechen, in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Mündliche Leistungen

Die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im mündlichen Sprachgebrauch sind wesentlich durch außerschulische Einflüsse mitbestimmt. Für die Leistungsbeurteilung ausschlaggebend müssen aber die Leistungen sein, die im Unterricht auch erworben werden konnten. Auf dem Hintergrund der Anforderungen des Lehrplans und angesichts des Entwicklungsstandes der Schülerinnen und Schüler werden die Ziele für die Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs gesetzt und mit der Lerngruppe, ggf. auch mit einzelnen abgesprochen.

Dies sind Ziele in bezug auf

- die Fähigkeit, miteinander zu sprechen und Gespräche mitzugestalten
- die Verständlichkeit und Selbstständigkeit der Äußerungen, die Erzählfähigkeit, die Sachbezogenheit der Beiträge
- die Fähigkeit, vorzutragen und vorzulesen
- die Fähigkeit zuzuhören.

Um alle Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, ist ein breites Spektrum an geeigneten Situationen und Gruppierungen nötig, z. B.:

- Klassengespräch
- Gruppen- und Partnerarbeit
- Darstellung von Ergebnissen vor der Klasse
- szenisches Lesen, Rollenspiel, szenisches Spiel
- Vorlesen und gestaltetes Vortragen von Texten.

Die Leistungen können nur durch Beobachtungen während des gesamten Schuljahres festgestellt werden.

Praktische Leistungen

Beispiele:

- für die Arbeit notwendige Hilfsmittel und Materialien bereitlegen und nutzen (Notizheft, Wörterbuch, Materialsammlung)
- den Klassenraum mitgestalten und Lernangebote wie Pinwand, Lesecke gestalten und nutzen.

Eine Vielfalt solcher und ähnlicher praktischer Leistungen kann im Rahmen der Gestaltung des Klassen- und Schullebens und im projektorientierten Unterricht gefördert werden: Bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen, bei Theateraufführungen, bei Ton- und Videoaufnahmen, bei der Gestaltung von Ausstellungen, von Schülerzeitungen usw.

6. Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan

6.1 Arbeit mit dem Lehrplan

Der Lehrplan ist die verbindliche Grundlage, auf der die Lehrerinnen und Lehrer für ihre Lerngruppe und gemeinsam mit ihr den Unterricht planen. Die schul- und lerngruppenspezifischen Voraussetzungen können sehr unterschiedlich sein. Daher bildet ein Lehrplan nicht unterrichtliche Wirklichkeit ab, sondern ist auf Unterricht hin zu konkretisieren. Dabei sollen solche Themen gewählt werden, die für die Schülerinnen und Schüler bedeutsam sind und gesellschaftlich bedeutsame Schlüsselprobleme darstellen, wie z.B. Frieden als individuelle und globale Aufgabe, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage, den Erhalt bzw. das Streben nach Humanität in einer sich verändernden Berufs- und Arbeitswelt, die Chancengleichheit der Geschlechter.

Für die Planungen sind darüber hinaus zu berücksichtigen:

- die in den Richtlinien festgelegten Prinzipien des Lehrens und Lernens wie Erfahrungs-, Handlungs-, Wissenschafts-, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung;
- Absprachen mit anderen Fächern/Lernbereichen zur Aufteilung und Wahrnehmung fachlicher und fächerübergreifender Inhalte;
- die Beschlüsse der Mitwirkungsgremien zur Gestaltung des Schullebens, wie z. B. Projektwoche, Gestaltung des Schülerbetriebspraktikums;
- die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Institutionen und Gruppierungen außerhalb der Schule.

In einem Arbeitsplan für das Fach Deutsch muß darauf geachtet werden, daß die im Lehrplan ausgewiesenen Anforderungen, die jeweils innerhalb einer Doppeljahrgangsstufe verbindlich sind, realisiert werden. Bei der Planung von Unterrichtseinheiten und Projekten sowie im Unterricht ist die Integration der einzelnen Bereiche des Faches Ziel, jedoch werden nicht immer alle Bereiche in gleicher Weise akzentuiert werden können. Für die Gesamtplanung sollten die Lehrerinnen und Lehrer sicherstellen, daß während eines Halbjahres alle Bereiche angemessen berücksichtigt werden.

Es ist sinnvoll, die einzelnen Arbeitspläne innerhalb einer Jahrgangsstufe und innerhalb der Schule abzustimmen.

6.2 Beispiele für die Planung

Die folgenden Beispiele sollen veranschaulichen, wie die Bereiche des Faches und die Prinzipien der Unterrichtsplanung integriert werden können. Sie sind verschiedenen Jahrgangsstufen zugeordnet und weisen unterschiedliche Schwerpunkte auf. Sie zeigen, daß komplexere Unterrichtsvorhaben regelmäßig Anforderungen aus allen Bereichen des Faches stellen. Deshalb folgt auf die Beschreibung des Unterrichtsvorhabens und seiner Teile jeweils eine Auflistung der zugeordneten Anforderungen.

„Wir stellen uns vor und entdecken unsere neue Umgebung“ ist ein Beispiel für den Anfangsunterricht in der Hauptschule. Es zeigt Koordinationsmöglichkeiten mit anderen Fächern auf und veranschaulicht insbesondere das Planungsprinzip eines integrativen Deutschunterrichts.

Das Unterrichtsvorhaben „Dritte Welt“ ist ebenfalls den Jahrgangsstufen 5 und 6 zugeordnet. Neben der Informationsvermittlung wird hier besonderer Wert auf handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen gelegt, um auch Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe einen kognitiven und emotionalen Zugang zu dieser komplexen Thematik zu ermöglichen.

Einsichten in die „Mitverantwortung für den Frieden als individuelle und globale Aufgabe“ zu vermitteln, ist eine dem Deutschunterricht wie anderen Fächern verbindlich vorgegebene Aufgabe. Das dargestellte Beispiel veranschaulicht eine Möglichkeit der Umsetzung im Deutschunterricht der Jahrgangsstufen 7 und 8. Dabei läßt die Basis ihrer eigenen Erfahrungen Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen individueller und globaler Friedensfähigkeit, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung erkennen.

„Zeitung“ ist ein weiteres Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 7 und 8. Es verdeutlicht, daß der Deutschunterricht einem „weiten Textbegriff“ verpflichtet ist, und zeigt außerdem exemplarisch die Umsetzung der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung im Deutschunterricht.

Das Thema „Berufswahlvorbereitung“ wird in einem Beispiel für die Jahrgangsstufen 9 und 10 vorgestellt. Es zeigt einen sowohl inhaltlich als auch formal anderen Aufbau. So werden z. B. keine Anforderungen für die einzelnen Teilbereiche des Faches genannt, da gerade bei dieser Thematik die individuellen und standortbezogenen Bedingungen besonderer Berücksichtigung bedürfen. Hinzu kommt, daß die Aufgabe der Berufswahlvorbereitung kontinuierlich während der gesamten Sekundarstufe I wahrgenommen werden sollte.

Das Unterrichtsbeispiel „Liebe und Partnerschaft“ berührt bedeutsame Lebenssituationen und Sinnfragen jugendlicher der Jahrgangsstufen 9 und 10. Es thematisiert deshalb zunächst die individuellen und die gesellschaftlichen Sprachschwierigkeiten, die bei diesem Thema entstehen.

Der Schwerpunkt des Beispiels liegt im Bereich „Umgang mit Texten“ auf lyrischen Texten. In der Auswahl der Texte, durch unterschiedliche Berücksichtigung gattungspoetischer und literaturgeschichtlicher Zusammenhänge, durch verschiedenartige Arbeitsaufträge für eigene Textproduktionen der Schülerinnen und Schüler sowie durch unterschiedlichen Umfang des Unterrichtsvorhabens lassen sich unterschiedliche Anforderungsbreite und unterschiedliches Anforderungsniveau des Unterrichts in Klasse 9 sowie insbesondere in den Typen A und B der Klasse 10 berücksichtigen.

Das Beispiel „Referieren“ nimmt eine Sonderstellung ein, was auch durch die veränderte Struktur deutlich wird. Es zeigt exemplarisch, welche Arbeitsschritte für die sichere Handhabung einer komplexen Arbeitstechnik nötig sind und wie diese im Verlauf der Sekundarstufe I aufgebaut und geübt werden können. Die Anwendung bestimmter Arbeitstechniken ist in jeder Jahrgangsstufe unabdingbar; dieses Beispiel bezieht sich somit auf die Arbeit im Deutschunterricht aller Jahrgangsstufen. Die umfassende Anwendung der Arbeitstechnik „Referieren“ ist allerdings erst für die Jahrgangsstufen 9 und 10 vorgesehen.

Unterrichtsvorhaben:

Wir stellen uns vor und entdecken unsere neue Umgebung
Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 5/6

Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Grundschulen müssen sich zu Beginn des 5. Schuljahres zu einer neuen Gemeinschaft an einem neuen Lernort zusammenfinden. Das Umfeld der neuen Schule ist ihnen weitgehend unbekannt ebenso wie die vielen Mitschülerinnen und Mitschüler, die jedoch alle schon ein Stück „Lebensgeschichte“ mitbringen. Für die Schulneulinge gibt es also eine Menge zu erzählen und bisher Unbekanntes zu entdecken. Hier ist auch der Anknüp-

fungspunkt für den Unterricht zu finden. Unterschiedliche Erfahrungen können von den Schülerinnen und Schülern in den Unterricht eingebracht werden, so daß sie schon frühzeitig zur Mitgestaltung sozialer Beziehungen angeregt werden. Kooperationsmöglichkeiten mit den Fächern/Lernbereichen Mathematik, Kunst, Gesellschaftslehre und Verkehrserziehung bieten sich an. Themenbereiche dieser Unterrichtseinheit könnten das unbekannte Schulgebäude mit seiner näheren Umgebung, die neuen Lehrerinnen und Lehrer, der Schulweg mit seinen Gefahrenquellen und nicht zuletzt die „Neulinge“ selbst sein.

1. Teil:

Du und ich

Die Kinder erzählen über sich selbst und besondere Ereignisse aus ihrem bisherigen Leben. Sie befragen ihre Mitschüler/ Mitschülerinnen, um über sie weitere Informationen zu erhalten, und machen sich kurze Notizen. Im Mittelpunkt steht das spontane Erzählen der Schülerinnen und Schüler. Behutsam sollen sie aber auch erfahren, daß bei solchen Gesprächen Vereinbarungen eingehalten werden müssen, damit Verständigung möglich wird. Sie machen sich während der Gesprächsbeiträge anderer Notizen, um Nachfragen stellen zu können.

Die Kinder bringen Gegenstände und „Dokumente“, die in ihrem Leben bisher eine Rolle gespielt haben bzw. die sie besonders interessant finden, mit in die Schule. Sie erzählen und berichten zu diesen Gegenständen, Bildern und „Dokumenten“. Für die Gegenstände und „Dokumente“ werden Besitzer- und Informationskärtchen beschriftet. Es kann im Klassenraum allmählich eine kleine Ausstellung entstehen. Dabei bringen die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihre eigenen Erfahrungen ein, sie ziehen ggf. wei-

tere Informationsquellen heran und sorgen für eine überschaubare Präsentation, wozu auch das Beschriften der mitgebrachten Materialien gehört.

2. Teil:

Unsere Klasse

Für einen Steckbrief wird ein Muster erarbeitet, in dem die Kinder die gesammelten Informationen von anderen Mitschülern/Mitschülerinnen eintragen. In einem gemeinsamen Gespräch werden alle erforderlichen Informationen für den Steckbrief gesammelt. In Gruppenarbeit werden Muster erarbeitet, den anderen vorgestellt und bewertet. Schließlich einigt sich die Klasse auf ein gemeinsames Muster für den Steckbrief.

Die Kinder werten die Steckbriefe aus, indem sie individuelle und gemeinsame „Lebenssituationen“ herausarbeiten sowie eine Namens- und Geburtstagsliste der Klasse zusammenstellen. Die Muster-Steckbriefe werden sauber ausgefüllt und können dann von Gruppen ausgewertet werden. Erkannte Gemeinsamkeiten in den Lebensläufen werden durch persönliche Erlebnisse ergänzt, wobei besonders interessante Begebenheiten auch schriftlich festgehalten werden sollten.

Die Steckbriefe und von den Kindern verfaßten Geschichten werden durch Zeichnungen und Bildmaterial ausgestaltet und zu einer Wandzeitung zusammengestellt. In einem Gespräch sollten Ideen zur Ausgestaltung der einzelnen Steckbriefe gesammelt werden. Bei der Gestaltung der Wandzeitung sind viele Absprachen innerhalb der Klasse und Kompromißbereitschaft erforderlich. Denkbar wäre auch die Zusammenfassung der Steckbriefe in einer Broschüre. Das Fach Kunst könnte für diese Arbeit wichtige Anregungen geben.

3. Teil:

Unsere Schule

Aus den Steckbriefen wird eine Checkliste für Interviews mit Personen erarbeitet, die an der Schule tätig sind. Diese Personen werden von Gruppen befragt, die dann ihren Mitschülern/Mitschülerinnen die befragten Personen mündlich und schriftlich vorstellen. Bei der Befragung von Lehrern/ Lehrerinnen, Hausmeister(in), Sekretär(in), Schulleiter(in) ergeben sich in den Gesprächen interessante Informationen, die in gesonderten Texten erzählt werden können. Solche Begebenheiten könnten auch zur mündlichen Vorstellung der Personen genutzt werden, um die Gruppenvorstellungen abwechslungsreicher zu gestalten.

Die Kinder lernen das Schulgelände kennen und orientieren sich in der näheren Umgebung der Schule. Sie beschreiben die Wege von ihrer Klasse zu den Fachräumen und den eigenen Schulweg. In einer Karte kennzeichnen sie besondere Gefahrenquellen auf ihrem Schulweg. Die Beschreibung des eigenen Schulweges sollte genutzt werden, um die Schüler(innen) allmählich mit Bearbeitungshinweisen bekanntzumachen, sie an Planung, Überarbeitung

und endgültige Fertigstellung ihres Textes heranzuführen. In diesem Bereich können Inhalte der Verkehrserziehung sowie der Fächer Kunst und Mathematik (vgl. Lehrplan Mathematik) wahrgenommen werden. Bei dieser Arbeit könnten auch bereits Kontakte zu außerschulischen Stellen hergestellt werden.

Die Kinder erzählen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen vor und nach dem Unterricht sowie in den Pausen. Sie stellen solche Szenen spontan dar und besprechen die dargestellten Situationen. Sie verfassen ggf. Eingaben an die Schulleitung oder erarbeiten Vorschläge zur Pausengestaltung. Auf diese Weise erhalten die Schüler(innen) schon frühzeitig einen engen Kontakt zu ihrer neuen Umgebung und können sich mit eigenen Vorstellungen am Schulleben beteiligen.

4. Teil:

Elternabend

Die Schülerinnen und Schüler bereiten einen Elternabend vor, bei dem sie ihre Wandzeitung sowie die Dokumente und Gegenstände in einer Ausstellung präsentieren und ggf. Situationen aus dem Schulleben szenisch darstellen. Die Eltern erhalten dadurch einen Einblick in die bisherige Arbeit ihrer Kinder in der Schule. Für die Schüler(innen) ist es sicherlich umgekehrt wichtig, daß ihre Arbeit von „öffentlichem“ Interesse ist und anerkannt wird. Die Aufgaben für den Elternabend sollten so verteilt sein, daß sich alle angemessen an Vorbereitung und Durchführung beteiligen können.

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - Erlebnisse und Erfahrungen erzählen: spontan erzählen und das Erzählte zunehmend zielgerichtet in den Unterricht einbringen - situationsangemessen in Kontakt treten: einander kennenlernen und Regeln des Zusammenlebens, einfache Standards der Kontaktpflege und Arbeitsformen vereinbaren - Sachverhalte gemeinsam klären: durch gezieltes Fragen Sachverhalte klären und eigene Kenntnisse zur Klärung einfacher Zusammenhänge einbringen - Sachverhalte darstellen: erarbeitete Sachverhalte des Schulalltags vorstellen und über Sachfragen in der Klasse Auskunft geben - Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen angemessen vor- 	<ul style="list-style-type: none"> - Vereinbarungen treffen: Gesprächsregeln, Regelungen über das Verhalten in der Klasse und über Vorgehensweisen beim Lernen festlegen - Notizen machen: in Unterrichtssituationen Wörter, Satzfragmente, Kurztexpte möglichst spontan notieren, um Informationen festzuhalten und Merk- oder Denkhilfen zu bekommen - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: schriftliche Beiträge zur Information im Unterricht verfassen - Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: Texte verfassen, die eigene Befindlichkeiten vermitteln und Interesse der Mitschülerinnen und Mitschüler finden - mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: durch Verfremdun- 	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Buch und Kinderlexikon als unmittelbar zugängliche Informationsmöglichkeiten gebrauchen lernen und sich über das Angebot einer Klassen- und Schulbibliothek informieren - Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten: Fragestellungen aus dem Unterricht entwickeln und durch zielgerichtetes Suchen, Sammeln und Auswerten beantworten - Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: einfache bildliche und szenische Elemente und ihre Wirkung als Ergänzung von Texten kennenlernen sowie die Wirkung in bezug auf den Text und den Leser/Hörer untersuchen und beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> - Verständigung bewußt gestalten: z. B. überlegen, wie Erlebtes anderen mit sprachlichen Mitteln interessant mitgeteilt werden kann; reflektieren, welchen Nutzen Gesprächsregeln und Standards der Gesprächsführung haben; über den Wert leserlich geschriebener oder deutlich gesprochener Texte sprechen; sich den Vorteil von Büchern und Lexika als Informationsquellen bewußt machen - mit Verstehensproblemen umgehen: z. B. Mitschülerinnen und Mitschülern erläutern, warum ihr Text nicht verstanden wurde und Lösungen aufzeigen; Informationskarten so anlegen, daß sie von anderen problemlos genutzt werden können - bereits aus der Grundschule bekannte Begriffe festigen und 	<p>Gesellschaftslehre Mathematik Kunst Verkehrserziehung</p>

- bringen und auf die anderer eingehen
- Diskussionsfähigkeit entwickeln: in der Klasse Gesprächsregeln und einfache Standards der Gesprächsführung vereinbaren und einüben
 - gestaltend sprechen: kürzere Textvorlagen vortragen und eigene Erzählungen mimisch-gestisch ausgestalten
 - szenisch spielen: spontane Rollenspiele und Sketche mit sprachlichen und gestischen Mitteln gestalten

- gen und graphische Umgestaltungen oder Ergänzungen Wirkung und Vielfalt von Sprache erfahren
- Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: an Spielszenen, Comics, anderen Texten erproben, welche Wirkungen durch den Austausch von Handlungsträgern, Perspektiven, Textsorten entstehen
 - Schemata ausfüllen und entwickeln: im Unterricht und im Alltag anfallende einfache normierte Formen
 - standardisierte Sprach-elemente benutzen: einfache alltägliche Standardisierungen richtig gebrauchen
 - die Schülerschrift im Hinblick auf Lesbarkeit und Eindeutigkeit weiterentwickeln, das individuelle Schreibtempo der Schülerinnen und Schüler steigern, motorische Unsicherheiten bei schreibseltenen Buchstaben abbauen (x, y, q)

- Texte veröffentlichen: einfache bildliche und szenische Elemente als Ergänzungen eigener Texte verwenden sowie ihre Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer erproben

- fachsprachlich verwenden (hier: Formen des Satzes: Aussage-, Frage-, Aufforderungsform)
- Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln, z. B. die Wirkung von Verben und Adjektiven erproben, um eigene Textproduktion interessanter und vielfältiger zu gestalten; Gefahrenpunkte auf dem Schulweg durch Piktogramme verdeutlichen und mit schriftlichen Erklärungen vergleichen
 - Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen, z. B. ein Interview/ Gespräch mit einem Lehrer/einer Lehrerin vom Tonband verschriftlichen und notwendige Änderungen gegenüber dem Gesprochenen herausarbeiten; Texte von der Schrift und der Rechtschreibung her auf ihren Kommunikationswert einschätzen

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
	<ul style="list-style-type: none">- Sicherung und Angleichung der ferngruppenbezogenen Grundwortschätze der Grundschule- Rechtschreibwortschatz in thematischen Zusammenhängen durch schreibhäufige und fehlerträchtige Wörter erweitern- Fähigkeit zur Selbst- und Partnerkontrolle anbahnen- Großschreibung von Satzanfängen- Satzschlußzeichen			

Unterrichtsvorhaben:

Dritte Welt

Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 5/6

Alle Menschen leben in „Einer Welt“, obwohl wir ständig von „Erster“ und „Dritter Welt“ sprechen. Es ist notwendig, dieses Bewußtsein der „Einen Welt“ zu stärken, wenn alle Menschen eine Chance zum Überleben haben sollen.

Unsere Eine Welt ist durch Verkehrsmittel und Medien so eng zusammengerückt, daß auch den Schülerinnen und Schülern die „Dritte Welt“ heute nicht unbekannt ist. Vielfach kennen sie jedoch nur die Katastrophenmeldungen. Die Ursachen und Probleme in der „Dritten Welt“ und das alltägliche Leben in fremden Ländern, das auch schöne und interessante Dinge beinhaltet, sind ihnen meistens fremd. So ist ein wirkliches Verstehen fremder Kulturen häufig unmöglich, und es bleibt bei klischeehaften Vorurteilen. Deshalb ist es notwendig, in der Schule das Interesse für die „Dritte Welt“ zu wecken, wobei neben den Schwierigkeiten auch die schönen und die alltäglichen Seiten des Lebens dort erfahren werden sollen.

Die Ursachen für die Probleme der „Dritten Welt“ und die bestehenden Ungerechtigkeiten können ansatzweise unter-

sucht und Lösungsmöglichkeiten diskutiert werden. Zugangsmöglichkeiten kann eine kurze Geschichte bieten, in der eine positiv gezeichnete Identifikationsfigur vorgestellt wird. Auf dem Hintergrund der konkreten Erzählung werden Informationen über das Land, die dortigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, die Geschichte usw. gesammelt.

Neben der Informationsvermittlung muß auch das eigene Handeln im Vordergrund stehen, da Vorurteile und tatsächliches Verhalten nicht allein durch kognitives Wissen, sondern vor allem auch durch emotionales Lernen und Erfahrungen verändert werden können. Zum Thema Apartheid in Südafrika und Menschenrechte eignet sich z. B. die Geschichte „Ein Anzug fürs Konzert“ von Robinson Matsele in dem Sammelband von R. Renschler: Wer sagt denn, daß ich weine. Lenox Verlag 1981⁶

Informationen zum Thema „Dritte Welt“ bietet das Projekt: Dritte Welt in der Schule, Am Dobben 102, 2800 Bremen 1

1. Zum Einstieg wählt die Lehrerin/der Lehrer eine kleine Gruppe „weißer Privilegierter“ (willkürlich nach Phantasiekriterien wie Haarfarbe, Größe oder Zufallsprinzip) aus, mit der ein Rollenspiel vorbereitet wird, wovon die große Gruppe der Schülerinnen und Schüler (schwarze Arbeiter) nichts weiß. Den „Schwarzen“ werden Rollenkarten („schwarz“, „Packer“ o. ä.) umgehängt, sie erhalten von der kleinen Gruppe im Befehlston Arbeitsaufträge (z. B. etwas weiterreichen, falten, kleben; Temposteigerung). Anschließend werden im Gespräch die entstandenen Gefühle und Erfahrungen ausgetauscht, evtl. visualisiert (z. B. Folie, Bild malen).
2. Die Erzählung „Ein Anzug fürs Konzert“ wird in Teilen gemeinsam gelesen. Unbekannte Begriffe werden geklärt.
3. Im Klassengespräch wird besprochen, welche Eindrücke und Assoziationen die Geschichte hervorgerufen hat.
4. Fragen zum Leben in Südafrika werden in Gruppen bearbeitet (z. B.: Zur Geschichte – Von den ersten weißen Einwanderern bis heute; Apartheid; Die Menschenrechte; Lebens- und Arbeitsbedingungen in Homelands; Produkte aus Südafrika; Widerstandsbewegungen . . .)
5. Die Ergebnisse der Gruppen werden in Thesenform auf einer Wandzeitung zusammengetragen und besprochen.
6. Einige Schlüsselszenen der Geschichte (z. B. Gespräch zwischen Vater und Polizisten) werden im Rollenspiel dargestellt. Neue Lösungen werden gesucht.
7. Über das Rollenspiel wird im Gespräch reflektiert: Wie haben sich die Schülerinnen und Schüler in den Rollen gefühlt? Weshalb wurden bestimmte Lösungen gewählt? Welche Lösung ist am besten?
8. Gedichte von südafrikanischen Dichtern werden gelesen und verglichen.

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen - Meinungen artikulieren: sich so ausdrücken, daß das Gemeinte verstanden und als persönliche Stellungnahme aufgefaßt wird - Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen angemessen vorbringen und auf die anderer eingehen - szenisch spielen: spontane Rollenspiele und Sketche mit sprachlichen und gestischen Mitteln gestalten - Sachverhalte gemeinsam klären und darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: Schriftliche Beiträge bei der Durchführung von Projekten und zur Information im Unterricht verfassen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten: Fragestellungen aus dem Unterricht entwickeln und durch zielgerichtetes Suchen, Sammeln und Auswerten beantworten - Textverstehen auf- und ausbauen: im spielerischen und handelnden Umgang mit Texten das Textverstehen ausbauen und analytische Zugänge anbahnen - begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: Wirkungen von Texten beobachten und sich mit Textwirkungen auseinandersetzen - Texte veröffentlichen: einfache bildliche und szenische Elemente als Ergänzungen eigener Texte verwenden sowie ihre Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer erproben 	<ul style="list-style-type: none"> - mit Verstehensproblemen umgehen - Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln 	<p>Geschichte/Politik Erdkunde Kunst</p>

Unterrichtsvorhaben:

**Mitverantwortung für den Frieden als
individuelle und globale Aufgabe**

Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 7/8

In alltäglichen, aktuellen Situationen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Friedensproblematik hautnah – oft, ohne dabei ihr eigenes Verhalten kritisch zu reflektieren. Die Erziehung zum Frieden setzt daher im Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler an, um Haltungen aufzubauen, zu stabilisieren und/oder zu verändern.

Die Übertragung auf Zustände und Geschehnisse, zu denen die Schülerinnen und Schüler eine größere räumliche, zeitliche und emotionale Distanz haben (z. B. Krieg), ermöglicht ihnen

eine kritische Betrachtungsweise und Bewertung weltweiter Ereignisse.

Das Thema Frieden birgt in sich die Aufforderung, die Idee der friedlichen Koexistenz erfolgreich zu verbreiten. Dazu benötigen die Schülerinnen und Schüler eine Steigerung ihrer Sprachhandlungskompetenz und eine Wissenserweiterung, die im Unterricht erworben werden muß. Der Aufruf zum friedlichen Miteinander gewinnt durch friedliches Miteinanderarbeiten im Unterricht Gestalt.

1. Teil:

Frieden in der Schule

Die Schülerinnen und Schüler greifen eine Klassen- oder Schulhofsituation mit tätlichen Auseinandersetzungen auf, analysieren im Gespräch auslösende Faktoren (Vorgeschichte), Ablauf und Konsequenzen.

Sie entwickeln für die Beteiligten alternative Handlungsmöglichkeiten zur Konfliktbewältigung, stellen diese in Rollenspielen vor und bewerten sie im Hinblick auf ihre Wirklichungschancen.

2. Teil:

Frieden und Unfrieden in der Sprache

Die Schülerinnen und Schüler ordnen ihre (vom Lehrer parallel mitprotokollierte) Wortwahl während der Unterrichtsgespräche in Gruppen, suchen Oberbegriffe und erweitern die Wortliste durch ein Brainstorming zu ‚Frieden‘ einerseits und ‚Gewalt/Krieg ...‘ andererseits.

Sie sammeln weitere sprachliche Beispiele aus ihren Erfahrungsbereichen Klasse, Schule, Familie, Clique und untersuchen daraufhin Texte verschiedener Bereiche in Zeitungen, Zeitschriften etc.

3. Teil:

Ein aktueller Konflikt

Die Schülerinnen und Schüler sammeln zu einem aktuellen und konkreten gesellschaftlichen oder politischen Konflikt Beiträge aus Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen, bringen diese (auch als Videoaufnahmen) mit und ordnen sie in einer Klassenwandzeitung.

4. Teil:

Gesetze des Friedens

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam das sprachliche Verständnis der Artikel 1 bis 6 des Grundgesetzes sowie der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, ggf. in Kooperation mit Geschichte/Politik. Sie ordnen die einzelnen Artikel den verschiedenen Aspekten des von ihnen erarbeiteten aktuellen Konflikts zu.

5. Teil:

Friedensaufruf

Die Schülerinnen und Schüler planen eine Ausstellung oder eine Broschüre zur Friedenserziehung und verteilen Aufgabengebiete.

Sie stellen zu den gewählten aktuellen Themen eigene und fremde Texte zusammen und gestalten eine Friedens-Ausstellung oder ein Friedensbuch (konkrete Poesie, Ideogramme, Kurzgeschichten, Geschichten, Gedichte, Bilder, Karikaturen, Collagen ...).

Sie können auch zu ihrem Themenbereich eine szenische Darstellung (Sketch, Lesung, Parodie, Lied, Pantomime) entwickeln und aufführen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit stellen sie ggf. auf einer Schulveranstaltung vor und erläutern sie.

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - Erlebnisse und Erfahrungen themenbezogen und mit bewußter Wirkungsabsicht erzählen - Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: bei gemeinsamen Unternehmungen und Auseinandersetzungen Einstellungen äußern, die anderer tolerieren und darauf sprachlich angemessen reagieren - Meinungen artikulieren; sich so ausdrücken, daß Äußerungen als subjektive Stellungnahmen verstanden werden können, die offen sind für argumentative Korrekturen - situationsangemessen in Kontakt treten: Konventionen der Kontaktaufnahme und der Kontaktpflege nutzen, einschätzen und bewußt verwenden - Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen 	<ul style="list-style-type: none"> - zur Konfliktlösung beitragen: in Fällen unterschiedlicher oder kontroverser Auffassungen verschiedene Sichtweisen darstellen, zusammenfassen und eigenen Lösungsvorschlag anbieten - Notizen machen: Einzelnotizen nach Sach Gesichtspunkten zusammenstellen, mit Hilfe von Notizen Material für mündliche Darstellungen zu bestimmten Themen oder Sachverhalten zusammenstellen - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: Informationen nach vorgegebenen Gesichtspunkten und Verwendungsaspekten aus Texten herauslösen und die Informationsquellen in verschiedenen Verwendungssituationen sachgerecht benutzen - Vereinbarungen treffen: 	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Zeitungen, Zeitschriften, Nachrichtensendungen und Nachschlagewerke zur Informationsgewinnung nutzen und sich einen Überblick über deren vielfältige Erscheinungsformen verschaffen - Textverstehen auf- und ausbauen: das eigene Textverstehen zunehmend auf analytische Einsichten in Strukturen und Merkmale von Texten gründen - Fragehaltungen und -interessen entwickeln und Informationen ordnen und bewerten - Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: die Wirkung von akustischen, optischen und szenischen Elementen als Ergänzung von Texten untersuchen sowie mediale Mischformen in 	<ul style="list-style-type: none"> - Verständigung bewußt gestalten, z. B. in Diskussionen Korrekturen bei Rückfragen und erkennbaren Mißverständnissen durchführen - mit Verstehensproblemen umgehen, z. B. Ursachen von Kommunikationsstörungen in der Familie oder einer Gruppe benennen und zur Sprache bringen - Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln - mit Verstehensproblemen umgehen, z. B. bei längeren Texten über Möglichkeiten nachdenken, den Text zu erschließen; Ursachen für Verstehensprobleme von Gesetzestexten erarbeiten - Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen (Schlagzeile, Nachricht) 	<ul style="list-style-type: none"> Religion Geschichte/Politik Erdkunde Kunst Musik Technik Sport

- gen gegenüber schulischen und außerschulischen Institutionen und Rollenträgern äußern
- Diskussionsfähigkeit entwickeln: an Gruppendiskussionen in verschiedenen Funktionen teilnehmen
 - Sachverhalte darstellen: einzeln und gemeinsam erarbeitete Sachverhalte aus dem Schul- und Alltagsleben zusammentragen und der Klasse oder anderen Gruppen vorstellen
 - Sachverhalte gemeinsam klären: zu Sachverhalten aus dem Alltag Fragen entwickeln, Auskünfte einholen und über die Ergebnisse der Befragungen informieren
 - szenisch spielen: eine Idee oder kurze Textvorlage als Hörspiel-, Video- und/oder Theaterszene inszenieren

- innerhalb der Schule verstärkt Einfluß auf Unterrichtsgestaltung und Schulleben nehmen
- mit sprachlichen Elementen spielerisch umgehen: sprachliche Konventionen bzw. Normen erkennen, indem Texte verfremdet oder parodiert werden
 - Rechtschreibwortschatz erweitern
 - Großschreibung von Abstrakta
 - Fremdwörter, Wortbildungen, Wortableitungen, „daß“ als Konjunktion; Kontroll- und Korrekturverfahren

- unterschiedlichen Präsentationsformen kennenlernen und die Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer einschätzen
- Texte veröffentlichen: unter Verwendung akustischer, optischer, szenischer Elemente eigene Texte verändern und mediale Mischformen produzieren sowie die Wirkung auf Text und Leser/Hörer erproben

Unterrichtsvorhaben:

Zeitung

Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 7/8

Die Jugendlichen sollen in dieser projektorientierten Unterrichtseinheit die Zeitung als Informationsmedium und wesentliches Instrument gesellschaftlicher Verständigung kennenlernen. Bei den gemeinsamen Planungen bezieht die Lerngruppe ebenso verschiedene Arten von Zeitungen ein wie auch deren Aufbau, unterschiedliche Textsorten und graphische Gestaltungsmöglichkeiten. Ziel der Unterrichtseinheit ist es auch, daß die Jugendlichen zu einem gemeinsam vereinbarten Thema ein zeitungähnliches Produkt erstellen, mit dem sie sich vornehmlich an die schulische Öffentlichkeit wenden.

Beim Schreiben und Gestalten ihrer Texte sollten sie ein rechnergestütztes Textverarbeitungssystem benutzen und dabei auch **Ziele der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung** erreichen. In diesem Zusammenhang werden auch die Auswirkungen der Neuen Technologien in der Arbeitswelt untersucht, wodurch die Lernbereiche Gesellschaftslehre und Arbeitslehre einbezogen werden können.

1. Teil: In einer gemeinsamen Planungsphase Vereinbarungen zu einem gemeinsam zu gestaltenden Produkt erarbeiten und in einem Arbeitsplan festhalten

Bedeutsam ist, daß sich die Jugendlichen auf ein Produkt einigen, das sie besonders interessiert. Dadurch erst wird die Grundlage geschaffen zu einer intensiven und eigenständigen Textproduktion. Der gemeinsame Arbeitsplan muß als veränderbar verstanden werden, wenn dies der Lerngruppe aufgrund der Erfahrungen bei der konkreten Arbeit erforderlich erscheint.

2. Teil: Den Aufbau von Zeitungen, zeitungsspezifischen Textsorten sowie von sprachlichen und graphischen Gestaltungsmitteln untersuchen

Es sollen vor allem solche zeitungsspezifischen Textsorten in den Mittelpunkt gestellt werden, die später auch zur eigenen Textproduktion genutzt werden (Meldung, Reportage, Bericht, Interview). Kommentare und Glossen sollten die Jugendlichen erkennen, aber nicht unbedingt selbst schreiben müssen. Die sprachliche Analyse von Zeitungsartikeln und die Erarbeitung der Funktion von Überschriften sind ebenfalls Grundlagen für die eigene Textproduktion.

3. Teil: Einblick in die Produktion von Zeitungen nehmen

Dabei wird herkömmliche Zeitungsproduktion mit moderner verglichen und werden Interview-Techniken für die Erkundung einer Zeitungsredaktion erarbeitet. Über den Deutsch-

unterricht hinaus ergeben sich in diesem Bereich Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Lernbereichen „Gesellschaftslehre“ und „Arbeitslehre“. Dazu werden Inhalte der „Informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung“ wahrgenommen. Es bieten sich Verfahren der Gruppenarbeit bei der Durchführung an.

4. Teil: Ein eigenes, zeitungssähnliches Produkt durch Verwendung eines Rechners und eines Textverarbeitungsprogramms schreiben und gestalten

Das erstellte Produkt wird innerhalb und ggf. außerhalb der Schule veröffentlicht. Die Arbeit mit einem Textverarbeitungsprogramm wird mehr lehrgangsähnlichen Charakter haben. Die zu lösenden Aufgaben sollten aber wieder Inhalte des Deutschunterrichts als Übungs- und Wiederholungsphase aufgreifen. Bei der Gestaltung des eigenen Produktes könnte das Fach „Kunst“ beteiligt werden.

5. Teil: Mögliche Auswirkungen des Einsatzes der rechnergestützten Textverarbeitung in der Arbeitswelt untersuchen

In diesem Bereich ist eine enge Kooperation mit dem Lernbereich „Gesellschaftslehre“ erforderlich; herangezogen werden kann auch der Lernbereich „Arbeitslehre“. Die positiven und negativen Auswirkungen können in Argumentationsketten zusammengestellt und verglichen werden, und zwar für eigene argumentative Texte oder für eine Podiumsdiskussion in der Klasse.

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - Diskussionsfähigkeit entwickeln: an Gruppendiskussionen in verschiedenen Funktionen teilnehmen - Sachverhalte gemeinsam klären: zu Sachverhalten aus dem Alltag Fragen entwickeln, Auskünfte einholen und über die Ergebnisse der Befragungen informieren - Sachverhalte darstellen: einzeln und gemeinsam erarbeitete Sachverhalte zusammenfassen und der Klasse oder anderen Gruppen vorstellen - Erlebnisse und Erfahrungen erzählen: themenbezogen und mit bewußter Wirkungabsicht erzählen - Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: bei gemeinsamen Unternehmungen und Auseinandersetzungen Einstellungen äußern, die anderer tolerieren und darauf sprachlich 	<ul style="list-style-type: none"> - Notizen machen: Einzelnotizen nach Sachgesichtspunkten zusammenstellen, mit Hilfe von Notizen Material für mündliche Darstellungen zu bestimmten Themen oder Sachverhalten sammeln - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: Informationen nach vorgegebenen Gesichtspunkten und Verwendungsaspekten aus Texten herauslösen und die Informationsquellen in verschiedenen Verwendungssituationen sachgerecht benutzen - mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: sprachliche Konventionen bzw. Normen erkennen, indem Texte verfremdet oder parodiert werden - Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: sich Text- 	<ul style="list-style-type: none"> - Textverstehen auf- und ausbauen: das eigene Textverstehen zunehmend auf analytische Einsichten in Strukturen und Merkmale von Texten gründen - begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: Möglichkeiten und Wirkungen der verschiedenen Textsorten und -arten auch in den verschiedenen Medien einschätzen und mit der eigenen Nutzung von Texten in Verbindung bringen - Übersicht über verschiedene Informationsquellen gewinnen: Zeitungen, Zeitschriften, Nachrichtensendungen und Nachschlagewerke zur Informationsgewinnung nutzen und sich einen Überblick über deren vielfältige Erscheinungsformen verschaffen - Fragehaltungen und -interessen entwickeln und 	<ul style="list-style-type: none"> - Verständigung bewußt gestalten, z. B. bei der Bitte an außerschulische Institutionen um Unterstützung zu einem Projekt die Einstellung der Partner einschätzen; in Diskussionen Korrekturen bei Rückfragen und erkennbaren Mißverständnissen durchführen; über Möglichkeiten nachdenken, Texte durch mediale Elemente zu verdeutlichen und die Wirkung bewerten - Mit Verstehensproblemen umgehen, z. B. Ursachen von Kommunikationsstörungen in der Familie oder einer Gruppe benennen und zur Sprache bringen; bei längeren Texten über Möglichkeiten nachdenken, den Text zu erschließen; Ursachen für Verstehensprobleme anhand von Gesetzes- und/oder Fachtexten erarbeiten - Bedeutung von Zeichen, 	<p>Gesellschaftslehre Arbeitslehre Kunst</p>

- angemessen reagieren
- Meinungen artikulieren: sich so ausdrücken, daß Äußerungen als subjektive Stellungnahmen verstanden werden können, die offen sind für argumentative Korrekturen
- situationsangemessen in Kontakt treten: Konventionen der Kontaktaufnahme und der Kontaktpflege nutzen, einschätzen und bewußt verwenden
- Interessen vertreten und Argumente abwägen: Wünsche und Forderungen gegenüber schulischen und außerschulischen Institutionen und Rollenträgern äußern

- sorten wie Mitteilung, Brief oder Tagebuch bedienen
- zur Konfliktlösung beitragen: in Fällen unterschiedlicher oder kontroverser Auffassungen verschiedene Sichtweisen darstellen, zusammenfassen und eigenen Lösungsvorschlag anbieten
- Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: Collagen, Montagen von Texten erstellen, Plakate gestalten, Texte mit akustischen und optischen Mitteln ausgestalten
- Schemata ausfüllen und entwickeln: im Umgang mit Formularen, Diagrammen, Graphiken die Standardisierung dieser Textsorten erfahren und selbst standardisierte Texte abfassen
- den Rechtschreibwortschatz sichern und wortbezogene Regelungen erarbeiten
 - Rechtschreibwortschatz erweitern

- Informationen ordnen und bewerten: zu eigenen Interessen und Problemen Informationen suchen, deren Qualität überprüfen, vergleichen und bewerten
- Texte in Medien kennenlernen und auswählen: sich innerhalb der Informations- und Kommunikationsmedien Orientierung verschaffen und die Nutzungsmöglichkeiten sach- und situationsangemessen beurteilen lernen sowie Kenntnisse über weniger häufig genutzte Medien ergänzen bzw. ausbauen
- Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: die Wirkung von akustischen, optischen und szenischen Elementen als Ergänzung von Texten untersuchen sowie mediale Mischformen in unterschiedlichen Präsentationsformen kennenlernen und die Wirkungen im Hinblick auf Text und Leser/Hörer einschätzen

- Wörtern und Sätzen ermitteln, z. B. Fremdwörter und Fachtermini in Texten ersetzen und die Wirkungsweisen beurteilen; wörtliche und übertragene Bedeutungen in Sportartikeln herausarbeiten und vergleichen; Wortfelder und Wortfamilien für die eigene Textproduktion nutzen lernen
- Konjunktiv, Indikativ
- Satzreihe, Satzgefüge
- Wortarten: Konjunktion, Verb, Nomen, Adjektiv

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
	<ul style="list-style-type: none"> ● Schreibung häufiger Fach- und Fremdwörter – satzbezogene Regelungen erarbeiten ● Nominalisierung von Verben und Adjektiven ● „daß“ als Konjunktion in Verbindung mit der Zeichensetzung ● Kommasetzung bei häufigen Nebensatzarten, „paariges Komma“ – Selbständigkeit im Rechtschreiben erwerben ● durch individuelle Fehleranalysen Kontroll- und Korrekturfähigkeit erweitern ● Einführung und Anwendung eines allgemeinen Rechtschreibwörterbuchs 	<ul style="list-style-type: none"> – Texte veröffentlichen : unter Verwendung akustischer, optischer, szenischer Elemente eigene Texte verändern und mediale Mischformen produzieren sowie die Wirkung auf Text und Leser/Hörer erproben 		

Unterrichtsvorhaben:

Berufswahlvorbereitung

Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 9/10

Am Ende der Sekundarstufe I treffen die Schülerinnen und Schüler eine für sie zukunftsbedeutsame Entscheidung: Sie wählen eine Berufsausbildung und/oder entscheiden sich für die Fortsetzung ihrer Schullaufbahn. Um zu diesem Zeitpunkt möglichst selbständig eine begründete Entscheidung treffen zu können, müssen sie frühzeitig einen Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten. Dazu ist für die Schule eine Reihe von Organisationsformen entwickelt worden, wie z.B. das Praktikum, Betriebserkundungen oder die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung.

Berufswahlvorbereitung findet aber nicht nur in diesen besonderen schulischen Veranstaltungen statt. Auch der Deutschunterricht kann dazu neben anderen Fächern und Lernbereichen einen Beitrag liefern. Im Deutschunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler z. B. vielfältige Informationsmöglichkeiten

kennen, sie werden mit Gesetzes- und Vertragstexten vertraut gemacht oder ihnen werden Erfahrungen aus der Berufs- und Arbeitswelt über die Literatur sowie durch audiovisuelle Medien vermittelt. Die sprachliche Handlungsfähigkeit für diesen wichtigen Lebensbereich benötigen die Schülerinnen und Schüler bereits während ihrer Schulzeit, um sich möglichst umfassend informieren und zunehmend selbständig eine Entscheidung treffen zu können.

Die Beschäftigung mit der Berufs- und Arbeitswelt im Deutschunterricht ist keineswegs nur den Jahrgangsstufen 9/10 vorbehalten; vielmehr ist es eine Aufgabe, die kontinuierlich während der gesamten Sekundarstufe I wahrgenommen werden sollte. Eine enge Zusammenarbeit empfiehlt sich mit den Lernbereichen Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften und Arbeitslehre.

Für dieses Unterrichtsvorhaben werden die Anforderungen in den einzelnen Bereichen nicht gesondert aufgeführt. Es werden 5 Themenbereiche genannt, die in der didaktisch-methodischen Umsetzung zu beachten sind.

1. Themenbereich:

Männer- und Frauenberufe

- Schülerinnen und Schüler äußern eigene Vorstellungen zu „typischen“ Männer- und Frauenberufen und reflektieren, wie diese Berufsbilder zustandekommen.
- Sie holen Informationen zu diesen Berufen bei unterschiedlichen Institutionen ein, ordnen und werten sie aus. Die Ergebnisse werden mit den zunächst vorhandenen Vorstellungen verglichen.
- Sie untersuchen die Darstellung von Frauen und Männern in literarischen Texten und Filmen zur Berufs- und Arbeitswelt.

- Sie versuchen, die häufigen Substantivierungen in Gesetzes- und/oder Vertragstexten zu verbalisieren sowie Fachbegriffe verständlicher auszudrücken. Sie beurteilen die Wirkung und Reichweite ihrer Änderungen.

4. Themenbereich:

Betriebspraktikum

- In einem gemeinsamen Planungsgespräch werden Beobachtungsaufgaben und Formen der Dokumentation des Praktikums vereinbart.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten über Erfahrung-

2. Themenbereich:

Sich bewerben, sich vorstellen

- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Annoncen, Stellenanzeigen. Sie klären dabei die Bedeutung häufig verwendeter und unbekannter Wörter und beurteilen deren Wirkung.
- Sie lernen standardisierte Textformen wie Bewerbungsschreiben und Lebenslauf kennen. Sie werten die Bewerbungsunterlagen ihrer Mitschüler(innen) aus und laden die „Bewerber“ zu einem Vorstellungsgespräch ein.
- Sie führen als „Personalchef“ mit dem „Bewerber“ ein Vorstellungsgespräch, werten es aus und entwickeln Kriterien für notwendige Sprachhandlungen bei solchen Situationen.
- Die erarbeiteten Kriterien besprechen sie mit einem Personalchef oder einem Berufsberater und holen dabei weiterführende Informationen ein.

3. Themenbereich:

Vertrags- und Gesetzestexte, z. B. Berufsausbildungsvertrag, Berufsbildungsgesetz, Jugendarbeitsschutzgesetz, Unfallchutzgesetz

- Aus Vertragstexten erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Rechte und Pflichten der Vertragspartner, klären wichtige Begriffe und deren Funktion.
- Sie entwickeln zu Gesetzestexten mögliche Konfliktsituationen und stellen sie im Rollenspiel dar. Sie werten das Rollenspiel aus und versuchen, den Konflikt mit Hilfe der Rechtsvorgaben zu klären.
- Sie arbeiten aus Gesetzes- und/oder Vertragstexten unterschiedliche Normierungsformen heraus, die durch den Einsatz bestimmter Verben und Verbformen entstehen und versuchen, deren unterschiedliche Bedeutung zu ermitteln.

gen, Erlebnisse und Erkenntnisse aus dem Praktikum, vergleichen und bewerten sie.

- Sie veröffentlichen in einer Broschüre oder einer Wandzeitung mit unterschiedlichen Gestaltungselementen im Praktikum gesammelte Erfahrungen und Erkenntnisse.
- Sie schreiben zu besonderen Ereignissen während des Praktikums Spielszenen, bieten sie bei einer Klassenpflegschaftssitzung dar und diskutieren mit den Eltern .

5. Themenbereich:

Die Berufs- und Arbeitswelt in der Literatur

- Die Schülerinnen und Schüler lernen Arbeit und Arbeitsplätze aus der Sicht von Hauptfiguren literarischer Texte kennen:
 - z. B.: Aletta Eßer, Beruf Hausfrau
Erich Grisar, Die neue Maschine
Jürgen Becker, Großraumbüro
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Auswirkungen Arbeit und Arbeitsplätze auf das Leben von Menschen haben.
 - z. B.: Heinrich Böll, Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral
Max von der Grün, Die Entscheidung
Heinrich Henkel, Eisenwischer
Filmausschnitte aus „Tod eines Handlungsreisenden“ (nach dem gleichnamigen Drama von A. Miller)
- Die Schülerinnen und Schüler lernen Gerechtigkeit und Willkür in der Berufs- und Arbeitswelt aus der Sicht der handelnden Personen kennen.
 - z. B.: Heinrich Böll, Es wird etwas geschehen
Hans Fallada, In der Herrenkonfektionsabteilung (Auszug aus „Kleiner Mann, was nun?“)
Ruth Rehmann, Entlassung (Ausschnitt aus dem Roman „Illusionen“)

Unterrichtsvorhaben:

Liebe und Partnerschaft

Planungsbeispiel für die Jahrgangsstufen 9/10, Typ A und B

Im Unterrichtsvorhaben „Liebe und Partnerschaft“ sollen die Schülerinnen und Schüler eine Übersicht über die lyrische Gestaltung des Themas erhalten, wobei in Klasse 10 Typ B auch literaturgeschichtliche Einblicke vermittelt werden. Gleichzeitig soll das Unterrichtsvorhaben zeigen, wie der Deutschunterricht in der Klasse 10 den Schülerinnen und Schülern Orientierungen für eine verantwortungsvolle und bewußte Gestaltung ihrer Partnerschafts- und Liebesbeziehungen geben kann.

In der Auswahl der Texte ist das Vorhaben geeignet, den Unterschieden des Anspruchsniveaus und der Anforderungsbreite der Klassen 10 Typ A und Typ B Rechnung zu tragen. Bei der methodischen Gestaltung der Lernprozesse können unterschiedliche Lernausdauer und Eigenmotivation z. B. durch unterschiedliche Schreibanlässe berücksichtigt werden. Der Schwerpunkt liegt im Bereich „Umgang mit Texten“. Allerdings zeigt das Unterrichtsvorhaben, daß bei einem

handlungsorientierten Umgang mit Texten alle Bereiche des Faches integriert werden können.

Die meisten Gedichtsammlungen enthalten thematische Zusammenstellungen, in denen sich Gedichte zum Thema Liebe und Partnerschaft finden; so z. B. in *Deutsche Gedichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Hrg. v. Benno v. Wiese und Echtermeyer, Düsseldorf 1985; *Das Buch der Gedichte: Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart, eine Sammlung für die Schule*. Hrg. v. Karl Otto Conrady, Frankfurt 1987; *Der Ewige Brunnen: Ein Hausbuch deutscher Dichtung*. Hrg. v. Ludwig Reiners, München 1985; *Gedichtbuch: Deutsche Gedichte für das 5. bis 10. Schuljahr*. Hrg. v. Karl Pörnbacher, Berlin 1986.

Die angegebenen Texte finden sich in dem Sammelband *Liebeslyrik: Eine Arbeitsbuch, für die Schule herausgegeben von Margret und Karlheinz Fingerhut, Frankfurt/M. 1983*, mit Ausnahme der folgenden Texte: Bertolt Brecht: *Wenn Herr K. einen Menschen liebte*. In: Ders.: *Gesammelte Werke*, Bd. 12, S. 386, Frankfurt/ M. 1967; Max Frisch: *Der Andorranische Jude*. In: Ders.: *Tagebuch 1946 – 1949*, Frankfurt 1958, S. 35 f. Erich Fried: *Was es ist*. In: Ders.: *Es ist was es ist, Liebesgedichte, Angstgedichte, Zorngedichte*, Berlin 1983, S. 43.

1. Teil:

„Ich weiß gar nicht, wie ich's sagen soll!“

Die Jugendlichen stellen der Klasse einen Text (z. B. Song, Gedicht, Spruch, Buch) zum Thema „Liebe und Partnerschaft“ vor, der für sie bedeutungsvoll wurde. Sie begründen ihre Auswahl und verteidigen sie ggf. gegen die Kritik ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.

3. Teil:

„Was es ist“

In lyrischen Texten, ggf. auch aus verschiedenen Epochen, finden die Schülerinnen und Schüler Liebeserlebnisse und Lebenserfahrungen sprachlich gestaltet. Sie lernen Texte kennen, die sowohl literarisch bedeutsam sind als auch Bedeutung für sie selbst gewinnen können. Dabei erhalten

Textauswahl, Vorstellung und Begründung verdeutlichen sowohl das Interesse am Themenbereich als auch die Schwierigkeit, darüber zu sprechen. Die Texte bieten Artikulationsmöglichkeiten an und geben Anstöße, die eigene Ausdrucksfähigkeit weiterzuentwickeln.

2. Teil:

Partnerbilder

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Leistungsfähigkeit weitgehend standardisierter Sprache für den Ausdruck von Gefühlen, Wünschen und Bedürfnissen. Zu diesem Zweck sammeln sie Partnerschafts- und Heiratsanzeigen aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften und tragen die gewünschten Eigenschaften der gesuchten Partner und ggf. die Selbstcharakterisierungen der Inserenten zusammen. Sie zeichnen summativ die „Idealfrau“ und den „Idealmann“ nach und untersuchen die Unterschiede zwischen den Annoncen in unterschiedlichen Zeitungen und Zeitschriften.

Sie können diese Idealbilder durch den Entwurf des jeweiligen Antityps karikieren, indem sie z. B. parodistische Heiratsannoncen entwickeln. Parallel oder im Anschluß daran können die Schülerinnen und Schüler die Idealvorstellungen und Partnerklischees untersuchen und parodieren, die in der kommerziellen Werbung benutzt werden.

Im Laufe der Arbeit werden sie sich ihrer eigenen Idealvorstellungen von einem Partner bewußt und erkennen das Problem, das mit einem Idealbild verbunden ist. Dies Problembewußtsein kann diskutiert und vertieft werden anhand der Lektüre zweier konträrer Texte: der Keuner-Geschichte „Wenn Herr K. einen Menschen liebte“ von B. Brecht sowie des kurzen Textes von M. Frisch „Der Andorranische Jude“.

sie einen vertieften Einblick in Ausdrucksformen der Lyrik und nutzen diese in Ansätzen selbst für eigene Gestaltungsversuche. In Klasse 10 Typ B erhalten sie Einblicke in literaturgeschichtliche Zusammenhänge.

Die Auswahl sollte sowohl Texte berücksichtigen, in denen der Ausdruck der Liebesempfindungen im Vordergrund steht als auch solche, die sich eher gedanklich mit Liebe und Partnerbeziehung auseinandersetzen:

Beispielsweise preist Goethes „Mailed“ gleichermaßen Liebe, Geliebte und Natur; das mittelalterliche „Du bist min, ich bin din“ bringt die Liebe in das einfache Bild des Herzens als Schloß, in dem der Geliebte für immer eingeschlossen ist; Heines „Sie liebten sich beide“ charakterisiert im Bild der beiden, die, füreinander bestimmt, sich dennoch verlieren und damit ihren Lebenssinn, die Liebe als Sinnmitte des Lebens. Ähnliches spricht auch aus dem Text „Was es ist“ von Erich Fried. Hier ist auch die zentrale Bedeutung sprachlicher Reflexion für die moderne Lyrik erkennbar.

Dem Sich-Verströmen und Aufgehen im anderen stellt sich der Text von Hans-Curt Fleming „über Liebe“ entgegen. Sein Text „Anfang“ drückt im Bild des Tiers, das seinen schützenden und isolierenden Panzer verläßt, das Risiko und den unschätzbaren Erfahrungsgewinn einer neu entstehenden Liebesbeziehung aus. Der eher unpathetische Ton zeitgenössischer Lyrik wird auch in Rainer Kunzes „Die Liebe“ deutlich, trotz der symbolischen Struktur des Textes. Aus mehreren der genannten Gedichte lassen sich Muster ableiten, die die Schülerinnen und Schüler für eigene Schreibversuche nutzen können im Sinne eines Schreibens nach Texten (z. B. Nutzung des sprachlichen Duktus und der syntaktischen Strukturen, ggf. unter Karikatur des hym-

nischen Tones von Goethes „Mailed“). Sie erzeugen bei einem solchen Schreiben selbst metaphorische Wirkungen, nutzen Symbole und erwerben dadurch auch ein vertieftes Verständnis für die Gedichte.

Frieds „Was es ist“ und Flemings „Anfang“ sind auch für weniger motivierte Lerngruppen geeignet. Darüber hinaus bieten sich für solche Schülerinnen und Schüler auch Texte von zeitgenössischen Liedermachern und Pop-Musikern an, die poetisch und anspruchsvoll mit dem Thema Liebe und Partnerbeziehungen umgehen. Vergleiche zwischen Dutzendware in Schlagertexten und anspruchsvolleren Liedern sind geeignet, Wertungs- und Wertfragen zu diskutieren.

Dieser Teil kann abschließen z. B. mit dem Text „Gemeinsam“ von Hans Bender, der die Gemeinsamkeit der Liebenden im alltäglichen Leben schildert.

Hier sollte sich eine Diskussion in der Klasse darüber anschließen, in welchem Umfang in einer Liebesbeziehung der eine auch Verantwortung für den anderen hat und übernehmen muß; dabei sollten auch Empfängnisverhütung und die Gefahr von AIDS in ihrer existentiellen Dimension zur Sprache kommen.

4. Teil:

„Als sie einander acht Jahre kannten ...“

Im vierten Teil des Unterrichtsvorhabens können motivierte Schülerinnen und Schüler weitere lyrische Texte kennenlernen und dabei die Problematik der Verfestigung von Rollenbildern und Verhaltensschemata von Mann und Frau erarbeiten.

Sie können unter Nutzung von Gestaltungsmustern selbst versuchen, einfühlsame oder kritische Texte zu verfassen.

Aus einer bewußteren Haltung zu Liebe und Partnerschaft heraus und auf dem Hintergrund ihrer Lernprozesse können die Schülerinnen und Schüler am Ende des Unterrichtsvorhabens selbständig anspruchsvollere lyrische Texte zum Thema sammeln und sie in einer Ausstellung mit harmonistischen Glücksverheißungen der Werbung und simplifizierenden Texten der Trivialproduktion kontrastieren.

Beispielsweise sind die Fesselung und Erstarrung der Liebe in der Konvention Gegenstand ironischer Karikatur in Heinrich Heines Gedicht „Sie saßen und tranken am Teetisch“, Wilhelm Buschs „Die Liebe war nicht geringe“ und Nikolas Borns „Ehe“.

Die bürgerliche Vorstellung der völligen Hingabe und Auflösung der eigenen Identität, als Ideal vor allem für die Mädchen und Frauen, wird kritisch beleuchtet in Monika Köhlers „Seine Marionette“ und Hans-Curt Flemings Text „Gründlich haben sie uns das beigebracht“.

Die Textcollage von Meier-Lenz des mittelhochdeutschen „Du bist min“ mit einer Lexikondefinition der Ehe läßt sich von den Schülerinnen und Schülern als Muster für eigene Gestaltungen nutzen.

Schließlich kann in Gedichten aus verschiedenen Epochen die jeweils spezifische Bearbeitung des Themas „Liebe und Vergänglichkeit“ untersucht werden; z. B. Martin Opitz „Ach Liebste, laß uns eilen“, Joseph von Eichendorff „Das zerbrochene Ringlein“, Bertolt Brecht „Erinnerung an die Marie A.“, Erich Kästner „Sachliche Romanze“, Erich Fried „Trennung“, Sarah Kirsch „Bei den weißen Stiefmütterchen“.

zugeordnete Anforderungen im Bereich

Sprechen	Schreiben, einschließlich Rechtschreiben	Umgang mit Texten	Reflexion über Sprache	Zusammenarbeit mit anderen Fächern
<ul style="list-style-type: none"> - Gefühle, Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen: Einstellungen zu relevanten Themen und Schlüsselproblemen formulieren - Meinungen artikulieren: sachlogisch begründet und überzeugend vortragen und ggf. unter dem Eindruck besserer Argumente revidieren - gestaltend sprechen: Aussageabsichten literarischer Texte durch Vortrag verdeutlichen und Aussagen durch Veränderung verfremden - Diskussionsfähigkeit entwickeln: Diskussionen durchführen und nachvollziehen, selbst organisieren und dabei auf den Verlauf und die angestrebten Ziele achten - Sachverhalte gemeinsam klären: Sachverhalte und Zusammenhänge zu Fragen des öffentlichen Lebens 	<ul style="list-style-type: none"> - mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen: beim Verändern von Texten Wirkungsabsichten bewußt verfolgen und erproben - Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten: Spezifika verschiedener Textsorten erfahren, indem die verwendeten Mittel ausgetauscht werden und unterschiedliche mediale Elemente mischen - orthographisch richtig schreiben - Erlebnisse, Gefühle, Meinungen, Phantasien ausdrücken: Schreiben zu verschiedenen Anlässen und aus unterschiedlichen Motiven als Möglichkeit benutzen, mit eigenen Empfindungen besser umgehen zu lernen - Informieren über Sachverhalte, Vorgänge, Ergebnisse: komplexere 	<ul style="list-style-type: none"> - sich auf Texte einlassen: sich auf Texte und Textzusammenstellungen einlassen, die eine Verstehensanstrengung verlangen und Erkenntnisgewinn für Schlüsselprobleme versprechen - begründete Einstellungen zu Texten gewinnen: die Funktion von Texten für den einzelnen und für die gesellschaftliche Verständigung bestimmen und kritisch werten - die Veröffentlichung von Texten untersuchen: ökonomische und gesellschaftspolitische Interessen sowie Abhängigkeiten, die mit der Veröffentlichung von Texten verbunden sind, erkennen, untersuchen und beurteilen - Textverstehen auf- und ausbauen: Begriffe der Textanalyse entwickeln und die Entstehung und historische Dimension von Texten in das Text- 	<ul style="list-style-type: none"> - mit Verstehensproblemen umgehen, z. B. bei einer Diskussion untersuchen, weshalb Konflikte entstanden sind; bei eigenen Texten mögliche Verstehensprobleme erkennen und über Lösungsmöglichkeiten nachdenken; die Wirkung sprachlicher Mittel bei Gesprächen und Texten erörtern - Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen ermitteln - Merkmale sprachlicher Teilsysteme bestimmen, z. B. in literarischen Vorlagen die Funktion unterschiedlicher Sprechenebenen herausarbeiten - Verständigung bewußt gestalten 	<p>Religion Geschichte/Politik Musik Kunst</p>

zusammentragen und durch Klärung und Ordnung verschiedener Aspekte zu Problemlösungen beitragen

- Texte zusammenfassen und Vorgänge, Gespräche, Diskussionen protokollieren
- Vereinbarungen treffen: unter Abwägung der jeweiligen Interessenlage Planungen, den Organisationsrahmen bei Veranstaltungen und grundsätzliche Regeln des Verhaltens festlegen
- Standardisierte Sprachelemente benutzen: die Problematik, Zeitgebundenheit und Gestaltbarkeit standardisierter Textformen erkennen

- verstehen einbeziehen
- Texte auf ihre medialen Elemente untersuchen: komplexere medienspezifische Präsentationsformen in Aufbau und Gestaltung analysieren, miteinander vergleichen und kritisch bewerten
- Texte veröffentlichen: zu Medienprodukten kritisch Stellung nehmen und versuchen, in der Schule/Kommune durch eigene Produkte Einfluß zu nehmen

Arbeitstechniken
dargestellt am Beispiel „Referieren“

Arbeitsschritte

1. Beschaffen von Informationen
2. Beschaffen von Texten
3. Orientierendes Lesen
4. Erschließen von Texten
5. Speichern und Ordnen von Textteilen
6. Umsetzen in schriftlicher Form
7. vorläufige Gliederung
8. Schreiben eines Manuskripts
9. Festlegen und Überprüfen der Gliederung
10. Referieren

1. und 2. Arbeitsschritt: Beschaffen von Informationen und Texten

– **Nutzung einer Bibliothek**

Dies setzt voraus: Kenntnisse im Umgang mit

- Stichwortkatalog
- Verfasserkatalog
- Titeltkatalog
- Vorbestellen von Büchern
- Fernleihe
- Kenntnisse von Fachbereichsangaben, z. B. Psychologie etc.

Möglichkeiten zum **Einüben** dieser Fertigkeiten:

- Lageplan der Bücherei anfertigen
- Quiz
- Bücher zu bestimmten Themen suchen, Primär- und Sekundärliteratur
- Bücher anhand der Signatur suchen etc.

– **Nutzung von Lexika, Fachzeitschriften, Quellenverzeichnissen, Literaturhinweisen**

– **Fragen an den Bibliothekar**

Vorübungen

Umgang mit Schulbüchern

- Inhaltsverzeichnis
- Themenkreise
- Angaben über Autoren
- Worterklärungen etc.

3. und 4. Arbeitsschritt: Vorübungen zur Information aus Texten (Klasse 5 und 6)

- Ungegliederten Text strukturieren
- Halbseitig geschriebenen Text mit Randnotizen versehen und Markierungen vornehmen
- Text auf Folie: Sinnwörter umkreisen, Pfeilmarkierungen, Funktion des ersten Satzes in Abschnitten
- Stichwortzettel anlegen
- Trainingsschleife für Notizen: Textteile in einem Satz wiedergeben und Überschriften finden, Zitate abschreiben
- Inhaltsverzeichnis bei Ganzschriften erstellen
- Aus einer Anzahl Bücher anhand des Inhaltsverzeichnisses zu einem vorgegebenen Thema die entsprechenden Bücher finden

Vorübungen:

Informationen aus Texten entnehmen

- aus TV- und Radioprogrammen Sendungen zu Sachthemen finden
- in Warenhauskatalogen bestimmte Waren finden
- in einem Text nach bestimmten Stichwörtern suchen
- Geschwindigkeitslesen: Text in bestimmter Zeit lesen und danach kurze Fragen dazu beantworten

Voraussetzung: konkrete Fragen vorformulieren

Informationen von Dritten einholen

- Auskünfte telefonisch, unmittelbar mündlich
- Auskünfte von Fachleuten, Institutionen (IHK, Verbraucherzentrale etc.)
- Meinungsbildung, z. B. durch ein Interview (Voraussetzung: Gesprächstechnik, Verhaltensform)
- Fragebogen

5. und 6. Arbeitsschritt: Speichern und Ordnen von Textteilen und Umsetzen in schriftlicher Form

- Speichern anhand von

- Fotokopien
- Abschriften
- Ausschnitten aus Zeitungen
- Abzeichnen (Graphiken)
- Tonkassette
- Karteien
- EDV-Datenspeicher

- Ordnen

- ausschneiden, aufkleben
- ausschneiden, in logische Textfolge kleben
- ausdrucken, ausschneiden, evtl. EDV-Graphiken erstellen
- abschreiben, Zitate aufschreiben
- schriftlich zusammenfassen, Inhaltsangabe, Zitate
- vergleichend lesen
verweisen auf andere Autoren

7. Arbeitsschritt: Vorläufige Gliederung

- Überarbeiten gewonnener Informationen
 - Vergleich der Textteile
 - Gewichten
 - Auswahl aus dem Fundus
 - Ordnen in logischer Reihenfolge
 - Gewichten nach Auswahl von Zwischenüberschriften
- Zusammenstellung zur Grobgliederung

8. und 9. Arbeitsschritt: Schreiben eines Manuskripts als Grundlage für das Referat, Festlegen und Überprüfen der Gliederung

- Feingliederung der Hauptpunkte
- Ausarbeitung parallel zur Feingliederung

Formales zur Ausarbeitung

- weitzeilig schreiben
- Textspalten (halbseitig beschreiben)
- überprüfen auf Computer
- korrigieren
- gegenlesen lassen
- Probevortrag auf Recorder
- letztes Korrigieren: streichen, umstellen, ersetzen, zusätzliche Erklärungen

10. Arbeitsschritt: Referieren

- Stichwortzettel oder
- Konzept (Textmarker, Randbemerkungen)
- ausgegliederte Zitate
- Einsatz von Medien
 - Graphiken (Plakate)
 - Folien
 - Tafelbild
 - Thesenpapier für Zuhörer
 - Pausen mit Arbeitsaufträgen
 - Diskussion
 - Rückfragen
- Techniken des mündlichen Sprachgebrauchs
- Vortrag vorbereiten (Kassettenrecorder)

Verlag
für die Schriftenreihen
des Kultusministers

Fordern Sie jetzt das
aktuelle Verlagsverzeichnis an!

vgr

Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH
Rudolf-Diesel-Straße 10-12
5020 Frechen 1
Telefon (0 22 34) 5 70 01

Schriftenreihe Die Schule in Nordrhein-Westfalen

- Grundlagen (Schulgesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften)
- Ausbildungs- und Prüfungsordnungen
- Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
Grundlagen		
1003	Schulpflichtgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften	3,90
1004	Schulverwaltungsgesetz	3,90
1006	Lernmittelfreiheitsgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften und Verzeichnis der genehmigten Lernmittel – Schuljahr 1989/90 –	4,00
1008	Weiterbildungsgesetz	2,95
1009	Schulmitwirkungsgesetz mit Verwaltungsvorschriften, Wahlordnung und Rahmengeschäftsordnung	4,40
1011	Allgemeine Schulordnung (ASchO) mit Verwaltungsvorschriften	5,60
Ausbildungs- und Prüfungsordnungen		
1101	Gymnasiale Oberstufe (Ausbildungs- und Prüfungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	9,80
1102	Grundschule (Ausbildungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	3,90
1103	Berufsaufbauschule (Ausbildungsordnung)	1,95
1104	Berufsbildende Schulen (Allgemeine Prüfungsordnung)	1,95
1105	Sekundarstufe I (Verordnung über die Abschlüsse und die Versetzung) mit Verwaltungsvorschriften	7,80
Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben		
Sekundarstufe I		
Hauptschule		
Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule		
32 a*)	Einzelausgabe Deutsch	5,80
32 b*)	Einzelausgabe Gesellschaftslehre	vergr.
32 c*)	Einzelausgabe Mathematik	8,80
32 d*)	Einzelausgabe Naturwissenschaften	12,80
32 e*)	Einzelausgabe Englisch	3,80
32 f*)	Einzelausgabe Technik/Wirtschaftslehre (Arbeitslehre)	10,80
32 g*)	Einzelausgabe Kunst/Musik/Textilgestaltung	vergr.
32011*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Deutsch	3,10
32021*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	5,80
32022*)	Projektentwürfe für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	4,95
32031*)	Richtlinien für die Klassen 5 und 6 Mathematik	1,85
32032*)	Richtlinien für die Klassen 7 und 8 Mathematik	1,75
32033*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Mathematik	1,50

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
32041	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Naturwissenschaften	7,95
32042	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Naturwissenschaften	8,50
32043*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Naturwissenschaften	5,60
32051*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Englisch	1,85
32061	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,45
32062	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,50
32063*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	5,15
32071*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Kunst/Musik/Textilgestaltung	4,70
3208	Richtlinien Evangelische Religionslehre	6,45
32081	Unterrichtssequenzen Evangelische Religionslehre	8,80
3209	Richtlinien Katholische Religionslehre	9,80
*) Die mit Sternchen versehenen Richtlinien und Empfehlungen für die Hauptschule werden zum 1. 8. 1989 ungültig. Zum selben Zeitpunkt treten neue Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule in Kraft, und zwar für die Fächer:		
3201	Deutsch	in Vorb.
3202/1	Geschichte/Politik	in Vorb.
3202/2	Erdkunde	in Vorb.
3203	Mathematik	in Vorb.
3204/1	Biologie	in Vorb.
3204/2	Chemie	in Vorb.
3204/3	Physik	in Vorb.
3205	Englisch	in Vorb.
3206/1	Technik	in Vorb.
3206/2	Wirtschaft	in Vorb.
3206/3	Hauswirtschaftslehre	in Vorb.
3207/1	Kunst	in Vorb.
3207/2	Musik	in Vorb.
3207/3	Textilgestaltung	in Vorb.
Realschule		
3301	Richtlinien Erdkunde	4,30
3302	Richtlinien Mathematik	8,40
3303	Richtlinien Englisch	7,25
3304	Richtlinien Evangelische Religionslehre	3,85
3305	Richtlinien Französisch	7,25
3306	Richtlinien Katholische Religionslehre	7,40
3307	Richtlinien Physik	6,10
3308	Richtlinien Chemie	7,00
3309	Richtlinien Biologie	5,25

– Verfügbare Titel und Preise: Stand 1. 5. 1989 –

VGR Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Rudolf-Diesel-Straße 10–12, 5020 Frechen 1

